№ 26. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 27. Januar 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutschland.

Z **Berlin**, 25. Januar. Die Staatsregierung wird jenen **agrarisch auftretenden Landräten** in der Provinz Hannover, die einen Wahlaufruf gegen die Nationalliberalen mit unterzeichnet haben, eine Korrektur zuteil werden lassen. So meldet bekanntlich in merkwürdiger Fassung eine noch merkwürdigere offiziöse Note, die vom Wolffschen Bureau soeben verbreitet wird. Was werden die Bündler jetzt sagen? Sie hatten die Unterstützung des gesamten amtlichen und Regierungsapparats bereits als etwas selbstverständliches betrachtet, und wenn sie sich auch immer so anstellen, als sei die Regierung mit ein Haupthindernis für die Durchsetzung ihrer Forderungen, so waren sie mit einem System nicht unzufrieden (brauchten es auch nicht zu sein), das ihnen wohl manches versagte, dafür aber auf der anderen Seite doppelt gab. Die Herren Landräte im Hannöverschen, die doch auch gewußt haben werden, womit sie sich angenehm machen können, sind jedenfalls der Meinung gewesen, daß sie die Miquelsche Parole der Sammlungspolitik am besten befolgen, indem sie für agrarische Wahlen sorgen. Jetzt aber haben sie die Rüge von obenher zu gewärtigen. Und daß es gerade Herr v. d. Recke sein muß, der die agrarischen Hoffnungen so empfindlich täuscht, das ist so ganz nebenbei der Haupthumor an der Sache. Indessen sind Worte und Rügen eben noch keine Handlungen. Wer erinnert sich nicht daran, wie schwer es dem Grafen Caprivi wurde, seinen lieben Kollegen, den Grafen Botho zu Eulenburg, dahin zu bringen, daß dieser den Regierungsbeamten den kaiserlichen Erlaß vom 4. Januar 1882 über die Pflichten der Beamten bei den Wahlen erneut einschärfe! Zwei lakonische Zeilen im „Reichsanzeiger" unterrichteten damals die Oeffentlichkeit davon, daß Graf Eulenburg den Erlaß in Erinnerung gebracht habe. Aber der geheime und auch offene Widerstand so mancher Landräte gegen das System Caprivi hatte darum doch nicht aufgehört, und die gegenwärtige Regierung wird an ihrem Teile jetzt wohl dieselbe Erfahrung machen.

X **Berlin**, 25. Januar. **Die Reichstagsdebatte** über das Börsensteuergesetz hat etwas sehr seltsames aufzuweisen. Die lange und gründliche Unterhaltung der Freunde und der Gegner des Börsengesetzes konnte nämlich den Grafen Posadowsky nicht dazu verlocken, an dieser Auseinandersetzung teilzunehmen. Der Staatssekretär des Innern, von dem man ja weiß, wie begeistert er für jeden Antrag gestimmt war, der in der Börsenreformkommission zu ungunsten der Börse gestellt wurde, muß denn wohl ein Haar in der Sache gefunden haben. Er ließ die Abgg. Graf Arnim und Gamp sich mit den Versuchen einer Rechtfertigung des Gesetzes abmühen, aber er kam ihnen nicht einmal dann zu Hülfe, als sie ihn förmlich darum anflehten. Natürlich beweist das nichts für die Getreidehändler, die wohl noch recht lange werden darauf warten müssen, daß die Regierung das Gesetz zumteil zurücknimmt, aber es beweist doch so viel, daß die Agrarier nicht auf die Gewährung der Zwangsmittel zu rechnen haben, mit denen sie die widerspenstige Börse ihrem Willen unterwerfen möchten. Die von den Bündlern stets geforderte Deklaration der Getreidegeschäfte wird jedenfalls nicht gesetzlich ausgesprochen werden. Der Ruf nach dieser neuen Verschärfung der Maßregeln gegen die Börse wurde übrigens heute nicht erhoben, nicht einmal von Herrn Dietrich Hahn, was immerhin einige Entsagungsfähigkeit bedeutet. Im übrigen war von der Debatte weiter nichts zu erwarten, als daß Meinung und Gegenmeinung wieder einmal mit aller Schärfe aufeinander prallten, und diese Leistung ist denn allerdings in reichem Maße vollbracht, so jedoch, daß die wütenden Reden der Konservativen die Enttäuschung über den Verlauf, den die Dinge genommen haben, sehr deutlich durchblicken ließen.

C **Berlin**, 25. Januar. Von den zahlreichen Abänderungen an der **Militärstrafprozeßvorlage**, die in der betreffenden Reichstagskommission heute wieder vorgenommen worden sind, ist die wichtigste die über die Besetzung der Senate. Während die Vorlage vier militärische und drei juristische Beisitzer in Aussicht nimmt, beschloß die Kommission gegen die Stimmen der Konservativen, daß das Verhältnis umgekehrt sein soll, also drei militärische und vier juristische Beisitzer. Nach den Erklärungen des Generals von Viebahn wird die Militärverwaltung dem Antrage nicht beitreten wollen. Somit vermehrt sich die Zahl der Differenzpunkte, bei denen es sich um unversöhnliche Gegensätze handelt, um einen weiteren. Schwächt sich also die Möglichkeit einer Verständigung noch mehr ab, so ist trotzdem das letzte Wort inbezug auf die Vorlage noch nicht gesprochen. Man muß immer im Auge behalten, daß diese Materie nicht lediglich nach den einseitigen militärischen Rücksichten behandelt werden wird, sondern im Zusammenhange mit der Gesamtlage, und da mag denn wohl die Haltung des Zentrums inbezug auf die Marinevorlage zuletzt mitbestimmend werden für das Maß von Zugeständnissen in Sachen des Militärstrafprozesses. Nicht umsonst ist gerade das Zentrum so eifrig bemüht, die Vorlage zu amendiren, und gerade in dieser Fraktion wird (was manchem allerdings zu optimistisch zu sein scheint) die Erwartung einer Verständigung hartnäckig festgehalten.

h **Berlin**, 25. Januar. Für die Beteiligung der **königlichen Porzellanmanufaktur** an der pariser Weltausstellung sind die Vorbereitungen bereits eingeleitet. Die Kosten dafür sind auf 80 000 ℳ veranschlagt.

rw **Kommunalsteuern.** Ganz unbarmherzig haben im Abgeordnetenhause die Abgeordneten v. Eynern und Schmieding den schönen Wahn des Finanzministers zerpflückt, als ob unsere Steuerverhältnisse in Preußen ungefähr auf dem Idealzustande angelangt wären. Die beiden Redner erinnerten den Minister daran, daß wir in Preußen außer den Staatssteuern auch noch Kommunalsteuern zu entrichten haben, die im berliner Kastanienwäldchen, seit der Staat die Realsteuern den Gemeinden überwiesen hat, ganz aus dem Gesichtskreise verschwunden zu sein scheinen. Der Abgeordnete v. Eynern führte in der Sitzung vom 18. Januar nach dem stenographischen Bericht aus:

„Nun, meine Herren, so herrlich steht es nun doch nicht bei uns, wie es dem Herrn Finanzminister vorschwebt. Ich behaupte, daß kein Kulturstaat der Welt an direkten Steuern mehr belastet ist, als Preußen; eine Belastung von 10 Prozent vom Einkommen bei den besitzenden Klassen ist die Regel, eine Belastung bis zu 14 Prozent ist keine Ausnahme, und eine Belastung bis zu 20 und 22 Proz. des Einkommens ist auch noch keine besondere Ausnahme. Ich erlaube mir, dem Herrn Finanzminister hier die Steuerverhältnisse der Gesamtsteuer im Kreise Hagen vorzulegen, die Zusammenfassung der kommunalen und Staatssteuern, Kreissteuern, Kirchensteuern, Betriebssteuern und Gewerbesteuern, also der gesamten direkten Steuern, und er wird finden, daß in diesem Kreise — und er bildet keine Ausnahme — die Zuschläge zu den Einkommensteuern sich bis zu 400 Prozent heut belaufen, und daß demnach nach meiner Beobachtung ganze Landesstriche durch diese kolossalen direkten Lasten, die auf den Bewohnern liegen, der Verarmung entgegengehen, und ich glaube, daß deshalb unser Verlangen, die Staatsüberschüsse zu verwenden, um Milderung in diesen Verhältnissen herbeizuführen, den Kommunen größere Zuführungen aus Staatsmitteln zu machen, als es bisher geschehen ist, und namentlich diesen leidenden Kommunen, ein gerechtfertigtes ist".

In der Sitzung am 19. Januar kam der Abgeordnete Schmieding auf die Angelegenheit zurück:

„Wenig glücklich war meines Erachtens die Antwort, die der Herr Finanzminister dem Kollegen von Eynern bezüglich der Steuerreform erteilte. Der Herr Finanzminister meinte, er habe nur von Staatssteuern gesprochen, und deshalb berühre es ihn nicht, wenn der Abgeordnete von Eynern Beschwerden aus der Kommunalbesteuerung herleite. Ja, meine Herren, so einfach liegt denn doch die Sache nicht; dem Steuerzahler ist es schließlich ganz gleichgültig, unter welchem Namen ihm die Steuern abgenommen werden, ob das Staatseinkommensteuern sind, ob das Gemeindesteuern, Gebäudesteuern, Grundsteuern oder Kirchensteuern sind. Für ihn ist die Hauptsache, daß er im Geldbeutel die Höhe fühlt, in der sie ihm abgenommen werden, und es war die Aufgabe, die auch der Herr Finanzminister sich selber gestellt hatte, erträgliche Zustände in der Gesamtbesteuerung des Landes herbeizuführen. Und gerade auf diesem Gebiete, auf dem Gebiete der kommunalen Besteuerung, hat sein Reformwerk — welches ich im großen und ganzen als ein gutes anerkenne — doch leider in vielen Punkten bedenklich versagt. Die Unzufriedenheit im Lande stammt auch nicht so sehr, wie er meint, aus den Kreisen der Höchstbesteuerten; und das ist ja auch ganz erklärlich, denn, wenn einer ein Einkommen von 20- bis 30 000 ℳ und darüber hat, dann verschlägt es schließlich nicht viel, ob er davon einige tausend Mark abzugeben hat; er behält zur behaglichen Lebensführung noch genügende Summen übrig. Anders ist es bei dem mittleren Einkommen, und das ist gerade der Punkt, wo die Reform nicht richtig eingesetzt hat. Es ist der Steuerreform des Herrn Finanzministers nicht gelungen, gerade die mittleren Einkommen genügend zu entlasten. Die mittleren Einkommen von vier- bis fünftausend Mark haben einen Staatssteuersatz von 100 bis 130 ℳ jährlich zu entrichten, und wenn sie dazu die gewöhnlichen Zuschläge in den Gemeinden nehmen, so macht das ungefähr eine Abgabe von 500 bis 600 ℳ für den betreffenden Zensiten, und das geht weit über das Maß hinaus, das man als ein zulässiges für solche mittlere Einkommen gelten lassen kann. Die berechtigtsten Klagen kommen auch nicht aus den großen Stadtgemeinden, da sind die Steuerzuschläge noch am erträglichsten, weil da gerade die leistungsfähigsten Steuerzahler wohnen. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse in den mittleren und kleineren Landgemeinden; hier ist der Steuerdruck durch die Kommunalsteuern am empfindlichsten und besonders in denjenigen mittleren und kleinen Landgemeinden, welche im Gebirge oder in der Nähe von Industriestädten liegen. Die Folge davon ist, daß thatsächlich diese Gemeinden immer mehr verarmen, daß die leistungsfähigen Steuerzahler in die großen Städte ziehen, und daß eine vollständige Verarmung dieser Zweiggemeinden eintritt, und ich möchte doch dem Herrn Finanzminister zur Erwägung anheim geben, ob es nicht angebracht erscheint, größere Steuerverbände zu schaffen, in denen Arme und Reiche gleichmäßig vereint sind und wo nicht auf den Armen allein dieser Ueberdruck der Kommunalsteuern lastet. Diese Zustände haben dahin geführt, daß in manchen Gemeinden Güter geradezu unverkäuflich geworden sind, weil kein Mensch ein solches Gut übernehmen mochte, auf dem, wie gesagt, 4- bis 500 Prozent Kommunalsteuern und darüber hinaus ruhen".

Der Finanzminister mußte in seiner Erwiderung zugeben, daß namentlich in den Industriebezirken große Unzuträglichkeiten bezüglich der Höhe der Kommunalsteuern bestehen. Es liege das aber nicht an dem Gesetz, sondern es liege an der kolossalen Entwickelung dieser Landesteile, an der Vermehrung der Bevölkerung in diesen Bezirken sowie an der außerordentlichen Verschiebung der Bevölkerung von der einen Gemeinde in die andere durch die rasche Veränderung in den industriellen Etablissements u. s. w. Der Herr Minister fuhr fort:

„Nun hat der Abgeordnete Schmieding in dieser Beziehung einen Vorschlag gemacht, der mich weniger trifft als den Herrn Minister des Innern. Er sagt, wir würden größere Verbände machen müssen, als wir sie bisher haben. Diese Ansicht teile ich vollkommen. Ich glaube auch, daß über die althergebrachten kleinen Gemeindebezirke in den Provinzen Rheinland und Westfalen die moderne Entwickelung in vielen Fällen hinausgegangen ist, und daß ein großer Teil der Ungleichheiten und Unzuträglichkeiten in der Kommunalbesteuerung hierdurch entstanden ist. Aber, meine Herren, daß ist eine sehr schwere Frage. Man kann das sehr leicht aussprechen und sehr leicht wünschen, aber die Durchführung würde allerdings mit einer großen Umgestaltung der gesamten Kommunalverhältnisse in diesen Bezirken verbunden sein. Wir haben ja gesucht, in dem Kommunalsteuergesetz einen gewissen Ausgleich unter den einzelnen Gemeinden herzustellen, sodaß unter gewissen Voraussetzungen die eine Gemeinde sich regressiren kann an der anderen Gemeinde. Wir hatten dabei vorzugsweise die Fälle im Auge, wo in der einen Gemeinde sich ein großes Werk befindet, welche dadurch sehr steuerkräftig wird, in der andern Gemeinde aber die betreffenden Arbeiter an diesem Werke wohnen und dadurch die großen Kosten auf eine Gemeinde fallen, welche die Mittel, diese Kosten zu decken, nicht aus dem betreffenden Werke zieht. Ich wundere mich, daß von dieser Befugnis nach meiner Kenntnis der Sache bisher außerordentlich wenig Gebrauch gemacht ist. Eine erhebliche Ausgleichung könnte dadurch allerdings herbeigeführt werden, obwohl ich die Schwierigkeiten in der Ausführung im einzelnen Falle nicht verkenne. Aber, wie gesagt, das sind alles Bemerkungen, die mit dem Kommunalsteuergesetz garnicht in Beziehung stehen, sondern mit der Ordnung des Gemeindewesens und der Herstellung ganz anderer Gemeindeverbände, als gegenwärtig in diesen Bezirken vorhanden sind. Nun hat der Abgeordnete Schmieding — ich habe vorher im allgemeinen ihm darin Recht gegeben — gesagt, daß der Steuerpflichtige sich in der Stimmung, die seine Besteuerung verursache, doch an die Gesamtheit der von ihm aufzubringenden Steuern halten müsse. Da stimme ich ihm nicht ganz zu, denn wenn die Kommunen heute sich alle modernen und schönen Einrichtungen in ihren Gemeinden herstellen, so kommen die Vorteile aus diesen Einrichtungen den Steuerpflichtigen in diesen Gemeinden viel unmittelbarer zum Bewußtsein und zu gute, als wenn sie Steuern an den großen Staat bezahlen. Ich will das nicht tadeln, daß in Rheinland und Westfalen die Gemeinden in dieser Beziehung außerordentlich viel leisten. Aber diese Leistungen verursachen hauptsächlich die Steigerung der Kommunallasten, und diese Leistungen kommen den Kommunen und den Eingesessenen der Kommunen doch auch unmittelbar wieder zu gute. Ob man nicht in manchen Gemeinden ein wenig zu schnell vorgegangen ist, ob es berechtigt ist, daß alle kleinen Gemeinden alle Einrichtungen haben wollen, die die großen Städten sich erlauben können, das ist allerdings eine andere Frage. Der Herr Abgeordnete sagt, diese kolossale Belastung in den kleineren Gemeinden führte dahin, daß die leistungsfähigen Steuerpflichtigen in die großen Städte zögen. Durchaus richtig! Und daher war unser Bestreben gerechtfertigt, die Zuschläge zur Einkommensteuer nicht so hoch werden zu lassen, sondern gerade dasjenige, was mit den Gemeinden unzertrennlich auf Gedeihen und Verderb verbunden ist, Grundbesitz, Hausbesitz und Gewerbebesitz, in gerechterer Weise heranzuziehen, als das früher gerade in Rheinland-Westfalen vielfach der Fall war. Denn, meine Herren, gerade die Zuschläge zur Einkommensteuer, wenn sie allzu drückend und zu hoch sind, veranlassen diejenigen Personen, welche besonders leistungsfähig durch Kapitalbesitz sind, naturgemäß am leichtesten, ihren Stab zu nehmen und ihren Wohnsitz zu wechseln. Das sehen wir ja, wenn wir nach Wiesbaden gehen oder selbst nach Köln, jeden Tag; aber die Verminderung der zu hohen Zuschläge zur Einkommensteuer ist gerade die Tendenz des Kommunalsteuergesetzes".

Damit steht die Diskussion zunächst wieder auf dem alten Fleck; aber das Thema wird sicherlich nicht von der Tagesordnung verschwinden, bis in irgend einer Weise Wandel geschaffen sein wird. Das beste Mittel, wie man der Ueberlastung mit Erfolg wehren könnte, wäre und bliebe die Biersteuer, aber in einer Höhe, daß sie nicht auf einem einzelnen Gewerbe lasten

* Gefreiter Petersen.

Eine Kaisers-Geburtstagsgeschichte von Freiherrn von Schlicht.

[Nachdruck verboten.]

Zum erstenmal waren die Rekruten auf Wache gezogen — nur wer selbst einmal den bunten Rock angehabt hat oder wer ihn noch trägt, weiß, wie stolz und erhebend das Gefühl ist, zum erstenmal „Wachtsoldat" zu sein. Sie sind so froh und glücklich, daß sie es nicht glauben wollen und können, daß es Menschen gibt, die allen Ernstes das alte Lied singen: „O wie wohl ist dem zu Mut, der die letzte Wache thut". Wie ist nur so etwas möglich; gibt es etwas schöneres auf der ganzen Welt als zu schildern? Ist das nicht eine himmlische Abwechslung, ist das nicht etwas ganz anderes als dieses ewige en détail-Exerzieren, bei dem man auf Kommando alles thun muß, was einem befohlen wird, auch wenn man dazu, wie es meistens der Fall zu sein pflegt, absolut gar keine Lust hat? Welche Verantwortung, welche Selbständigkeit hat nicht der Posten — er steht direkt unter den Wachvorgesetzten, er kann arretiren, wen er will, wenn er glaubt, es im Interesse der öffentlichen Ordnung nötig zu haben, er kann und muß sogar unter Umständen von seiner Waffe Gebrauch machen — na, das ist doch etwas ganz anderes als ewig Gewehr über und Gewehr ab zu nehmen.

Wer kanns den jungen Soldaten verdenken, daß sie sich ihrer Würde voll und ganz bewußt sind, daß sie nach einer Gelegenheit suchen, sich auszuzeichnen, und in jedem friedlichen Wanderer, der bei ihnen vorübergeht, zum mindesten einen Raubmörder vermuten?

Es ist neun Uhr abends, der Zapfenstreich ist geschlagen, die Soldaten, die außerhalb der Kaserne waren, sind im Marsch-Marsch, im letzten Augenblick zurückgekehrt, die Nachtposten, die nur vom Zapfenstreich bis zum Wecken stehen, sind aufgezogen, die Thore sind verschlossen, in den Stuben erlischt eine Petroleumlampe nach der anderen — die Kaserne schläft.

Gute Nacht, Emma . . .

Auf dem inneren Kasernenhof patrouillirt der Musketier Meier, der das Unglück hat, kein Schlaumeier zu sein, und außerdem noch stark stottert, auch sonst hat Mutter Natur ihn nicht mit körperlichen Reizen gesegnet, und so hat man ihn, damit kein Auge der Vorgesetzten mit Mißfallen auf ihm ruhe, auf Nachtposten geschickt.

Da steht er, um zu stehen — viel Unheil kann er nicht anrichten, und zum Ueberfluß hat ihm sein Korporal gesagt: „Meier, wenn Sie auf Posten Dummheiten machen und mit meiner Erziehung keine Ehre einlegen, dann ermorde ich Sie kaltblütig lächelnd mit diesen beiden Händen, stopfe Sie aus und stelle Sie als abschreckendes Beispiel in unserer Stube auf."

Zitternd hatte Herr Meier die beiden Hände seines Korporals betrachtet, sich dunkelnd erinnernd, schon einmal irgendwo kleinere gesehen zu haben, und geschworen, sich so zu betragen, daß alle Welt mit ihm zufrieden sein würde.

Schon eine Stunde wandelte er auf und ab, erst war er dreißig mal rechts um den Kasernenhof gegangen, und als er geringe Symptome der Seekrankheit zu verspüren glaubte, hatte er „links um" gemacht, die Wanderung nach der entgegengesetzten Côté-Seite fortgesetzt und allmählich das europäische Gleichgewicht seines Magens wieder hergestellt.

Immer noch wanderte er auf und ab, eine ganze Stunde mußte er noch laufen, denn zum Stehen war es zu kalt, es fror mächtig, und dann beunruhigte ihn die um ihn herum herrschende Finsternis. Er war von Haus aus etwas schüchtern, um nicht zu sagen bange, und da war es ihm lieber, auf- und abzugehen, als stehen zu bleiben.

Da glaubte er, sich Schritte nähern zu hören.

Er sperrt die Augen so weit wie möglich auf, — er sieht nichts.

„Wer sich bei Nacht dem Posten nähert, wird mit lautem „Halt, wer da?" angerufen", sagt die Vorschrift.

„Ha—a— Ha— Halt — we— we— we—"

„Mensch, meckere doch nicht wie ein verrückt gewordener Ziegenbock — ich bins ja, Gefreiter Petersen".

„We—we—wer da?", brachte Meier nun endlich mühsam hervor.

„Schafskopf", war die Antwort, „wenn ich Dir das einmal sage, genügt das doch wohl, sonst bin ich gern bereit, mich Dir morgen mittag, wenn Du von Wache kommst, noch einmal vorzustellen".

„Nee — nee — nee", stotterte Meier.

Petersen war sein Rekrutengefreiter, mit dem nicht gut Kirschen essen war.

„Wa — wa was willst Du de — de denn hier noch? Geh doch zu — zu Bett und schlaf", meinte Meier.

„Erst Zeit haben", sagte Petersen leichthin, „es fehlen uns noch ein paar Guirlanden zu Kaisers-Geburtag, morgen, am letzten Tag, bekommen wir doch keine mehr, da will ich versuchen, ob ich nicht heute abend irgendwo welche auftreiben kann; daß Du mir aber keinem Menschen etwas davon sagst. Schließ mal das Thor auf."

Gehorsam zog Meier den Schlüssel aus der Tasche und einen Augenblick später eilte der Herr Gefreite mit schnellen Schritten zum Rendezvous.

Meier aber schilderte weiter; bei der Sicherheit, mit der der Herr Gefreite aufgetreten war, kam ihm garnicht der Gedanke, daß dieser ihm die Jacke vollgelogen hatte und einfach „durchgebrannt" war.

Eine halbe Stunde war verflossen, als das Thor in den Angeln knirschte und sich abermals Schritte näherten.

„Pe—Pe—Petersen, bist Du das?"

„Ronde", lautete die Antwort.

Meier stellte sich in stramme Positur, präsentirte das Gewehr und begann seine Meldung:

„Pa—Pa—Pa—Parole: „Cho—Cho—Cho—Cho—Cho—"

„Schon gut", unterbrach ihn der Offizier, „nehmen Sie über und nun sagen Sie mal: wer ist der Petersen, den Sie erwarten?"

Eine Viertelstunde später, denn so lange brauchte Meier, um die Sache zu erklären, war der Lieutenant unterrichtet.

„Sie sind ja wirklich ein gottbegnadetes Rindvieh mit Eichenlaub und Schwertern," brauste der Offizier auf, „ich werde Sie arretiren lassen."

Aber dazu lag kein Grund vor — der Posten hatte ja den Schlüssel in der Tasche, um Leute, die dienstlich noch zu thun hatten, aus der Kaserne heraus zu lassen — nein, ihm konnte man nur den Vorwurf schafsdämlicher Dummheit machen, die von Polizei wegen verboten, aber doch nicht strafbar ist.

Darauf besann sich Herr Lieutenant denn auch noch zur rechten Zeit.

Zum Empfang des Herrn Gefreiten wurden aber alle Vorbereitungen getroffen, und als dieser bald darauf beweisen wollte, daß er mit recht in der ersten Turnklasse sei, und sich gewandt auf die Umfassungsmauer schwang, packten ihn von hinten kräftige Fäuste; im Triumph wurde er zur Wachtstube gebracht, und der Unteroffizier öffnete die Thür zur Arrestzelle: „Bitte treten Sie näher!"

Dann fiel die Thür ins Schloß, die schweren Riegel wurden vorgeschoben; der Herr Gefreite saß im Untersuchungsarrest und nach kurzem Verhör am nächsten Tage wurde das Urteil verkündet:

„Der Gefreite Petersen erhält fünf Tage Mittel-Arrest, weil er ohne Erlaubnis nachts die Kaserne verlassen und versucht hat, auf verbotenem Wege wieder in die Kaserne hineinzukommen. Von seiner Charge wird derselbe mit Rücksicht auf seine bisherige tadellose Führung nicht entfernt."

Da saß er nun — und morgen war Kaisers-Geburtstag.

So was kommt von so was, warum hatte er auch nachts noch Guirlanden kaufen wollen?

Nun saß er da mit seiner Liebe im Herzen und seinem moralischen Katzenjammer — mit der ersten wurde er bald fertig, die Marie sollte ihm nur einmal wieder vor die Augen kommen. Er war unschuldig wie ein ungeborenes Lamm, sie hatte ihn verführt, sie ganz allein. Auf dem Tanzboden waren sie gewesen, sie hatte ihren Ausgehtag, und als der Zapfenstreich kam, hatte sie ihn gebeten, doch noch einen Augenblick wieder zu kommen, sie wollten nur noch einen Walzer zusammen tanzen, nur noch einen —

Nie wieder, das schwur er sich, wollte er im Leben wieder Walzer tanzen.

Mit der Marie war er fertig — fertig für immer.

(Schluß folgt.)

bliebe, sondern auf die Konsumenten verteilt werden könnte. Wenn nach dieser Richtung bei der preußischen Regierung ein ernstlicher Wille bestände, glauben wir, daß auch ein Weg sich finden ließe.

h **Köln,** 25. Januar. Die „Köln. Ztg." meldet aus Paris: Bezüglich der gestrigen petersburger Nachricht über **Rußlands scharfe Haltung in Sachen Talienwans** erfährt unser Korrespondent aus zuverlässiger Quelle, daß die hiesige Regierung lebhaft besorgt sei über die neueste Wendung und selbst einer milderen Auffassung in der Behandlung der Dinge zuneige. Sie habe ihren Botschafter angewiesen, in London beruhigend und vermittelnd einzuwirken, um ernste Verwickelungen zwischen Rußland und England zu verhüten.

h **Frankfurt a. M.,** 25. Jan. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Infolge von Instruktionen Lord Salisburys begab sich der Botschafter Currie zum russischen Botschafter, um dessen Aktion zu gunsten **der Kandidatur des Prinzen Georg** thatkräftig zu unterstützen.

Gerichtliche Entscheidungen.

☆ **Dortmund,** 26. Januar.

Zweite Strafkammer. In der Kipperschen Wirtschaft hier saßen am Mittag des 2. Juni vorigen Jahres mehrere Gäste, unter diesen der Arbeiter Ignatz Kaczmareck, die sehr laut wurden und die anwesende Wirtin ärgerten. Einer der Gäste hatte schon vorher geäußert: Nun wird Krach gemacht! Da die Gäste die Sache schließlich zu arg machten, so wurde der Polizeisergeant Gimmich ersucht, einzuschreiten, dieser zog noch den Schutzmann Treibig zur Unterstützung heran, beide forderten die lästigen Gäste zum Verlassen der Wirtschaft auf. Kaczmareck leistete groben Widerstand, er schlug den Treibig mit dem Stocke auf eine Hand, so daß eine erhebliche Verletzung entstand, die den Beamten längere Zeit an dem Gebrauche der Hand hinderte. Nachdem ist Kaczmareck auch „scharf" angefaßt worden, zumal dieser auch noch eine Fensterscheibe einschlug, er hatte solche Verletzungen erlitten, so daß er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, in dem er 14 Tage lang verweilen mußte. Das Schöffengericht hatte ihn außerdem wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Um eine Rauferei unter Verwandten handelte es sich in der folgenden Sache. Der Bergmann Eduard Rühling aus Berghofen hatte am 2. September v. J. seinen kritischen Tag; er bedrohte seinen Verwandten Fr. Sandermann, beleidigte seine Tante, die Ehefrau Wilhelm Rühling und warf ihr einen Stein an den Kopf, so das sie 10 Tage lang das Bett hüten mußte. Heute holte sich Rühling den Lohn für seine That, bestehend in fünf Monaten und drei Tagen Gefängnis.

Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der Schreinergeselle Otto Rausch aus Schüren zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Geld wollte er holen, Schläge bekam er statt dessen, der Kassirer Robert Hirsch hierselbst, als dieser am 8. November v. J. bei dem Bergmann Fr. Wortmann in Dorstfeld eine Abschlagszahlungsrate von 2 *M.* einziehen wollte. Da W. die That in ziemlich angetrunkenem Zustande verübt, sich auch inzwischen mit dem Verletzten vertragen hat, so nahm das Gericht mildernde Umstände an und erkannte auf 40 *M.* Geldstrafe.

a Zu Kaisers Geburtstag.

Nun sollst du stolz dein Haupt erheben,
Du schönes Weib Germania,
So stolz wie je im jungen Leben
Das neu entstandne Reich dich sah.
Schmück zu des Kaisers Wiegenfeste
Dich mit dem schönsten Festgewand,
Und deine Häuser auf das beste
Mit deiner kunstgeübten Hand.

Vom First der Alpen bis zum Meere
Rauscht wie des Adlers Flügelschlag,
Dem Kaiser und dem Reich zur Ehre,
Der deutsche Gruß am Kaisertag.
Die Fahnen flattern in den Winden
So stolz von jedem Bergeshang,
Die Alten und die Jungen kunden
Die Festesfreude mit Gesang.

Wo noch die deutsche Zunge klinget,
Seis am Aequator, seis am Pol,
Ein jedes deutsche Herz es bringe
Den Freudengruß auf Kaisers Wohl.
Wo noch die echte deutsche Treue
In deutschen Herzen weiter blüht,
Für Reich und Kaiser stets aufs neue
Die deutsche Liebe heißerglüht.

Gott schirm den jungen Friedenskaiser
Zum Heil fürs deutsche Vaterland!
Das sind die schönsten Lorbeerreiser
Die er in Friedenswerken fand.
Drum steht ihm treu sein Volk zur Seite,
Ein freies Volk voll Kraft und Mut,
Das opfert selbst im blutgen Streite,
Für Reich und Kaiser Gut und Blut.

Ja deutsches Volk, denkst du der Zeiten
Wo Deutschland lag in Not und Schmach,
Dann muß dir dieses Fest bedeuten,
Als echter deutscher Jubeltag.
Drum lasset uns die Becher heben,
Ein Pereat dem fremden Joch,
Es soll der deutsche Kaiser leben!
Hoch Kaiser Wilhelm! hoch, hoch, hoch!

Dortmund im Januar 1898.

Karl Goedecke.

Provinzielles

§ **Dortmund,** 25. Januar. Heute fand auf dem Fredenbaum eine **amtliche Konferenz** der Lehrer und Lehrerinnen des Kreisschulinspektionsbezirkes Brechten-Lünen unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Schlett statt. Nach Eröffnung derselben durch Gesang und Gebet wurde dem Herrn Lehrer Middeldorf-Dortmund das Wort erteilt zu einem Vortrage über die von ihm erfundene Celluloid-Tintentafel; der Vortrag wurde unterstützt durch die Anschauung. Durch eine Schülerabteilung wurden die Vorzüge dieser Tafel vor der Schiefertafel ad oculos demonstirt. Die Versammlung erkannte im Prinzip die Vorzüge dieses neuen Lernmittels an, verschiedene Konferenzmitglieder werden die praktische Verwertung desselben erproben. Der angekündigte Vortrag: „Der darstellende Unterricht", mußte bis zur nächsten Konferenz zurückgestellt werden, dieselbe findet im März im „Kölnischen Hofe" statt.

** **Wo ist denn eigentlich der Fleischmarkt hingekommen?** so frugen heute dutzende von Hausfrauen, die auf dem bisherigen Fleischmarkte die Fleischer großhändler dort ihre Stätten aufgeschlagen. Infolge der Absperrung des Platzes an der Wiß- und Balkenstraße mußte für die letzteren anderwärts Raum geschaffen werden. Die Metzger hatten ihre früheren Plätze an der Nordseite des Marktes bezogen. In drei langen Reihen stand Bude an Bude. Dieselben standen aber viel zu dicht aneinander, die Gassen waren zu eng, ebenso hätten auch hin und wieder Durchgänge von Süden nach Norden geschaffen werden müssen, damit die Frauen beim Suchen nach ihrem bekannten Metzger nicht die ganze Gasse abzulaufen brauchten, um von einer Budenreihe in die andere zu gelangen. Das läßt sich allerdings nicht gut machen, denn es fehlt an Platz. Wenn zum Frühjahre die Landleute mit dem Gemüse und andern Erzeugnissen zum Markte kommen, dann reicht der Platz bei weitem nicht aus. Die Stadt muß darauf sehen, Markthallen zu erbauen, um gewisse Zweige des Handels in diese hinein zu verlegen. Dortmund ist Großstadt, der Marktplatz, der für 50 000 Einwohner noch eben ausreichte, langt nicht für 130 000 Einwohner.

s Die Notiz, nach welcher die im Gradirwerke des Elektrizitätswerkes **aufgefundene Leiche,** die des Arbeiters Hermann Plaumann, Roonstraße, sein soll, bewahrheitet sich nicht. Entgegen der Bekundung verschiedener Personen im mitgeteilten Sinne, erklären Verwandte, daß der Tote mit Plaumann nicht identisch ist.

bb **Frecher Einbruch.** Bei einem Anstreichermeister im östlichen Stadtteile sind mehrere Diebe nach Zertrümmerung eines Fensters eingebrochen und haben eine größere Partie Anstreichergerätschaften und Farbwarenvorräte gestohlen. Die gestohlenen Sachen haben sie auf einem mitgebrachten Handwagen fortgeschafft.

§§ **Besitzwechsel.** Das Wohn- und Geschäftshaus Düppelstr. 35 des Kaufmanns Saarbeck ist von dem bisherigen Kastellan der Huneckeschen Wirtschaft, Weißenburgerstraße 86, Lauterbach, erworben. Der neue Besitzer will, wie wir hören, auf die seit vielen Jahren in dem betreffenden Hause ausgeübte Konzession zum Betriebe des Branntwein-Kleinhandels verzichten und dafür die behördliche Erlaubnis zum Betriebe der unbeschränkten Schenkwirtschaft erbitten.

§ **Wickede,** 25. Januar. Gestern wurde in der **Lehrerbesoldungsangelegenheit** seitens der beteiligten Körperschaften nochmals verhandelt. Nach diesen Beschlüssen erhalten die Lehrer 1400 *M.* und 100 *M.* Zulagen, die Lehrerinnen erhalten 1100 *M.* und 120 *M.* Zulagen.

Herne, 26. Januar. **Die Ursache der Eisenbahn-Katastrophe** wird sich wohl, so schreibt die „Herner Ztg.", nicht genau ermitteln lassen. Es ist möglich, daß sich die Weichenzunge nicht genau angelegt hat, sodaß die Räder der Lokomotive zwischen Schiene und Zunge fassen konnten. Auch das Federn der Maschine, namentlich beim schnellen Durchfahren der Weiche, kann schuld sein, daß die Maschine an der Kreuzung ein Hindernis gefunden hat und übersprang, ohne zu entgleisen. Falsche Weichenstellung scheint ausgeschlossen zu sein, denn das Einfahrtssignal war gegeben und Weiche und Signal sind eng verbunden und werden vom Zentralstellapparat aus bedient.

Münster, 26. Januar. **Zur Neubesetzung** ist die **Stelle** eines **zweiten Bürgermeisters** hier ausgeschrieben worden. Um den Posten, für den ein Gehalt von 6000 *M.* ausgeworfen ist, haben sich nur drei Herren beworben.

** **Gronau,** 26. Jan. Der bisher nach der Landgemeinde-Ordnung verwaltete Stadt Gronau ist die **Städteordnung** verliehen.

Paderborn, 25. Januar. Ein Pferd des hiesigen Husarenregiments kam in der Reitbahn zum Scheuen und rannte durch eine niedrige Thür in den Stall. Der auf dem rasenden Tier sitzende Husar schlug gegen den oberen Thürbalken, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und der **Mann tot zusammenbrach.**

Düsseldorf, 25. Januar. Ein hiesiges Blatt bringt folgende aufsehenerregende Mitteilung: „Der **düsseldorfer Spiritistenprozeß** wird vielleicht eine zweite Auflage erleben. Freiherr von Ehrhardt hat bekanntlich den Referendar Dr. Evers, den eigentlichen Urheber des genannten Prozesses, mehrmals bei der hiesigen Staatsanwaltschaft des Meineids bezichtigt, die genannte Behörde hatte indes stets abgelehnt, dieser Anzeige folge zu leisten. Auf die Beschwerde des Freiherrn von Ehrhardt hat nunmehr der Oberstaatsanwalt in Köln angeordnet, daß gegen den früheren Referendar (so steht in dem amtlichen Bescheid) Dr. Evers Untersuchung wegen Meineids eingeleitet werde. Als Untersuchungsrichter in dieser Sache ist Herr Landgerichtsrat Frank bestellt, der bereits Zeugen vernommen hat."

Vereins-Nachrichten.

—* **Der westfälische Provinzialverband des evang.-kirchlichen Hülfsvereins** hat auch im verflossenen Jahre wieder manche Hülfe leisten, manche segensreiche Arbeit unterstützen können, die ohne die Hülfe des Vereins hätte unterbleiben müssen. Im ganzen sind an Beträgen über 15 000 Mark eingegangen. Davon wurden 6600 Mark an den Hauptverein in Berlin zur Unterützung der dortigen Stadtmission gesandt. Von der Restsumme wurden in unserer Provinz 2700 Mark für Gemeindepflege, 1300 Mark für Kolportage, 1300 Mark für Kleinkinderschulen, 1000 Mark für Gemeindehäuser, 800 Mark für Diakonen- und Diakonissen-Anstalten, 300 Mark für ein Kinderheim, 400 Mark für ein Harmonium und 100 Mark für eine Herberge verwandt.

† **Dortmund,** 26. Januar. **Der Kneipp-Verein** wird die Geburtstagsfeier unseres Kaisers und Königs Samstag, den 29. Januar, abends 8½ Uhr, im schön dekorirten Saale des Restaurants Clostermann (H. Scholz), Westenhellweg, festlich begehen. Den Mitgliedern des Vereins soll diesmal etwas ganz besonderes geboten werden. Hervorragende Solo-Sänger haben ihre Beteiligung zugesagt, darunter ist an erster Stelle Herr Femiger aus Carlsbad zu nennen. Zum Schluß wird auch, um den verehrten jungen Damen und Herren des Vereins gerecht zu werden, ein Gelegenheitstänzchen stattfinden. Freunde und Gönner des Vereins, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlichst willkommen.

m **Cörne,** 26. Januar. Der hiesige **Krieger- und Landwehr-Verein** begeht den Geburtstag unseres Kaisers am Samstag, den 29. d. M., abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Wilh. Heinke durch Konzert, Festrede, Theater und Ball.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs-Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg,** 26. Januar. **Wetteraussichten für Donnerstag:** Ziemlich mild, keine wesentliche Aenderung, dunstig, feucht und nebelig.

* **Berlin,** 26. Januar. In der **Budget-Kommission des Reichstags** regt Abgeordneter **Hasse** (nat.-lib.) an, in den südamerikanischen Gewässern, namentlich bei Buenos-Ayres und Monte Video, öfters eine deutsche Kriegsflagge zu zeigen.

Staatssekretär **von Bülow** stimmt dem zu und erklärt sich bereit, den Wunsch dem Reichsmarineamt zu übermitteln, obgleich er die Antwort voraussehe, da es an Schiffen mangele.

* **Berlin,** 26. Jan. **Der Dampfer „Darmstadt"** mit dem Truppentransport an Bord ist in Kiao-Tschau angelangt.

* **Berlin,** 26. Jan. Die Zeitung „Germania" meldet aus Hannover: Die Witwe Windthorsts ist heute gestorben.

* **Stuttgart,** 26. Januar. **Der König** und die Prinzessin Pauline sind heute vormittag 9,45 Uhr mittels Schnellzug nach Berlin abgereist. Die Königin mußte wegen eines Katarrhs zurückbleiben.

* **Sigmaringen,** 26. Januar. **Der Fürst von Hohenzollern** ist heute zur Teilnahme an der Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin abgereist.

* **Darmstadt,** 16. Januar. Die „Darmstädter Ztg." veröffentlicht eine **kaiserliche Kabinettsordre,** durch die den drei Bataillonen des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm I., großherzoglich-hessisches Nr. 116, zur Erinnerung an die Parade bei Homburg am 4. September 1897 und als bleibendes Zeichen von des Kaisers hoher Freude darüber, sich als Chef des Regiments zu wissen, Fahnenbänder verliehen worden.

* **London,** 26. Januar. Wie der „Daily Mail" aus Nagasaki gemeldet wird, folgte dem **englischen Flaggschiff „Centurion",** als dieses am letzten Donnerstag Nagasaki verließ, ein russisches Kanonenboot, um seine Bewegungen zu überwachen.

* **London,** 26. Januar. Die „Times" meldet aus Peking: der **russische Geschäftsträger** dringe auf die unverzügliche Ablehnung der britischen Anleihebedingungen. Er erklärte gestern im Tsungli-Yamen, Rußland sei gewillt, China eine Anleihe unter denselben finanziellen Bedingungen zu verschaffen wie England angeboten. Der französische Geschäftsträger unterstützte seinen russischen Kollegen hierbei.

* **Bolton,** 26. Januar. Der Parlaments-Untersekretär des Auswärtigen, **Curzon,** besprach in einer Rede, die er hier gestern abend hielt, die Angelegenheiten der auswärtigen Politik. Nach einigen die Nilexpedition betreffenden Bemerkungen sagt er, die Regierung hoffe binnen kurzem am Hofe des Negus Menelik einen direkten Vertreter zu beglaubigen. Es bestehe daher kein Grund zu Beunruhigungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen England und Abessinien. Bezüglich Chinas hob Curzon hervor, die Frage sei nicht von Großbritannien berührt worden, welches von dem status quo befriedigt gewesen sei. Die Ereignisse hätten jedoch auf seiten der anderen Mächte den Wunsch offenbar gemacht, sich besondere Vorteile in China zu verschaffen, daher habe England das Recht, kompensirende Vorteile zu fordern und zu verlangen, daß die anderen bewilligten Vorrechte nicht mit Englands Vertragsrechten in Widerspruch stehen. Der Parlaments-Untersekretär fügte hinzu, das Verhalten bedeute in keiner Weise internationale Eifersucht oder Argwohn. Die Politik Englands sei keine Angriffspolitik, sie schließe keine Besetzung oder Teilung von Landbesitz in sich, England kämpfe vielmehr für die Freiheit des Handels in China und habe daher die Sympathie aller freien Völker und Regierungen auf seiner Seite. Die englischen Vertragsrechte machten es unmöglich, setzte Redner hinzu, den Handel Englands von irgend einer in China erlangten Einflußsphäre auszuschließen und auf diese Rechte werde die Regierung bestehen.

* **Oran,** 26. Januar. Vorgestern abend fanden im hiesigen Stadttheater **antisemitische Kundgebungen** statt. Der Saal war überfüllt; zahllose Schmährufe auf die Juden wurden ausgestoßen. Vom Theater zog die Menge vor die Präfektur die Marseillaise singend und unter den Rufen: „Nieder mit den Juden". Die Gendarmerie versperrte den Demonstranten den Weg und zerstreute sie.

* **Bilda,** 26. Januar. **Bei der antisemitischen Kundgebung** in vergangener nacht gab der jüdische Eigentümer eines Magazins, welches von der Menge bestürmt wurde, auf dieselbe vier Revolverschüsse ab und verwundete einen Araber.

(Hirsch Telegraphen-Bureau).

* **Berlin,** 26. Jan. Dem Wunsch des Kaisers entsprechend wird daran festgehalten, daß am 22. März die bis dahin fertiggestellten **Gruppen in der Siegeshalle** unter besonderer Feierlichkeit enthüllt werden.

* **Berlin,** 26. Januar. Der „Neuen Berl. Korr." zufolge ist die Regierung entschlossen, den Beschluß der Budget-Kommission des Reichstages betr. die **Erhöhung der Gehälter der Postunterbeamten** noch in diesem Jahre abzulehnen, und zwar mit Rücksicht auf den für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Ausgleich in der Besoldung der Unterbeamten.

* **Wien,** 26. Januar. Hier soll seitens der Tschechen ein **tschechisches Wahlkomitee** für den Reichsrat, Landtag und die Gemeinderatswahlen in Wien und Niederösterreich gebildet werden.

* **Paris,** 26. Jan. Man verzeichnet in Dijon **neue Ausschreitungen** gegen die Israeliten. Mehrere Fensterscheiben jüdischer Handelshäuser sind eingeworfen worden.

* **Paris,** 26. Jan. Der „Temps" hat mehrere von den Zeugen, welche **Zola** für seinen Prozeß vor den Assisenhof hat laden lassen, befragt. Der deutsche Gesandtschaftsrat von Below-Schlatau erklärte, daß er sehr verwundert sei, daß sein Name unter den geladenen Zeugen stehe, von der Affaire Dreyfus wisse er nichts weiter, als die Leser der französischen Zeitungen. Wahrscheinlich werde er der Ladung nicht folge leisten. Für seine Aussage vor dem Assisenhof wäre die Genehmigung des deutschen Gesandten und der deutschen Regierung nötig, und diese Genehmigung würde wahrscheinlich nicht gegeben werden.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

h **Dortmund,** 26. Jan. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 700 Stück Hornvieh, 709 Schweine inkl. Ferkel und 25 Pferde. — In Hornvieh war der Handel bezüglich guter Tiere bei hohen Preisen recht flott, in Mittel- und geringer Ware zeigte sich weniger Nachfrage und Absatz. Etwa 150 Tiere blieben überständig. — Am Schweinemarkt war das Geschäft flott, namentlich in jüngeren Tieren. Man zahlte für 8 Wochen-Ferkel 2,50—3,00 *M.* pro Woche, für ¼-jährige Faselschweine 39—45 *M.*, für ½-jährige 57—63 Mark pro Stück. — Pferdehandel still. — Nächster Markt am **Mittwoch,** den 9. Februar.

** **Dortmund,** 26. Januar. Vorgestern fand hier im städtischen Baubureau **Submission zwecks Vergebung der Glaser- und Anstreicherarbeiten** für das städtische Verwaltungsgebäude statt. Es forderten:

Karl v. Werne, Glaserarbeiten	2744,— *M.*
Anstreicherarbeiten	2169,75 „
Wilhelm Knop, Glaserarbeiten	3199,50 „
Anstreicherarbeiten	2190,25 „
Paul Klebeck, Glaserarbeiten	2572,67 „
Anstreicherarbeiten	2163,05 „
L. W. Rob. Theele, Glaserarbeiten	2240,— „
Anstreicherarbeiten	1970,85 „
Karl Habs, Glaserarbeiten	2417,— „
Anstreicherarbeiten	1976,— „
Heinr. Kruse jun., Glaserarbeiten	2277,— „
Anstreicherarbeiten	1735,30 „
Eduard Ritter, Glaserarbeiten	2220,— „
Anstreicherarbeiten	1440,70 „
A. Acquistapace, Glaserarbeiten	2113,30 „
Anstreicherarbeiten	1663,10 „
E. Scharmer, Glaserarbeiten	1828,30 „
Anstreicherarbeiten	1545,80 „
Franz Riesop, Glaserarbeiten	1554,— „
Anstreicherarbeiten	1351,55 „

(Wiederholt, da bei der gestrigen Veröffentlichung einige Namen fortgelassen waren.)

* **Berlin,** 26. Jan. **Berliner Börse.** (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	25./1.	26./1.		25./1.	26./1.
Berl. Hand.-Ges.	—,—	—,—	Harpener	179 90	180 50
Darmstädter Bank	—,—	—,—	Hibernia	194,60	194,50
Diskonto-Gesellsch	201,40	201,50	Hörder Bergw. u. H. A.	129,25	129 50
Dortm. Bk.-Verein	129,10	129,—	Gelsenkirchen. Eisen- u. Stahlw.	186,50	180,75
Annen. Gußstahlw.	156,—	156 25	Kölner Bergwerk	238,—	235,—
Aplerb. Margarethe	128,—	129,—	König Wilh. conv.	221,50	225,—
Baroper Walzwerk	79,—	78,25	dto. St.-Prior.	271,50	274,—
Bochum. Gußstahlf.	199,90	200,80	Königs- u. Laurah	182,60	183,20
Bochum-Gelsenkirchen Straßenbahn-Aktien	173,—	176,—	Louise Tiefbau, Akt.	75,75	75,25
Bonifacius	115,25	115,10	dto. St.-Prior.	106,50	106,50
Consolidation	262,25	261,25	Massener Bergwerk	120,25	—,—
Courl	149,50	149,—	Mont.-Ind.	138,50	137,50
Dannenbaum	123,20	124,—	Nordstern Bergwerk	198,50	197,50
Dortm. Union L. C.	97,10	97,70	Pluto, Aktien	278,50	276,75
Dortmund-Enschede	193,—	193,60	dto. St.-Prior.	—,—	276,75
Duisburger Vulkan	180,—	179,80	Rh.-Westf. Kalkw.	120,—	119,—
Eschweiler Bergwerk	212,—	211,50	Schalker Gruben	296,50	295,—
Gelsenkirchen	180,90	181,70	Trebertrocknen	684,—	685,—

* **Berlin,** 26. Jan. **Börsen-Kurse.** (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.

Kassakurse:

	25./1.	26./1.		25./1.	26./1.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	103,60	103,60	Hibernia	194 60	194,40
3% deutsche Reichs-Anleihe	97,80	97,30	Hörder Ln. A.	129,25	129,50
3½% preuß. Konsols	103,50	103,50	Hösch	180,50	180,75
3% preuß. Konsols	97,90	97,80	Königsborn	156,—	154,—
Deutsche Bank	209,10	208,90	König Wilhelm St.-Aktien	225,—	224,—
Diskonto-Komm.	201,40	201,50	König Wilhelm Prior Aktien	271,50	274,—
Essen. Kredit-Aktien	147,90	147 10	Laurahütte	182,60	183 20
National-Bank	156 10	156,25	Luise Tiefbau St.-A.	75 75	75,25
Oestr. Kredit	223,75	224,—	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	106,50	106,50
Aplerbecker Margarete-Akt.	128,—	129,—	Magdeburger Bgw.	—,—	—,—
Arenberg	764,—	763,—	Märkisch. Maschinenbau	149,25	149,60
Bliesenbach	238,25	238,50	Massener	130,25	130,—
Loch.-Gels. Straßenbahn Aktien	175,—	170,—	Menden-Schwerter-Prior. Akt.	—,—	—,—
Boch. Bgw. Ln. C.	92,—	91,50	Menden-Schwerter-St.-Akt.	97.10	97.25
Bochumer Guß	199,90	200 80	Nordd. Lloyd	110,—	110,10
Bonifacius	115,25	115,10	Nordstern Bgw.-Akt.	198,50	197,50
Kölner Bergw.	236,—	235,50	Phönix Bgw. Ln. A.	184,—	184,75
Concordia	250,—	249,—	abgest.	184,—	184,75
Consolidation	262,25	261,25	Pluto, St.-Akt.	279,50	276,75
Courl	149,50	149,50	Prior.	279,50	276 75
Dannenbaum	123,25	124,—	Rhein. Bergbau	139 75	139,—
Dortm.-Enschede	193,—	193,60	Rhein. Stahlwerke	203,50	203 80
Dortm. Union L. A.	51 50	53 25	Rh.-Westf. Kalkw.	120 —	119,—
Dortm. Union L. C.	97 10	97,70	Schalker Grub.	296,75	295,—
Dortm. A.-Brauerei	385,—	—,—	Schulz-Knaudt	294,50	294,50
„ Germania- „	225,75	225,—	Treber-Akt.	684,—	685,—
„ Löwen- „	—,—	—,—	Trust Dynamit	176,30	176,—
„ Union- „	—,—	—,—	Vulcan Duisburg	180,—	179,80
Eschweiler	212,—	211,25	Wasserwerk d. nördl. Kohlenrevier	290 50	290,15
Gelsenkirchener Gußst. Bergw.	171,75	173,50	Westf. Stahlwerke	201 50	202,—
Glückauf-Brauerei	180,90	181 70	Wittener Gußst.	178,—	178,50
Hagener Accumulat.	188,75	188,50			
Harpener	187,—	187,75			
	179,90	18 ,50			

Wechselkurse:

kurz Amsterdam	—,—	kurz Brüssel	—,—
„ London	—,—	„ Paris	—,—
„ Wien	170,—		

Privatdiskont 2⅛. Tendenz: ruhig.

Stadttheater.

Wie wir von Herrn Direktor Pollak in Erfahrung bringen, hat Herr Leon Resemann die Einwilligung gegeben, daß Abonnements-Billetts gegen Nachzahlung in Zahlung genommen werden.

Eisenbahn-Unglück-Versicherung. Wir verweisen unsere verehrten Leser auf den Inseratenteil dieser Nummer und bitten, der Annonce, „Eisenbahnunglück-Versicherung" ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei der Unsicherheit der Schienenwege ist es Pflicht und Notwendigkeit eines jeden, der für sich, seine Familie oder Angehörigen zu sorgen und zu leben hat, sich vor den wirtschaftlichen Nachteilen so entsetzlicher Unglücksfälle, wie sie unsere Eisenbahnen schon gesehen haben, zu schützen. Die „Viktoria" zu Berlin bietet durch ihre einzig in der Assekuranzwelt dastehende Eisenbahn-Unglück-Versicherung jedem Gelegenheit sich durch relativ ganz minimale Kosten, seine und die Existenz seiner Angehörigen auch in Unglücksfällen, wie sie Eisenbahnfahrten mit sich bringen, zu sichern.



Heute Abend 5½ Uhr entschlief sanft, nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Locomotivheizer

Gustav Röhr,

im Alter von beinahe 35 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, den 24. Januar 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Januar, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Heiligerweg 28, aus statt.

Heute Nacht entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, schwerem Leiden, unser innigstgeliebtes

Carlchen,

im zarten Alter von 8½ Mon.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Theilnahme

Dortmund, 26. Jan. 1898.

Otto Paltzer und Frau,
geb. Degen.

Verdingung.

Die Erd- und Oberbau-Arbeiten zur Anlage eines Aufstellungsgleises für Reparaturwagen und Aenderung der Gleisanlagen der Hauptwerkstätte Witten sollen vergeben werden. s 686 i

Die Entwurfsstücke sind in unserm Büreau, Zimmer 22, zur Einsicht ausgelegt, Bedingnißhefte können zum Preise von 50 ₰ durch Herrn Eisenbahnsekretär Peus in Dortmund, Hamburgerstr. 30, bezogen werden.

Angebote für die Ausführung sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Montag, den 2. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, einzusenden. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Dortmund 3.

Verding.

Der kunstmäßige Ausbau — mit Sandsteinpacklage und Basaltdecke — der 1662 m langen Wegestrecke vom Wirth Thiel bei Zeche „Graf Schwerin" bis zum Bahn-Uebergange bei Merklinde soll an einen leistungsfähigen Unternehmer übertragen werden. s 685 i

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amte hierselbst zur Einsicht aus.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis 10. Febr. an den Unterzeichneten einzureichen.

Castrop, den 24. Januar 1898.

Der Amtmann:
Parfels.

Auf meiner Ziegelei in der Voßkuhle sind 1605

25000 gebrauchte Dachziegeln

zu verkaufen.

C. Middelviefhaus,
Recklinghausen.



Marken im In- u. Auslande.

Ein kl. **Haus** in od. i. d. Nähe d. Stadt zu kaufen od. zu mieth. ges. Schriftl. Angeb. m. Preisang. u. P K 1560 an die Dortm. Ztg. j

Gutgelegene **Bäckerei** auf Mai od. August zu miethen gesucht. Schriftl. Angebote unter H. 1505 an die Dortm. Ztg. §

Das **Wohnhaus** 2. Kampstr. 8 ist auf Mai im Ganzen zu verm. oder zu verkaufen. Näh. daselbst.

Bettst., Matr. z. v. 2. Kampstr. 21.

Jagd-Verpachtung.

Die in diesem Jahre pachtlos werdende **Gemeindejagd von Asseln**, ca. 3300 Morgen groß, soll auf 6 weitere Jahre in 4 Parzellen öffentlich verpachtet werden.

Hierzu habe ich Termin auf **Sonnabend, den 29. ds. Mts.,** Nachmittags 4½ Uhr, in der Wirthschaft der Wwe. **Lähnemann** in **Asseln** anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. „s 516

Asseln, den 19. Januar 1898.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Schulte.

Holz-Verkauf.

Am Montag, 31. Januar, Morgens 10 Uhr anfangend, werde ich in der Waldung des Herrn **Schulze**, Altcappenberg, fog. Stockey: f 1607

ca. 30 Klafter Buchen- und 10 Klafter Eichenbrennholz,

nummerweise, gegen Credit verkaufen.

Das Holz steht an guter Abfuhr an der

Lüner-Borker-Chaussee.

Lünen, den 24. Januar 1898

Plagge.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

mit Garten, möglichst im südlichen oder östlichen Stadttheile gelegen, zu kaufen gesucht. c

Schriftl. Ang. unter 1512 an die Dortm. Ztg.

Grosser Preisabschlag

in sämmtlichen Kolonialwaaren.

Wir notieren:

Feinste Crystall-□-Raffinade	**pro Pfd.**	**27**	**Pf.**
„ **gemahl.** „	„ „	**25**	„
Feinsten weißen Candis, gruß- und krustenfrei	„ „	**38**	„
Feinsten dunkelbr. Candis	„ „	**38**	„
Handgelesene Langbohnen	„ „	**13**	„
Mittelbohnen	„ „	**11**	„
Feinste Victoriaerbsen	„ „	**12**	„
„ **grüne Erbsen**	„ „	**11**	„
Prima Holl. Käse	„ „	**50**	„
„ **Holl. Vollheringe**	„ **Dtzd.**	**55**	„
Frische westfäl. Eier	„ „	**78**	„
Prima Salzschnittbohnen	„ „	**13**	„
„ **Sauerkraut**	„ „	**7**	„
Feinstes Rüböl	**Ltr.**	**53**	„
„ **Salatöl**	„	**95**	„
„ **Petroleum**	„	**13**	„

1584

Schartenberg & Samuel,

Dortmund, Schützenstr. 12.



Hamburger Import-Haus,

Ostenhellweg 28. 1600 **Ostenhellweg 28.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht daß die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des

Landwirtes **Hermann Plaas,**
„ **Heinrich Plaas-Eimann,**
„ **Heinrich Plaas-Pütthoff,**
„ **Heinrich Ostermann,**

sämmtlich zu Deusen, erloschen ist. Die zur Bekämpfung der Seuche angeordneten Verkehrsbeschränkungen 2c. sind aufgehoben.

Mengede, den 24. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung. Schragmüller, Amtmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Schafbestande des Schäfers **Fritz Könighaus** zu Nette ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Mengede, den 24. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung: Schragmüller.

Garnier'sche Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

(Realschule)

Friedrichsdorf (Taunus).

Gegründet 1836. Berechtigt seit 1868. Halbjährige Kurse. Semesteranfang April und Oktober. Eintritt jederzeit. Prospekte durch s 696

Dr. Ludwig Proescholdt.

Für ein nachweislich, rentables Unternehmen — (G. m. b. H.) — Rohproduct u. Consumartikel, wird infolge Austritt eines Gesellschafters eine

Betheiligung

mit großem Kapital gesucht. Unterhändler verbeten. c

Schriftl. Ang. unt. 1555 an die Dortm. Ztg.

Unna.

Ein sehr gut gelegenes **Geschäftshaus** (Ecke), worin seit Jahren Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft vorteilhaft betrieben, nebst großem Bauplatz daneben, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 1556 c

Näh. durch Auctions-Commissar **H. Staby in Unna.**

Eine **Dampfkraft.** 10pf., m. klein. Raum zu miethen gesucht.

Schr. Ang. mit Preisang. unter 1577 an die Dortm. Ztg."

Pl.-Div. u. **Musch.-Bettst.** m. M., u., umsth. b. z. v. Priorstr. 3b, 3. Et.

Sparsame Hausfrauen u. gute Köchinnen bedienen sich gleich gerne und mit Vorliebe der Suppenwürze **MAGGI** Zu haben bei es210

Carl Pfitzner,
Rheinischestraße 70.

Vertreter

gesucht von bedeutendster und leistungsfähigster **Kieselguhr-Wärmeschutzmassefabrik.** s687

Schriftl. Angebote mit Referenzen unter Y **2899** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover,** erbeten.

Cigarren-Agentur.

Eine bedeutende Cigarren-Fabrik sucht für **Dortmund** und Umgegend einen **tüchtigen Vertreter,** welcher die Kundschaft kennt, gegen gute Provision.

Schriftl. Angeb. unter K P 1088 an die Dortm. Ztg. f

Kornbranntwein.

Eine leistungsfähige Nordhäuser **Kornbranntwein-Brennerei** sucht für **Dortmund** und nächste Umgebung einen **tüchtigen, guteingeführten**

Vertreter.

Gefl. Angeb. unter M. 1898 postlagernd **Nordhausen.** 1603

Leistungsfähige **Brennerei** sucht für den Industriebezirk tüchtige

Agenten

für Kornbranntwein, Cognac und Steinhäger.

Schriftl. Angebote mit Referenzen unter 1558 an die Dortm. Ztg.

Material- u. Farbwaaren.

Wir suchen einen best empfohenen, **branchekundigen, tüchtigen**

Reisenden.

Eingeführte Touren, gutes Salair, dauernde Stellung.

Weinand & Zimmer,
s690 **Köln** a. Rhein.

Für die Stadt wird von einer hiesigen Brauerei ein

Reisender

gegen Provision u. Spesen gesucht. Schriftl. Angebote unter Br. 1514 an die Dortm. Ztg.

Junger Kaufmann,

der seine Lehrzeit beendet hat, **sucht Stellung** auf einer hiesigen Brauerei.

Näh. in der Dortm. Ztg. 1591§

Junger Commis

der Colonialwarenbranche sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle.

Schriftl. Angebote unter 1609 an die Dortmunder Zeitung.

Hiesiges Fabrikgeschäft sucht einen

Schreiber

mit guter Handschrift zum sofortigen Eintritt.

Schr. Angebote u. 1424 an die Dortm. Ztg.

Auf sofort wird ein 1602§

jüngerer Schreiber

mit flotter Handschrift, sowie ein

Lehrling gesucht.

Näh. in der Dortm. Ztg.

Junger Mann

mit schöner, geläufiger Handschrift zum Abschreiben von leichten Bureauarbeiten, sofort gesucht. 1524 c

E. Herrmannsdorfer,
Beurhausstr. 14.

Erf. Maschinenschlosser und ein Hobeler

sofort gesucht. 1549 b

C. & W. Niederhoff,
Maschinenfabrik.

Junger Mann

mit guter Schulbildung erhält Stellung auf einer General-Agentur der Leb.- u. Unfallvers.-Branche als Volontair. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf sind u. 1590 an die Dortm. Ztg. zu richten. †

In unserer Fabrik **Dorstfeld** finden lohnende und dauernde Beschäftigung:

zwei tüchtige

Werkzeug-Schlosser

auf Stangen und Schnitte,

zehn tücht., selbstständig arbeitende

Schlosser,

welche möglichst schon auf Kleinbahn-Wagen u. -Weichen gearbeitet haben, sowie

einige tüchtige

Tischler und Stellmacher

für Kleinbahnwagenbau.

Es wird nur auf wirklich tüchtige Handwerker reflektirt. 1586§

Orenstein & Koppel,
Feldbahn-Fabrik,
Dorstfeld.

Gesucht werden tüchtige

Hülfsmonteure, Schlosser und Zuschläger,

geübt auf Eisenconstruction, für dauernde Arbeit. „1534

Meldungen nimmt Monteur **Püttchenbach** auf Schacht „Holstein", Wickede-Asseln, entgegen."

Zimmer-Polier,

welcher lange Jahre einem großen Zimmergesch. vorgest. hat, sucht Stell. Schriftliche Angebote unter 1434 an die Dortm. Ztg. f

Ein ordentlicher **Bäckergeselle,** der auch Conditorei versteht, sofort gesucht. **Fritz Wehmann,** Münsterstr. 148."

Ein zweiter **Bäckergehülfe** wird gesucht. Märkischestr. 11 a."

Ein ordentl. **Bäckergehülfe** sofort gesucht. Wilhelmstr. 41a.

Ein gedienter Cavallerist m. gut. Zeugnissen sucht Stelle als **herrschaftlicher Kutscher.**

Näh. in der Dortm. Ztg. „1579

Mehr. Ackerbaumeist. (Paderbörner u. Lippstädter), Zweitknechte u. Viehw. such. sof. Stell. durch **Blumenraths** Bureau, Jakobstr.:

Schneidergehülfen auf Hosen u. Westen sucht

Ernst Kümmel.

Einen kautionsfäh. **Boten** gesucht. Schriftl. Angebote unter 1433 an die Dortm. Ztg.

Buchhandlungslehrling

per 1. April gesucht. Kost und Logis im Hause. s 683§

Ernst Ohle,
vorm. **Hinrichs'sche Hofbuchhdlg.,**
Lemgo.

Gesucht!

Suche auf sofort oder 1. April dieses Jahres für meine Bäckerei einen ordentlichen Jungen als

Lehrling

und einen „1567

Hausburschen.

Carl von Hoeren, Bäckermeister, **Dorneburg** bei Eickel.

Bäckerlehrling, Sohn ord. Eltern, welcher die Grob- und Feinbäckerei erlernen will, kann Stelle erhalten, sofort oder zu Ostern.

Friedrich Althoff, Münsterstr. 176."

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich zu Ostern einen

Lehrling,

evangel., Kost und Logis im Hause.

Wilh. Methler,
s684 **Witten** a. d. Ruhr.

Suche für meine Brod- u. Feinbäckerei einen Sohn ordentlicher Eltern als 1562 =

Lehrling.

L. Meier, Rondel 4.

Suche f. meinen Sohn eine **Lehrstelle** als Optiker.

Schriftl. Angebote unt. W B 1612 an die Dortm. Ztg.

Ein **Junge,** welcher Lust hat die **Rind- und Schweinemetzgerei zu erlernen,** gesucht. ?

Heiligegartenstraße 35.

Ein kräftiger 1604§

Laufbursche

sofort gesucht.

J. Lefrang, Brückstr. 12. §

Ein junger, kräftiger, ordentlicher

Laufbursche

gesucht. 1608 =

Gebrüder Kuckuk.

Laufbursche, 14—15 Jahre alt, sofort gesucht. Westenhellweg 8. *

Ein ordentlicher 1561 =

Hausbursche

wird gesucht. Rondel 4.

Wegen Heirat d. jetzigen, suche zum 1. Mai ein evang.

Küchenmädchen,

das auch Hausarbeit übernimmt.

Frau Bankdirektor W. Hild,
Betenstraße 11. 1585

Modes.

Per sof. **erste u. zweite Arbeiterin** aus der Stadt gesucht.

Frau **Rob. Eversberg,**
Westenhellweg 92. =

Modes.

Eine erste sow. zweite Arbeiterin für feinen Putz sucht s 688=

L. Münchmeyer,
Osnabrück.

Leinenjungfer,

kath., welche selbstständig der Wäsche eines großen Hauses vorstehen und durchaus perfekt bügeln kann, sucht baldigst 1535f

Freifrau **Droste zu Senden,**
Senden i. W.

Ordentliches 1563 =

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Ardeystr. 76, 2. St.

Lehrmädchen

aus hiesiger, besserer Familie unter günstigen Bedingungen gesucht.

Rudolph Lange,
Erstes Spezialgeschäft in Seidenwaaren und Besätzen,
Westenhellweg 62. s 614†

Ein junges Mädchen aus besserer Fam. f. z. 1. März Stell. i. **Schweinemetzgerei od. Colonialwarengesch.**

Schriftl. Angeb. unter A. B. 1530 an die Dortm. Ztg. f

E. j. **Mädchen** k. d. Kleidermachen erlernen. Auf dem Brande 3. §

Ein flinkes, properes

Mädchen

(evangel.), in allen Hausarbeiten erfahren, findet zum 1. März lohnende Stelle.

Näheres in der Dortm. Ztg.

Sofort ein **Laufmädchen** gesucht. Silberstraße 25, 1. Et.

Ein **Mädch.** a. beff. Familie od. Kindergärtn. 2. Kl. z. Beauff. zweier Kind. v. 5 u. 9 J., wie auch f. l. h. Arbeiten auf bald gesucht.

Näh. in der Dortm. Ztg. „1458

Junges Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau bei Fam.-Anschluß per sofort oder später.

Schriftl. Angebote u. A B 1578 an die Dortm. Ztg. erbeten."

Tüchtig. Mädchen,

ev., von ausw., für klein. Haushalt zum 15. Februar gesucht.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. 1592§

Ein Mädchen

aus guter Familie sucht Stelle ohne gegenseitige Vergütung. Näheres **Blumenraths** Bureau, Jakobstr.

Ord. Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

1504 f Brückstraße 37.

Zum 1. oder 15. Febr. ein saub., **junges Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht.

Beurhausstraße 51, 1 Tr. =

Ein tücht. Morgenmädch.

sofort gesucht. 8821 Bornstr. 22.

Für einen kl. Haushalt wird ein umsicht., einfaches **Fräulein** gesucht. Zu erfr. Betenstraße 8, 1 Tr. *

Zum 1. Febr. ein ord., evangel. **Dienstmädchen** gesucht.

Schwanenstr. 87, 1 Tr. f

Ord. **Dienstmädchen** sof. gesucht. Bissenkamp 1. =

Ein prop. **Morgenmädchen** ges. Luisenstr. 5, part. f

Ein Mädch. f. a. einige St. d. M. Stelle. Näheres Josefstr. 19, 3 Tr. *

Stundenfrau ges. v. einz. Herrn. Meld. Johannesstr. 15, part., 6 Uhr.

Mädch. v. 15 u. 20 J., v. ausw., such. Stell. ; Frau Schink, Sedanstr. 27.

E. Wittwe s. Stell. z. Waschen in und außer dem Hause.

Oestermärschstr. 23, 3. St.

Mädchen sucht St. zum Waschen und Putzen. Andreasstr. 2. §

Waschfrau s. St. Jakobstr. 28, r. §

In dem herrschaftlichen Hause

Kronenstraße 6

ist die

1. Etage v. 4 Zimmern

an eine ruhige Familie auf Mai oder früher zu vermiethen.

Näheres daselbst. „1531

Herrschaftl. Wohnhaus,

Erdgeschoß und ein Stock, 12 Wohnräume, 4 Mansarden, Garten 2c., in der Nähe der Reichspost, ab 1. Mai auf längere Zeit zu vermiethen.

Näheres **Luisenstraße 4,** Nachmittags 3—5 Uhr. 1495

Eleg. Wohnung,

5 gr. Z., Winterg., Küche 2c., zwei Manf., mod. Ausstattung, sofort oder 1. Febr. zu verm. Johannesstraße 15, 2. Et. Näheres daselbst.

M. Kaufmann.

Wohnung.

Die Parterre-Wohnung Jägerstraße 18, 4 Zimmer u. Bodenstube, Waschk. mit Trockenboden, Stallung für 2 Pferde, Wagen-Remise, Heuboden und Kutscherstube, per 1. Mai zu vermiethen. Näh. bei

D. Beckmann, Assenstr. 35. †

Abgeschl. herrsch. **Wohnung** am Südw., Hochp., v. 3 sch. R., geschl. Veranda, gr. Küche u. Manf., wie Mitben. d. Gärtchens, a. e. kinderl. Fam. z. Mai zu vermiethen.

Näh. Südwall 29, 1. Et. r

Wohnung von 3 Zimmern per sofort oder 1. März zu vermieten. Zu erfragen Langestraße 15.

In einem hochherrschaftl. Hause per sofort oder später

3 Mansardenzimmer

(einschl. 1 Balkonzimmer), Waschküche 2c. an eine ruhige, kinderlose Familie beff. Standes zu verm.

Näh. Heinrichstraße 5. 1569§

Eine Wohnung

(2. Etage), abgeschl., von 5 Zimm. und 1 Bodenzimmer, per 1. Febr. oder später zu vermiethen. 1069

Wilh. Böhme, Oesterholzstraße 23.

Unterhaus

mit großer Stallung, Hofraum und Einfahrt zum 1. Mai zu verm.

Treibstr. 63.

Zum 1. Mai dieses Jahres ist das **Haus mit Garten, Breitegasse 10,** zum **Alleinbewohnen** an eine Familie zu vermiethen.

Näh. Vormittags Breitegasse 12.

Das Haus

Burgwall 22

ist zu vermiethen. 1485

Näheres Burgwall 33.

Im südl. Stadtteile 2 herrschaftl. **Wohnungen** à 5 Räume nebst all. Zubeh., sowie Bade-, Leucht- u. Heizgaseinrichtung zum 1. Mai zusammen oder einzeln zu vermieten. *

Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 1582

Abgeschl. Part.-Wohnung, 4 Z., 1 Mansardenzimmer zum 1. Mai zu vermiethen.

Näh. Bornstr. 89, 1. Et.

Schöne, geräumige **Wohnung** mit **Bureau** event. beides getrennt per Mai zu vermieten. ?

Heiligerweg 25, II.

Abgeschlossene 1. Etage,

5 Räume und 1—2 Manf., z. 1. Mai zu vermieten. Schwanenstraße 63. *

Neubau Treibstraße.

Wohnungen von 2 und 3 Zim. per 1. Mai zu vermieten.

Näheres Treibstraße 21. §

2 schöne, ger. **Mansardenzimmer** in beff. Hause auf gleich od. spät. z. verm. 1420 Näh. Wißstr. 34 a."

Eine schöne **Wohnung** von 3 od. 4 Zim. an eine kinderlose Fam. per Mai zu verm. Zimmerstr. 30. *

Ladenlokal

Münsterstr. 44 zu verm. Näh. 1. Et.

Kleine Wohnung,

in der Bremer-, Hamburger- bezw. der nächst belegenen Straßen, von 5 Räumen in der Etage od. 4 Räumen und 2 Mansardenzimmer pr. 1. Mai z. Preise von 500—550 *M.* gesucht.

Schriftl. Angeb. unter O H 1565 an die Dortm. Ztg.

Eine Wohnung

(6 bis 8 Zimmer), part. od. 1. Etage, event. auch ein kleineres Haus, per 1. Mai zu miethen gesucht.

Schr. Angebote mit Preisangabe unter 1429 an die Dortm. Ztg. †

Zum 1. Mai in besserm Hause eine

Wohnung

von einem jungen Ehepaare gesucht, bestehend aus Küche und 5 Zimm. nebst Zubehör.

Schriftl. Angebote unter E P 1487 an die Dortm. Ztg. f

Wohnung

von 4 Zimmern u. ein Mansardenzimmer, in der Nähe des **Hauptbahnhofs, per 1. Mai zu miethen gesucht.** Schr. Ang. mit Preisang. u. 1253 befördert die Dortm. Ztg. e

Abgeschlossene Etage

(5—6 Räume nebst Zubehör) für ein ein j. Ehep. zu Juni zu miethen gesucht. Schriftl. Ang. mit Preisang. u. 1566 an die Dortm. Ztg. erb. §

Kinderl. Ehep. sucht z. 1. Mai n. K.-M. Bahnhof **2—3 Zimmer.** ;

Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 1593

Wohnung

von 4 Zimmern, von einer ruhigen Familie per 1. Mai gesucht.

Schriftl. Angeb. unter 1470 an Rest. „Zur Sonne", Westenhellweg.

Kleines Comptoir

nebst 2 Wohnräum. per 1. Februar oder später zu miethen gesucht.

Franco-Angebote unter A B 1467 an die Dortm. Ztg. f

Schön gelegene **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern von ruh. Familie (3 erwachs. Pers.) per 1. Mai gesucht. Schriftl. Angeb. m. Preisang. unter 1576 an die Dortm. Ztg. *

Kl. Familie sucht pr. 1. Mai

Wohnung

v. 5—6 R. i. d. N. d. Hauptbahn. G. Ang. unt. 1598 a. d. D. Z. f

Beamtenwittwe mit Sohn suchen zum 1. Mai **Wohnung** von 3—4 Zimmern. Nördlicher Stadttheil ausgeschlossen. Schriftl. Angebote unter 1599 an die Dortm. Ztg. ;

Eine **Wohnung** von wenigstens 6 Räum. in d. Etage, Bodenzimm. u. s. w. z. 1. Mai gesucht. Schriftl. Ang. m. Preisang. u. 1594 an d. D. Z.;

J. Mädch. sucht zum 1. Februar in ord. Hause ein **Manf.-** od. **Bodenz.** Schriftl. Angebote unter 1575 an an die Dortmunder Zeitung. =

2 Herren suchen ein einfach

möblirtes Zimmer,

nicht über 20 Mark, am liebsten im Zentrum der Stadt. c

Schriftl. Ang. unt. A. Z. 1554 an die Dortm. Ztg.

In ruh. Hause des südl. Stadtth. sucht ein Kaufmann 1 ev. 2 behagl. möbl. **Zimmer** z. 15. Febr. od. 1. März zu miethen. Schr. Ang. unt. K. D. 1610 an die Dortm. Ztg. — Solche, die volle, gute Pens. einschl., werd. bevorzugt. =

Möblirtes Zimmer mit 2 Betten, möglichst mit Mittagstisch, zum 1. oder 15. Februar gesucht. ?

Schr. Ang. unt. 1568 a. d. D. Z.

1 od. 2 möbl. Zimmer

in ruh. herrsch. Hause zu verm. c Neue Holzhofstr. 23, I.

2 schöne, helle, unmöbl. **Zimmer** mit od. ohne Frühst. auf sofort od. später an einzelnen Herrn zu vermieten. ; 1. Kampstraße 120.

Wer gibt guten, event. vegetarianischen **Mittags- und Abendtisch?** Gefl. schriftl. Angebote unter H H 1611 an die Dortm. Ztg. *

Ein gut **möbl. Zimmer** zu vermiethen. ; Holländischestraße 8.

Frdl. möbl. **Zimmer** p. Febr. **zu** verm. 1421 Wißstraße 34 a."

1 j. Mann zum Mitbew. e. möbl. **Zimm.** ges. Kaiserstr. 14, 3. Et. =

Freundl. möbl. **Zim.** mit Pension zu vermieten. Ostenhellweg 29. *

Freundl. möbl. **Zimmer** z. verm. Nordstr. 37, 2. Et. *

Ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen. ; Wüstenhof 13.

Möbl. Zimmer mit Pens. sof. zu verm. ; Humboldtstraße 27, II.

Möbl. Z. zu verm. Westenhellweg 98

4 jung. Leute erh. **Kost u. Logis** ? Altermühlenweg 63, 3. St.

Anständ. jung. Mann erh. **Kost und Logis.** Rolandstr. 14, 2 Tr. ?

Zwei junge Leute erhalten **Kost und Logis.** 2. Kampstr. 27, 1 Tr. *

Junge Leute erhalten **Kost und Logis.** ; Hohestraße 57, 2. Etage.

Zwei jg. Leute können **Kost und Logis** erhalt. Hohestr. 57, 2. Et. *

Mädchen erh. Schlafstelle. Düppelstr. 45.

Schlafstelle off. Heiligegartenstr. 9.*

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortm Ztg."**

Im Ausverkauf

wegen Brand in unserer Filiale Crefeld gelangen diese Woche besonders zum Verkauf:

Grosse Posten: Weisse Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,

Grosse Posten: Damen- und Kinder-Corsets

vom billigsten bis feinsten Genres.

s 694

Die Preise haben so billig gestellt, daß jeder Einkauf unbedingt lohnend ist.

T. & M. Pinthus, Dortmund,

44. Brückstrasse 44.

Im Ausverkauf
weg. **Brand** in unserer Filiale Krefeld
Apotheker
Döringsseife,
per Stück 10 ₰,
Lanolinseife,
per Stück 10 ₰. s 693†
T. & M. Pinthus,
44 Brückstrasse 44.




Achtung! Achtung!
Eingetroffen ein Waggon **frische,**
grüne Heringe,
billig, **5 Pfd. 40 Pf.**, kistenweise 10 *M.* 50 ₰,
Kieler Bückinge,
à Kiste 1 *M.* 20 ₰. e 1570
Demuth,
Fischhandlung,
Heiligegartenstrasse 24.

Frische graue Erbsen,
sowie 1601
alle Sorten Hülsenfrüchte,
in beleseuer, weichkochender Qualität,
Ia. westfäl. Mettwurst
empfiehlt
Wilh. Lathe,
früher **Carl Schoppmann,**
Brüderweg 18. Fernspr. Nr. 80.

Hörde.

Bestgelegenstes Grundstück mit **großen** Geschäftslokalen, an d. **Hauptstraße** belegen, zu jedem großen Geschäftsetablissement geeignet, mit **großem** Garten, anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. unter Z 1482 an die Dortm. Ztg.

Eine rentable
Rind- und Schweinemetzgerei
inkl. Haus, Metzgerei- u. Geschäfts-Einrichtung, an gelegener Straße, mit 10 Mille Anzahlung zu verk.
Der jährliche Reinverdienst wird nachgewiesen.
Näheres durch
J. Heimann, Königswall 2. 1

Garantirt, frische, westf.
Eier,
zweimal wöchentl. eintreff., empfiehlt
Hugo Wiesler,
Prinzen- und Balkenstr. Ecke. r

Zum 1. Mai oder später ist ein
Spezereigeschäft
mit Einrichtung zu vermiethen in der Nähe neuerbauter Zechenhäuser.
Näh. in der Dortm. Ztg. 1573f

Alle Sorten Särge
stets auf Lager. Große Auswahl, billige Preise. 1568
Th. Bockholt, Eving,
Friedrichstr. 52.

Mehrere Fuder **Kuhdünger** bei guter Abfuhr billig zu verkaufen.
Treibstraße 63."

Heirath.

Ein junger, tüchtiger, selbständiger Bäcker und Konditor, evang., wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit e. tüchtigen, häuslich erzogenen Mädchen in Verbindung zu treten behufs späterer Verheirathung. Einiges Vermögen erw. Schr. Ang. mit Angabe des Vermög. u. 1572 a. d. Dortm. Z. 3

Reelles Heiraths-Gesuch.

Inhaber ein. flott. Gesch., evang., 32 J. alt, gute Ersch., wünscht mit einer jg. Dame oder Waise behufs Verheirathung in Correspondenz zu treten.

Diskretion Ehrensache. Vermittl. verbeten.

Ernstgemeinte Angebote unt. 1584 an die Dortm. Ztg. erbeten. 1

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft von Dortmund und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein Geschäft von **Westenhellweg 136** nach 1597

Westenhellweg 94

verlegte und bitte um ferneres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

A. Batzli,
Putz- und Modewaaren,
Westenhellweg 94.

W. Titzschkau,

Bauingenieur und Architect,
Dortmund, Kaiserstrasse Nr. 72,
empfiehlt sich
zur Anfertigung von **Plänen** und **Kostenanschlägen** zu **Hoch-** und **Tiefbauten;**
Taxen u. Gutachten, spec. in Bergschadensachen.
Uebernahme von **Bauleitungen, Revisionsberechnungen** etc.;
Projectirung u. Ausführung
von **Fabrikgebäuden** und allen **gewerblichen** etc. **Anlagen.**
Langjährige Erfahrung; Ia. Referenzen. 1380 z

Eisenbahn-Unglück-Versicherung.

Gegen die Folgen von Unglücksfällen auf allen Arten von Bahnen versichert die „Victoria" zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft, auf **lebenslängliche Zeit** Jedermann (Männer, Frauen und Kinder) gegen **eine einzige** in Wochenraten **zahlbare Jahresprämie.**

Für *M.* 0,20 Wochenbeitrag können *M.* 2000 für den Fall des Todes, *M.* 3000 für den Fall der Invalidität und *M.* 1 tägliche Entschädigung für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit versichert werden. Die Gesellschaft übernimmt derartige Risiken bis zum Höchstbetrage von *M.* 100 000 für den Todesfall, *M.* 150 000 für den Invaliditätsfall und *M.* 50 für tägliche Entschädigung.

Bezügliche Auskunft wird gern ertheilt und stehen Prospecte und Antragsformulare allezeit unentgeltlich zur Verfügung. „1589

Otto Bender,
General-Agent der „Victoria", Rheinischestrasse 12.

Schweizer-Festons,

Madepolam-Stickereien
auf einfachem und doppeltem Stoffe, 1587 2
farbige Festons, Wäschebänder
sind in den neuestens Dessins in unerreichter Auswahl wieder eingetroffen und empfiehlt zu bekannt billigen Preisen.

S. Löwenstein,
Brückstrasse 20.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrten Kundschaft von Dortmund und Umgegend die ergebene Anzeige, daß das bisher von dem verstorbenen Herrn **Schwarte,** auf dem **Schwanenwall 1,** innegehabte

Leder-Geschäft,

verbunden mit
Maass-Stepperei und sämmtl. Schuhmacher-Artikeln
käuflich von mir erworben ist. 1581 i

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine werthe Kundschaft prompt und gut zu bedienen und bitte daher, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gefälligst auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Carl Hausberg.

Costumarb. f. Kundsch. in u. auß. d. Hause. Hohensyburgstr. 5, 1 Tr

Guterh. Sprungh. m. Messingk. b. zu verk.; Brüsselerstr. 19, 2. Et.




Krieger- und Landwehr-Verein, Derne.

Der Verein feiert den
Geburtstag
Sr. Majestät des Kaisers
am 29. Januar d. J.
im Saale des Herrn **C. Middendorf** zu Station Derne.
Zuvor findet um 3 Uhr nachm. am **Denkmal zu Kirchderne** **die feierliche Ueberreichung und Weihe der von Sr. Majestät dem Verein verliehene Fahne statt.**
Nachher im **Festlokal:**
Concert, Festessen und Ball.
Entree: Herren 1 *M.*, Damen sind frei.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Derne, den 26. Januar 1898. 1606
Der Vorstand.

Deutsche Volkspartei.

Freitag, den 28. Januar 1898, Abends 8½ Uhr, im Gartensaale des **„Kölnischen Hofes":**

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts **Ferd. Heigl** aus **Bamberg:**

Schweizer Freiheit! Deutsche Reaktion!

Jedermann hat Zutritt. Freie Diskussion. 1571z

Vom 1. Februar d. J.

übernimmt der bisherige langjährige Direktor des Hotels Wenker-Paxmann hier,

Herr J. Schmitz das im „Gildenhaus" hier betriebene Weinrestaurant nebst Weinverkauf.

Demselben wird die gesammte Direktion des Etablissements übertragen.

Dortmund, den 26. Januar 1898.

Der Verwalter
der **Friedr. Weinzheimer**'schen **Konkursmasse**
1580 **Ellerbeck,** Rechtsanwalt.

Kölnischer Hof.

Durch Zufall ist mein
Theatersaal
am Fastnacht-Sonntag
den 20. Februar,
wieder frei
geworden und daher anderweitig zu vergeben. 1557
W. König.

Eine Ulmer Dogge, 1 Jahr alt, zu verkaufen. 2. Kampstraße 43. *

Weinrestaurant Luig,

Dortmund,
Inhaber Ph. Höblich.
(Eigener Weinbau.)
Vorzügliche Weine und Küche,
Diner — Souper
(auch außer dem Hause),
feinste, holl. Austern,
Ia. unges. Caviar,
Extra-Zimmer
für kleinere Gesellschaften.
Telephon 645.

Tanz-Stunde
Donnerstag 3 Uhr Betenstraße 25.
H. Meyer.

H. Kinderstuhl zu verkaufen.
1. Kampstr. 81a. f

Stadttheater in Dortmund.
Freitag, den 28. Januar 1898,
Anfang 8 Uhr.
Erhöhte Preise.
Abonnementsbillets werden in Zahlung genommen.
6. u. letztes Gastspiel des kaiserl. russischen Hofschauspielers Herrn Leon Resemann.
Hamlet.
Drama in 5 Aufzügen. s 695†

Kronenburg.
Freitag, den 28. Januar:
XVI. Symphonie-Concert
des
Philharmonischen Orchesters
(Direct.: Capellm. **Hüttner.**)
Symphonie „Frithjof", Hofmann.
Andante a. d. Concert für Harfe und Flöte, Mozart.
Harfe: Frl. Joseph. Flöte: Herr Oldörp. 1596 †
Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnementskarten an der Kasse.

Reichshallen-Theater.
Direktion: **H. Bathen.**
Donnerstag, 27. Januar cr.:
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs:
2 grosse Fest-Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. 1559

Hohenzollern-Saal
(1 Treppe hoch).
Täglich Concert
der beliebten Wiener Damen-Kapelle
„Die lustigen Wiener".

Gesellschaft
„Casino",
Dortmund.
Sonntag, den 30. Januar,
Abends 8 Uhr:
Familien-Abend.
(Gelegenheitstänzchen.)
s 674 **Der Vorstand.**

W.-Club.
Donnerstag, den 27. Januar,
abends 8½ Uhr,
im Wintergarten des Restaurants **Stade:**
Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
Abend-Unterhaltung.
Um allseitiges Erscheinen und um Mitbringen der Liederbücher wird gebeten.

Hund entlaufen.
Ein Fox-Terrier,
Hündin, abhanden gekommen, ist schneeweiß, mit beiderseitig egale Kopfzeichnung, heißt „Ledi". Wiederbringer erhält große Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
H. Jolmus, Oestermärschstr.

Eine kleine, schwarz-braune
Teckelhündin
abhanden gekommen, auf der r... Seite Brandwunde. Wiederbr. e... Belohnung. Töllnerstr. 30.



Unserem Chef,
dem Bäckermeister
H. Becker
zu seinem am 27. d. M. stattfindenden
Geburtstage die besten Glück- und Segenswünsche. Ein donnerndes Hoch von der Bäckerei bis zum Kontor. e1864
Gewidmet von **P. St., H. W., O. G.**
Lütgendortmund, 25. Jan. 1898.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 26. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 27. Januar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Provinzielles.

k **Dortmund**, 27. Januar. **Zum 27. Januar.** Kaisers Geburtstag ist heute. Durch alle deutschen Gaue klingt es in ungezählten Variationen: Heil dem Kaiser, es lebe der Kaiser! Das deutsche Kaisertum hat in den 27 Jahren seines Bestehens feste Wurzel gefaßt in dem Herzen des deutschen Volkes. Wohin auch immer der deutsche Kaiser seinen Fuß setzt, sei es auf märkischen Boden oder in rheinische Lande, sei es ins Land der Baiern oder der Schwaben, überall jauchzt ihm begeistert das Volk der Deutschen zu. Denn in ihm sieht es verkörpert deutsche Einheit, deutsche Macht und deutsche Stärke. Kaiser Wilhelm II. hat es meisterlich verstanden, dem Gedanken deutscher Einheit und deutscher Macht nach außen und innen wirkungsvollen Ausdruck zu geben. In kräftigster Weise hat er des deutschen Reiches Ehre zu wahren sich bemüht, und im Innern das Verständnis für die hohen Aufgaben des deutschen Volkes geweckt und gefördert. Ohne dem angestammten Herrscherhause auch in der geringsten Weise etwas zu vergeben, kann jeder Deutsche seinem Kaiser zujubeln und ihm zurufen: Es lebe der Kaiser! Gott segne den Kaiser! Was Kaiser Wilhelm II. so verehrungswürdig macht, ist seine unentwegte Pflichttreue, jeder Arbeiter kann von ihm arbeiten lernen. Ein klarer Wille beherrscht sein Thun. Des deutschen Reiches Größe und Wohlfahrt ist das Ziel seines Handelns. Die beherrschende Grundstimmung seines Wesens ist echte Religiosität, wurzelnd im Evangelium. Darum darf das deutsche Volk vertrauensvoll auf seine Führung sehen in der gewissen Zuversicht, daß, wer so bestimmt sein Gottesgnadentum betont und seiner hohen Verantwortlichkeit sich bewußt ist, in all seinen Unternehmungen im Verein mit den deutschen Fürsten von Gottes Segen begleitet sein wird. Dazu feiert nun heute das deutsche Volk den Geburtstag des Kaisers, um alle Wünsche und alle Bitten in dem einen Gebete zu vereinen: Gott erhalte und beschütze unseren Kaiser Wilhelm II.

** **Dortmund**, 26. Jan. Im vergangenen Jahre sind hier aus **öffentlichen Armenmitteln 1572 Personen** laufend unterstützt worden. Hiervon waren 768 oder 48,8 Proz. evangelisch, 795 oder 50,6 Proz. katholisch, 9 oder 0,6 Proz. jüdischer Konfession. Es befanden sich hierunter 351 Familien, von denen unterstützt wurden: wegen Tod des Vaters 205, Arbeitsunfähigkeit des Vaters infolge Krankheit 66, Verlassen der Familie seitens des Mannes 23, gefänglicher Einziehung desselben 28, Arbeitsunfähigkeit desselben infolge Alters 22, Arbeitsunfähigkeit der Frau infolge Krankheit und Alters 7. Des ferneren wurden an Einzelpersonen unterstützt 146 Frauen wegen Alters, 46 Frauen wegen Krankheit, aus gleichen Ursachen 5 bezw. 8 Männer.

Haspe, 24. Januar. Laut hier telegraphisch eingetroffener Nachricht hat die **Vereinigung der Gemeinde Westerbauer mit der Stadt Haspe** die behördliche Genehmigung gefunden und wird zum 1. April endgültig **vollzogen** werden. Die städtischen Verwaltungsgebäude, sowie auch viele Häuser in Westerbauer zeigten aus anlaß dieser Nachricht Flaggenschmuck. Nachdem die Eingemeindung erfolgt sein wird, beträgt die Einwohnerzahl unserer Stadt etwa 15 000.

Essen, 23. Jan. **Der Haushalt** der Stadt Essen schließt für 1898/99 mit 4 356 600 M. ab, gegen das Vorjahr 673 900 M. mehr. Die Mehrausgaben werden hauptsächlich verursacht durch Straßenausbau und Schulbauten, Aufwendungen für die Eisenbahndirektion und den Bahnhofs-Umbau, sowie durch die neue Besoldungsordnung für die Lehrerschaft und die städtischen Beamten. Für Aufbringen dieses Fehlbetrages ist eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer von 150 Prozent auf 180 Prozent in Aussicht genommen.

Gerichtliche Entscheidungen.

m **Aus dem Kammergericht.** (Nachdruck verboten.) Der Strafsenat des Kammergerichts beschäftigte sich soeben mit einem interessanten Prozeß, den die Rechtsanwaltschaft in Dortmund gegen einen Bergmann Meinert erhoben hatte. Die Vorsteher von Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind nach dem Vereinsgesetz bei Strafe verpflichtet, Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins und jede Aenderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnisnahme einzureichen. Meinert wurde zur Last gelegt, sich gegen diese Bestimmungen des Vereinsgesetzes vergangen zu haben, indem er als Vorsteher einer Zahlstelle des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes ein Mitgliederverzeichnis 2c. nicht frühzeitig genug eingereicht habe. Indessen sowohl das Schöffengericht zu Dortmund wie auch die Strafkammer daselbst sprachen den Angeklagten frei. Es wurde festgestellt, daß die fragliche Zahlstelle fast eingegangen war; um der Zahlstelle mehr Mitglieder zu verschaffen, rief Meinert Versammlungen ein und trug auch Sorge, daß die Beiträge der Zentralstelle abgeliefert wurden. Die Strafkammer sprach nun den Angeklagten frei, weil er nicht Vorsteher einer Zahlstelle sei, denn der Angeklagte könnte nach dem Statut nur dann als Vorsteher einer Zahlstelle angesehen werden, wenn er die erforderliche Bestätigung der Zentralstelle erlangt habe; dies sei hier aber nicht der Fall gewesen. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht in Berlin ein und behauptete, der Vorderrichter habe den Begriff des Vorstehers eines Vereins verkannt: es sei nicht entscheidend, was das Statut des Verbandes vorschreibe, maßgebend sei vielmehr, ob nach den thatsächlichen Verhältnissen anzunehmen sei, daß Meinert Vorsteher der Zahlstelle sei. Das Verhalten des Angeklagten spreche aber unbedingt dafür, daß er als Vorsteher der beregten Zahlstelle anzusehen sei. Das Kammergericht hob auch die Entscheidung der Strafkammer zu Dortmund als unzutreffend auf und wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer in Bochum zurück. Begründend wurde ausgeführt, die Vorentscheidung sei rechtsirrtümlich, wenn angenommen werde, daß der Angeklagte deshalb nicht als Vorsteher der Sache angesehen werden könne, weil er von der Zahlstelle nicht die Bestätigung erlangt habe; für die Entscheidung der Frage, ob Meinert Vorsteher der Zahlstelle sei, komme es hauptsächlich auf die **thatsächlichen Verhältnisse** an. Ferner sei zu prüfen, ob die Zahlstelle ein selbständiger Verein sei und ob dieser bezwecke, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken, auch habe das Revisionsgericht ausnahmsweise beschlossen, die Sache an ein anderes Landgericht zurückzuverweisen und anstelle der Strafkammer zu Dortmund die Strafkammer in Bochum mit der Entscheidung der Sache zu betrauen.

m **Aus dem Oberverwaltungsgericht.** (Nachdruck verboten.) Der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts beendigte soeben einen Prozeß, der zwischen dem Magistrat von Dortmund und einem Kaufmann Dorff zu Köln schwebte. Der Kaufmann Dorff wohnt in Köln und besitzt in Dortmund ein Kravattengeschäft, das von seiner Frau geleitet werden soll. Bei der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer für 1896/97 war angenommen worden, daß Dorff 2200 M. Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung und 1000 Mark aus dem Handelsgewerbe in Dortmund habe. Der Gemeindeeinkommensteuer sind nun diejenigen Personen unterworfen, welche in der Gemeinde einen Wohnsitz haben, hinsichtlich ihres gesamten Einkommens; Personen, welche in der Gemeinde, ohne in derselben einen Wohnsitz zu haben, Grundvermögen, Handels- oder gewerbliche Anlagen, einschließlich der Bergwerke, haben, Handel oder Gewerbe oder außerhalb einer Gewerkschaft Bergbau betreiben oder als Gesellschafter an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung beteiligt sind, sind hinsichtlich des ihnen aus diesen Quellen in der Gemeinde zufließenden Einkommens der Gemeindeeinkommensteuer unterworfen. Da über die Verteilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens Streit entstanden war, indem Köln 2200 M. und Dortmund 1100 und 1000 gleich 2100 M. zur Gemeindeeinkommensteuer heranziehen wollte, wurde der Bezirksausschuß zu Köln mit der Verteilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens vom Minister betraut. Der Magistrat von Dortmund war von der Ansicht ausgegangen, daß Dorff einen doppelten Wohnsitz habe. Der Bezirksausschuß bestimmte sodann, daß Köln 2200 M. und Dortmund 1000 M. zur Gemeindeeinkommensteuer berücksichtigen könne. Hiermit war aber Dortmund nicht einverstanden, sondern stellte gegen den Beschluß des Bezirksausschusses zu Köln fristzeitig den Antrag auf mündliche Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren und behauptete, Dortmund komme hier als Wohnsitzgemeinde inbetracht; Dortmund sei daher berechtigt, mindestens die Hälfte von dem Einkommen des Steuerpflichtigen aus gewinnbringender Beschäftigung bei Berechnung der Gemeindeeinkommensteuer zu berücksichtigen. Der Bezirksausschuß wies indessen die Klage des Magistrats von Dortmund ab und machte geltend, Dortmund komme nur als Forensalgemeinde, nicht aber als zweiter Wohnsitz inbetracht. Sodann ergriff der Magistrat von Dortmund noch das Rechtsmittel der Revision an das Oberverwaltungsgericht, welches indessen nach langer Beratung auf Abweisung der Revision erkannte.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Zur Lage der Bahnwärter wird geschrieben: Wir möchten auf die wenig günstige Lage der Bahnwärter hinweisen: Vor zwei Jahren sagte der Eisenbahnminister Thielen: Es ist mir nichts bekannt von der Unzufriedenheit der Unterbeamten. Daraufhin haben sich diese zusammengethan und eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, um Abhülfe zu erlangen. Da hieß es denn, die Unterbeamten sollten mehr Vertrauen zu ihren Vorgesetzten haben, anstatt zu agitiren. Die Vorgesetzten erklären sich jedoch als machtlos und an Händen und Füßen gebunden. Auf welche Art und Weise jedoch den Beamten geholfen werden soll, bleibt denselben ein Räsel. Das Anfangsgehalt beträgt beim Bahnwärter 700 Mark, dazu kommen 100 Mark Teuerungszulage und 60 oder 72 Mark Mietsentschädigung. Das Gehalt steigt alle 3 Jahre um 25 Mark., bis zu 900 Mark. Ehe dieses Höchstgehalt erreicht ist, ist der Bahnwärter vielfach Vater von mehreren Kindern und dazu ein alter Mann. In hiesiger Gegend, wo die Lebensmittel teurer sind, als sonst, wo eine für eine zahlreiche Familie einigermaßen angemessene Wohnung immerhin 200 Mk., also stark ein Viertel vom Gehalt kostet, ist es geradezu unmöglich geworden, so zu leben, wie es einem Beamten, der so große Pflichten und Verantwortungen hat, zukommt. Ein Bergmann verdient das Doppelte von dem Gehalt des Bahnwärters. Wenn nun auch letzterer für seine Person vielleicht etwas billiger leben kann, als der Bergmann, so bleiben doch die Bedürfnisse der Familie dieselben. Der Staat als Arbeitgeber sollte doch in erster Linie das Wort des Kaisers beherzigen, das dieser im Jahre 1889 an die Arbeitgeber richtete, sie möchten ihre Leute so bezahlen, daß sie auch leben könnten. Man sollte nicht bloß die hohen Beamten besser besolden, sondern auch die Lage der Unterbeamten verbessern. Wir wollen den Bahnwärter Schmitthuysen, welcher jüngst das Unglück der Jagdgesellschaft bei dem Bahnübergange in Sterkrade verschuldet, nicht freisprechen. Er war bekanntlich auf seinem Posten eingeschlafen; in Schlaf verfallen, nachdem er tags zuvor seine freie Zeit dazu benutzt hatte, für seine Kinder, deren er bei dem knappen Gehalt — wie es heißt, nach den üblichen Abzügen etwas über 600 M. — sieben zu versorgen hat, von seinem früher erlernten Handwerk Gebrauch machend, Schuhzeug anzufertigen. Aus Not getrieben, sieht sich der Mann trotz seiner verantwortungsvollen Arbeit genötigt, Nebenarbeiten zu verrichten und erliegt denselben. Wie viele Eisenbahnunfälle mögen wohl auf diese Weise herbeigeführt werden? Vielleicht würde schon der direkte Schaden an Eisenbahnmaterial durch die Unglücksfälle aufgehoben werden durch eine kleine Gehaltserhöhung für die Bahnwärter. Aber aus Interesse für diese Arbeiter und zur Beruhigung des Eisenbahn fahrenden Publikums sollte man nicht länger mehr säumen, die Bahnwärter besser zu stellen.

Düren, 24. Jan. Vor kurzem brachte die „Köln. Ztg." die aus Altena gemeldete Nachricht, es sei unter Anwesenheit von zwei Marine-Ingenieuren auf dem Werke von Basse und Selve zu Linscheid ein **Messingblock von 6000 Kilogramm** gegossen worden; hinzugefügt war: „es soll auf dem ganzen Festlande dies der erste Guß eines Messingblockes von solchem Gewicht gewesen sein". . . Daß diese Nachricht von einer großen Anzahl Zeitungen übernommen worden ist, beweist ein großes und gewiß erfreuliches Interesse für derartige industrielle Leistungen, es beweist aber auch, daß man in weiten Kreisen mit der wirklichen Leistungsfähigkeit deutscher Werke auf beregtem Gebiete durchaus nicht bekannt ist. Etwas neues oder gar bis jetzt nicht dagewesenes stellt der linscheider Guß eines 6000 Kilogramm schweren Blockes thatsächlich nicht dar. Wir können als absolut verbürgt mitteilen, schreibt die hiesige „Ruhrztg.", daß innerhalb 2 Jahren von den dürener Metallwerken Hupertz und Harkort etwa 30 derartige Blöcke aus Messing oder aus ähnlicher Legirung im Gewichte von je fast 7900 Kilogramm hergestellt worden sind. Genannte Werke stellen hauptsächlich Kriegsmaterial für Heer und Marine dar, besonders auch Material für Gewehr- und Geschützpatronen. Die Leistungen der dürener Metallwerke haben bei den betreffenden Heeresverwaltungen ganz außergewöhnliche Anerkennung gefunden. Dies beweist das ungewöhnlich rasche Anwachsen dieser Werke, welche sich innerhalb weniger Jahre zu einem der bedeutendsten Unternehmen der Branche emporgeschwungen haben. Welches Vertrauen man seitens der betreffenden Heeresverwaltungen dem Werke entgegenbringt, erhellt aus der häufigen Anwesenheit von Militär-Kommissionen unseres und vieler auswärtigen Staaten, so denjenigen aus Japan, Mexico, Rumänien, Spanien 2c.

s **Berlin**, 25. Januar. Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft schreibt: **Schlagwetter-Entzündungen.** Fortgesetzt sind leider Fälle von Schlagwetter-Entzündungen zu verzeichnen, welche durch geöffnete oder zerstörte Sicherheitslampen seitens der Bergleute selbst herbeigeführt wurden. Auf Zeche „Holland" bei Wattenscheid verbrannten sich am 2. November 1897 zwei Hauer eingestandenermaßen durch Oeffnen der Sicherheitslampe mit innerer Zündung und Bleinietverschluß. Beim Auffahren in einem im Aufhauen begriffenen Ueberhauen im Flötze „Dickebank" erlosch die Lampe des einen Hauers; er versuchte sie zunächst vergeblich durch die innere Zündung wieder anzuzünden, stieg dann zur Strecke hinunter, schraubte sie auseinander, desgleichen die noch brennende seines Kameraden, um sie an dieser anzuzünden; inzwischen waten durch den Ventilator, der das Ueberhauen bewetterte, Schlagwetter in die Strecke getreten, die sich an der noch nicht wieder geschlossenen Lampe entzündeten. — Noch größer war der Leichtsinn eines Schleppers auf Zeche „Borussia" bei Marten. Seine Lampe war bei der Arbeit am 6. Dezbr. 1897 erloschen; der Zündstreifen versagte, er zerschlug, da das Aufschrauben der Lampe mißlang, den oberen Teil des Glaszylinders und machte sich mit einer Zündpille Licht, verklebte dann den Glaszylinder mit Papier, und fuhr, um sich noch ein Stück Holz zu holen, in ein oberes Ort, wo zu Anfang der Schicht sich Wetter gezeigt und die Hauer beschäftigt waren, einen Wetterscheider nachzuführen; mit hochgeschraubter Lampe leuchtete er nach der Firste und entzündete die Wetter, wobei 4 Personen teils leicht, teils schwer verbrannt wurden. — Ganz unbegreiflich handelte der Hauer und Schießmeister auf Zeche „Lothringen" bei Castrop, der am 15. Dezember vorigen Jahres in einem Ueberhauen des Flötzes „O" zwei Schüsse mit einem Streichhölzchen anzündete und dadurch die Wetter entzündete, wobei er schwer, sein Kamerad leicht verbrannt wurde.

Vereins-Nachrichten.

m **Barop**, 24. Januar. Der hiesige **Krieger- und Landwehrverein** beging gestern im Bergmannschen Saale die Feier des Geburtstages unseres Kaisers, die insofern ein erhöhtes Interesse für sich in Anspruch nehmen durfte, als gleichzeitig mit dieser Feier die **Einweihung** der dem Verein aus anlaß seines **dreißigjährigen Bestehens** verliehenen **Fahnenbänder** verbunden war. Es hatten sich deshalb auch zu der Feier eine Anzahl Ehrengäste eingefunden, so Herr Oberst Auer von Herrenkirchen-Dortmund, Hauptmann Amtmann Kuntze, Pastor Blomberg aus Kirchhörde, Pastor Schütte, Amtmann Reintzsch u. a. Nachdem der Verein unter Vorantritt der Merkertschen Kapelle am Kriegerdenkmal angekommen war, hielt zunächst Herr Pastor Schütte eine von echter Vaterlandsliebe und wahrer Gottesfurcht getragene Rede zum Gedächtnis der aus unserer Gemeinde in den drei letzten Feldzügen gefallenen Krieger, die bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ. Nachdem hierauf die Musik ein Gebet gespielt, wurde zum Andenken der Gefallenen am Fuße des Denkmals ein prachtvoller

---

Im Hause des Senators.

Roman von **O. Bach**.

29) (Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

O Zauberkraft in eines Weibes Thränen,
In einer süßen Zunge Schmeichellaut!
Anmutger Lipp entsteigen goldne Ketten,
Und keiner ist aus ihnen fast zu retten. Tasso.

Die Gesellschaft in Helgoland, zu der unsere näheren Bekannten gehören, hatte sich ziemlich gelichtet. Börnholds waren abgereist, ebenso Baron v. Rittner, welcher in den letzten Tagen seines helgoländer Aufenthaltes nur ganz flüchtig mit Börnholds, wie mit Fräulein von Walldorf zusammen gekommen war. Es herrschte in dem kleinen Kreise eine geistige Schwüle, die besonders auf Rittner drückend einwirkte.

Alicens blaue Augen verrieten Spuren von Thränen. Sie zeigte dem Baron nicht mehr jenes herzlich-harmlose Entgegenkommen, welches im Anfange ihrer Bekanntschaft ihn entzückt und den Verkehr zwischen ihnen erleichtert hatte.

Einsilbig, in sich gekehrt, wanderte sie mit Fräulein v. Walldorf auf der Insel umher, ohne ihr oder jemand anderem Rechenschaft über ihr gänzlich verändertes Wesen zu geben.

Ob nur Walters schwere Krankheit den unseligen Einfluß auf die Seelenstimmung ausübte, oder ob noch ein anderer, tiefer liegender Grund ihre Wangen bleichte und den sonst so heiteren, geistig lebendigen Ausdruck in ihrem Antlitz so traurig erscheinen ließ, blieb ebenso für die Gesellschafterin wie für die Großeltern der jungen Dame ein ungelöstes Rätsel. Letztere verließen in tiefer Verstimmung Helgoland, im Grunde ihres Herzens unzufrieden mit Alice, wenn sie ihnen auch keinen positiven Grund dazu gegeben hatte.

Es war so manches, was dazu beitrug, die beiden Alten mißmutig zu stimmen. Besonders die Frau Frau Senator hatte alle Ursache, Einkehr in sich zu halten. Daß auch die klügsten Kombinationen zu Irrtümern führen und gar zu fein gesponnene Fäden zerreißen können, hatte Frau Börnhold in den letzten Tagen, welche sie auf Helgoland zugebracht, einsehen gelernt. Sie verwünschte innerlich ihre, ihr einst so klug erschienene Handlungsweise, die sich, wenn ihr Mann recht hatte mit seiner Behauptung, zwiefach als thöricht und unklug erwiesen hatte.

Alice hatte es sich durch bittere Thränen erkämpft, von Walter vor ihrer Abreise, welche zwei Tage nach Paulas Ankunft in Helgoland erfolgte, Abschied nehmen zu dürfen.

Frau Herford hatte es vermittelt; unter ihrem Schutze war sie zu dem jungen Freunde hingegangen, an dessen Lager jetzt Paula und Adolfine ihres Amtes als treue Pflegerinnen walteten. Die Letztere hatte sich die Erlaubnis dazu von ihrer Mutter erbeten und erhalten, da sie ja das Leben ihres talentvollen Kindes dem jungen Manne verdankte. In rührender Aufopferung teilten sich die beiden schnell befreundeten jungen Mädchen in die schwierige Aufgabe.

Für Frau Herford hatte der leidenschaftliche Schmerz Alicens, der sich so oft kund gab, nur eine Deutung.

„Liebst Du Walter Lenz?" hatte sie zärtlich gefragt, als Alice sich in fieberhafter Aufregung zu dem Besuche bei Walter rüstete.

Das Mädchen hatte sich mit einem lauten Aufschluchzen in die Arme der gütigen Frau geworfen, die ihr in der kurzen Zeit lieb wie eine Mutter geworden war.

„Nein, nein, Tante Herford, ich liebe Walter nicht, aber wenn er stirbt, dann kann ich nie mehr froh werden, dann ist es bei mir vorbei mit Glück und Freude, denn —", sie hatte ihr heißes, von Thränen überströmtes Gesicht an die Brust der sehr erschütterten Frau gelehnt, „ich weiß es, ich fühle es, daß ich die unschuldige Ursache seiner Krankheit bin."

„Thorheit, Kind", beschwichtigte Frau Herford, die keines weiteren Kommentars für den Aufschrei eines bangenden Frauenherzens bedurfte, „Walters Jugendkraft wird ihn retten, und genesen, wird er in seiner Kunst und" — sie flüsterte es ihr zu — „in einer neuen glücklichen Liebe Heilung suchen und finden für die Wunde, die — nicht wahr, mein Herzenskind — Du ihm ohne Deinen Willen geschlagen hast." —

Der Abschied von Walter war vorübergegangen, ohne daß der Kranke zum Bewußtsein gekommen. Alice hatte ihre zitternde Hand auf seinen heißen Kopf gelegt, einen sanften Kuß auf seine blasse, abgemagerte Hand gedrückt, in stürmischer Zärtlichkeit, als müsse sie der Freundin eine schwere Schuld abbitten, hatte sie sich in Paulas Arme geworfen, um dann aufweinend das Krankenzimmer zu verlassen, nachdem sie mit Adolfine einen kurzen Händedruck gewechselt hatte, welche leise sagte:

„Reisen Sie getrost nach Hause, Fräulein Börnhold. Walter Lenz ist bei seiner Schwester und mir in guten Händen. Mein Leben stelle ich in seinen Dienst, denn seinem Opfermute verdanke ich ja nur daß ich ihm noch dienen darf."

An demselben Tage hatten Börnholds Helgoland verlassen. Frau Herford und William blieben noch dort. Sie hielten es für ihre Pflicht, Paula in der schweren Zeit nicht allein an einem fremden Orte zu lassen und so siedelten sie denn auf ein paar Wochen, in denen sich ja Walters Schicksal entscheiden mußte, nach Helgoland über.

Daß sich die Hoffnungen der alten Börnholds in betreff einer Heirat Alicens mit William Herford niemals erfüllen würden, hatte William durch ein Gespräch mit Herrn Börnhold klargelegt.

In seiner offenen, ehrlichen Weise hatte er ein Alleinsein mit dem Senator dazu benutzt. Sie hatten einen Spaziergang durch das Unterland gemacht und sich dann im Kurhause bei einer Flasche alten Weines festgeplaudert.

„Ich kenne den Plan, den meine Eltern und Sie, Onkel Börnhold," — (er nannte den alten Herrn von Kindesbeine an so) — „zu meinem und Alicens Glück gesponnen haben. Aber meine Prinzipien würden sich dagegen auflehnen, selbst wenn ich nicht bereits eine andere Wahl getroffen hätte. Alice ist des besten Mannes würdig; ihre Schönheit ist ebenso groß wie ihre Güte und wenn sie — ja, Sie werden dies kaum begreifen — ein mittelloses Mädchen wäre, ich hätte das Glück, sie mein Eigen zu nennen, gewiß anerkannt. Von meinem Standpunkte aus erscheint es mir geboten, daß sich nicht immer Reichtum mit Reichtum paart und dadurch auf einem Punkte Millionen angehäuft werden, während das Geld sich teilen muß, wenn es seinem Zwecke entsprechen soll. Alle unsere sozialen Mißstände würden sich bald bessern, wenn dieses Prinzip sich überall geltend machte; die Gleichheit der Stände, noch mehr der Verhältnisse, würde dadurch angebahnt, einer sozialen Revolution vorgebeugt, wenn es als eine moralische Verpflichtung angesehen würde, daß sich immer Arm und Reich verbindet, der reiche Mann um ein armes Mädchen freit, das reiche Mädchen sich einen würdigen, mittellosen Gatten erwählt. Wozu dient das Ansammeln von Millionen? Es lähmt die Thatkraft und führt zur Demoralisation derer, welche ohne Anstrengung zum Genusse großer ererbter Reichtümer gelangen. Sie werden meine Ansicht thöricht, unpraktisch, vor allen Dingen unkaufmännisch gedacht finden, aber es scheint nur so, denn gerade dadurch wird die Zukunft uns gehören und der Bann wird gebrochen, der sich jetzt infolge der schwierigen sozialen Verhältnisse lähmend auf die Reichen legt, welche alle einen gesellschaftlichen Umsturz befürchten, der mit dem Siege der Armen über die Besitzenden endigen würde."

„Du hast bereits Deine Theorien ins Praktische übertragen und Dir ein armes Mädchen auserkoren?" hatte Börnhold, seine Enttäuschung unter einem halben Lächeln verbergend, gefragt. „Deine Eltern teilen Deine übrigens nicht unmotivirten Ideen?"

„Ehe nicht die Frucht reif ist, denkt man nicht an die Ernte", hatte William geantwortet. „Ehe ich nicht ganz klar über mich und meine Gefühle bin, mag ich nicht darüber sprechen. — Meine Ansichten im allgemeinen kennen die Eltern, sie schließen daraus, daß ich mein zukünftiges Erbe nicht wie so mancher verprassen werde, sondern weiter und weiter schaffen und arbeiten muß, damit meine Kinder und Enkel denken und handeln können, wie ich und sich nicht zu Drohnen heranbilden, sondern Arbeitsbienen bleiben zu Nutz und Frommen ihrer Mitmenschen, zu Nutz und Frommen der Entwicklung des Völkerlebens."

„Bei Dir ist wohl in diesem Falle — wie so oft — der Wunsch der Vater des Gedanken? Ich wünsche Dir, daß Dich Deine Philantropie nicht irre führt und Du niemals zu bereuen nötig hast, eine echte Perle der Menschheit für — einen Kieselstein hingegeben zu haben."

Börnhold hatte es recht bitter, fast heftig gesprochen, aber die treuen, blauen Augen des jungen Mannes gegenüber hielt sein Groll nicht stand.

„Es handelt sich hier nicht um Kieselstein oder Perle, sondern um zwei Perlen, von denen die eine in Gold gefaßt, die andere ihren Wert nur durch sich selbst erhält," hatte es ein wenig empfindlich aus dem Munde Williams geklungen. Uebrigens glaube ich, daß Alice Börnhold meine Ansichten teilt und sich bei der Wahl ihres zukünftigen Gatten ebensowenig von äußeren, glänzenden Verhältnissen bestimmen lassen wird, wie ich bei der Wahl meiner Frau. Und Du, Onkel Senator, und Tante Börnhold seid viel zu gute und kluge Leute, um sie in der wichtigsten Lebensfrage beeinflussen zu wollen. Fast möchte ich glauben, daß sie — bereits gewählt hat," setzte er ein wenig bedenklich hinzu.

In diesem Augenblicke war Baron Rittner, der den letzten Tag in Helgoland zubrachte, an die beiden Herren herangetreten. Williams Augen blinzelten dem alten Herrn fragend zu, als seine Blicke die hohe, imposante Gestalt, das vornehm geschnittene Gesicht des jungen Kavaliers trafen, aber Börnhold zuckte nur mit einer sehr entschiedenen Bewegung die Schultern und seine Antwort auf Rittners Frage: „Ob es gestattet sei, sich von den Damen Börnhold zu empfehlen?" — klang kühler, als er sich vielleicht beabsichtigt hatte.

„Meine Damen werden heute nachmittag den Kaffee hier einnehmen und zugleich Ihre Abschiedsgrüße in Empfang nehmen, Herr Baron", hatte er, mit einer kurzen Verbeugung gegen Rittner, gemeint, welcher, die Ablehnung des Besuches verstehend, nach ein paar ausgetauschten gleichgültigen Worten sich von den beiden Herren empfohlen.

„Hast Du eine Ahnung, wen William Herford zu heiraten gedenkt?" hatte Frau Börnhold in atemloser Spannung gefragt, nachdem ihr Gatte ihr das Gespräch mit William wiederholt.

„Eine Ahnung ist keine Gewißheit, liebe Marianne; aber Gewißheit ist, daß Du eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit begangen, als Du — Paula Lenz in das Herfordsche Haus lancirt. Gelegenheit macht Diebe, und ein Mädchen, wie diese Paula ist, kann kaum unter einem Dache mit einem jungen Manne von der Art Williams leben, ohne ihm begehrenswert zu erscheinen."

Die Frau Senator senkte das graue Haupt; eine Wolke des Mißmuts lagerte auf ihrer Stirn, als sie leise flüsterte:

„Die erste Thorheit war, daß wir Alice den Umgang mit den Musikantenkindern erlaubt. Paula, noch mehr der blonde Bruder, scheinen ihr und unser Verhängnis zu werden."

„Der junge Komponist?" Er lachte bitter auf. „Er wäre mir noch nicht der fatalste Bewerber um Alicens Hand, wenn wir eben nach Williams Prinzipien handeln wollten", setzte er nachdenklich hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

kranz niedergelegt. Hiernach hielt Herr Oberst Auer v. Herrenkirchen eine schwungvolle Weiherede und vollzog mit dem Wahlspruche des unvergeßlichen Schlachtenlenker Moltke: „Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit" die Nagelung der Fahne. Der Herr Oberst ermahnte in kernigen Worten hierbei die Krieger allezeit dieses herrlichen Spruches eingedenk zu sein und übergab die Fahne mit dem neuen Schmucke dem Vorstande mit der Mahnung, sie allezeit in Ehren zu halten. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Herr Oberst seine die alten Kriegerherzen bis ins Innere packende Rede, der der Gesang des „Heil dir im Siegerkranz" folgte. Im Festsaale wieder angelangt, hielt der Vorsitzende, Herr Keßler, die erste Ansprache, in welcher er den Kameraden die Mitteilung machte, daß der Herr Oberst leider mit dem nächsten Zuge wieder zurückfahren müsse. Herr Keßler schloß mit einem Hoch auf den Herrn Oberst und die übrigen Ehrengäste. Hiermit nahm der Herr Oberst wieder das Wort, um auszuführen, daß er dringender Geschäfte halber sofort wieder zurück müsse, wie jeder Soldat unter allen Umständen immer zuerst seine Pflicht erfüllen müsse. Er ermahnte sie alle stets in kameradschaftlicher Eintracht zusammen zu halten und rief allen ein herzliches „Adieu" zu. Darauf hielt das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Pastor Blomberg, die eigentliche Festrede, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Dem beliebten Herrn Redner wurde für seine von glühender Vaterlandsliebe und Kaisertreu erfüllten Rede reicher Beifall zu teil. Kamerad Wonnenberg sang alsdann mit seiner herrlichen Tenorstimme die Lieder „Drei Kaiser-Lied", „Heidegrab" und „Das Vaterhaus" und erzielte für die vollendete, seelenvolle Wiedergabe reichen und wohlverdienten Applaus. Desgleichen errang Kamerad Brenning mit seinem Solo „Stolzenfels am Rhein" reichen Beifall. Auch die Merkertsche Kapelle that ihr bestes und trug wesentlich mit zur Verherrlichung der Feier bei.

Vermischtes.

— **Billiger Sieg.** In Belgien hat ein Radfahrer bei einem Straßenrennen ein Mittel gefunden, um sich den Sieg zu sichern, das ebenso sicher wie durch seine Einfachheit verblüffend ist. Der gute Mann war in dem Straßenrennen Zweiter und mußte zu seinem Schmerz einsehen, daß es ihm nicht möglich sein würde, den ersten einzuholen. Was that nun der Brave? Er telegraphirte von der nächsten Ortschaft, die er passirte, an die Polizei des Städtchens, durch das nach seiner Berechnung der Erste bald kommen mußte, daß eine Anzahl Radfahrer einen Fahrraddieb verfolge, der aber leider einen großen Vorsprung habe. Er bat die Polizei um Unterstützung und solche ward ihm auch zuteil. Der Erste wurde angehalten, und ehe er sich noch genügend hatte ausweisen können, war der Zweite Erste geworden.

— **Nordhausen,** 16. Januar. **Die Radfahrer und die Krankenkassen.** Eine hiesige eingeschriebene Hülfskasse hatte beschlossen, ihre den Radfahrsport betreibenden Mitglieder den übrigen Mitgliedern gegenüber mit erhöhten Beiträgen zu belegen. Die hiesige Polizeiverwaltung als Aufsichtsbehörde versagte hierzu ihre Genehmigung, da nach § 8 des Hülfskassengesetzes dergleichen Beitragserhöhungen lediglich nach Maßgabe der Art der Beschäftigung, d. i. der Thätigkeit im Berufe statthaft sei, nicht aber auch nach Maßgabe eines neben dieser her betriebenen Sports, wie des Radfahrens. Die Kasse focht diesen abweisenden Bescheid durch Beschwerde bei dem Bezirksausschusse in Erfurt an. Dieser trat, wie jetzt bekannt geworden ist, in seiner Entscheidung jedoch der Abweisung bei.

— **Augsburg,** 24. Jan. Die „Augsb. Neuest. Nachr." veröffentlichen den **Brief eines Matrosen aus Kiaotschau,** in dem es heißt: Unsere Lage in Kiaotschau ist keineswegs so unerquicklich, wie wir uns vorgestellt haben. Der Platz ist günstig gelegen, unsere Schiffe ankern gut, wir haben nicht weit ans Land und haben Arbeit in Hülle und Fülle, um in dem verwahrlosten Rattennest nur einmal den größten Morast aufzuräumen. Wir sind fast alle Tage am Land und haben mit den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches unser größtes Gaudium. In ganzen Haufen umschwärmen sie uns, in seligem Nichtsthun schwelgend. Gierig verfolgen sie jeden von uns verzehrten Brocken Zwieback bis zum Magen und machen köstliche Sprünge, wenn ihnen der eine oder andere von uns ein Stück gibt. Am lustigsten werden die gelben Gesellen, wenn wir ihnen eine leere Wein- oder Bierflasche zuwerfen; es entsteht da jedesmal eine regelrechte Balgerei. Wer die Flasche erhascht, füllt sie sofort mit Wasser, das er dann nach einigem Schütteln mit wahrem Wohlbehagen austrinkt. Ab und zu läßt er seine Freunde an der Flasche riechen, aber trinken, nein, ich glaub nicht ums Leben. Wenn wir die Gesellschaft satt haben oder sie uns bei der Arbeit im Wege ist, brauchen wir den Leuten nur zu sagen, sie sollen helfen; da stehen sie auf und weichen zurück. Fängt denn gar noch unser Obermaat zu schimpfen an, dann nehmen die Chinesen ihre Zöpfe unter dem Arm und die ganze Sippe rennt sporenstreichs ihren Hütten zu, sodaß wir oftmals den Bauch halten müssen vor Lachen. Da die wenigsten von uns von dem chinesischen Kauderwelsch etwas verstehen, wird es uns sehr schwer, uns mit den Zopfträgern zu verständigen. Es kommt auch deshalb zu allerlei ergötzlichen Mißverständnissen. So sollte dieser Tage einer der unsrigen ein paar Pfähle in den Boden schlagen und daran ein Seil befestigen zum Trocknen der Wäsche. Als der Matrose die Pfähle abgesägt hatte, bedeutete er einem Chinesen durch Gesten, er solle ihm ein Beil zum Zuspitzen der Hölzer herbeischaffen. Der Mann nickte verständnisvoll, ging und brachte einen Pinsel und einen halben Kübel voll — gelber Farbe. Wahrscheinlich hatte er gedacht, wir fingen jetzt an, die chinesischen Grenzpfähle aufzurichten. Großen Respekt haben wir den über alle Maßen verschmitzten Burschen mit einem aufgestellten Wegweiser eingejagt. Sie sehen das Ding alle für einen Galgen an und machen lieber einen halbstündigen Umweg, damit sie nicht an dem verhängnisvollen Pfahl vorbeizugehen brauchen. Man fühlt sich auch manchmal ordentlich versucht, dem einen oder anderen der Chinesen mit einer Tracht Prügel heimzuleuchten, denn nichts ist vor ihnen sicher; brauchen können sie einfach alles: Messer, Löffel, Gabeln, Wasserkübel, Lederfett, Taschentücher u. s. w., alles haben sie uns schon gestohlen.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

Der Zustand der die beiden industrie- und verkehrreichen Städte Dortmund und Hörde verbindenden Chaussee ist in einem derartig desolaten Zustande, daß man schwerlich im ganzen übrigen Preußen, den vielverschrieenen Osten jenseits der Oder und Weichsel nicht ausgenommen, kaum eine solche Staats- oder Provinzialstraße finden dürfte. Der Verkehr auf jener Straße ist bekanntlich ein äußerst starker. Für Fußgänger, namentlich auch die vielen Arbeiter und Schulkinder, welche des Morgens oder Abends im Dunkeln nach Dortmund und Hörde diesen Weg passiren müssen, ist letzterer des Schmutzes wegen nicht nur unangenehm und in seinen Folgen gesundheitsgefährlich, sondern an manchen Stellen — so namentlich an dem Uebergange der rhein. Bahn — der schmalen, abschüssigen und Regenwetter sehr schlüpfrigen Fußgängerbanquettes wegen, geradezu äußerst gefährlich. Es ist als ein wahres Glück zu betrachten, daß an dem erwähnten Bahnübergange, wo die Passage durch die Einfriedigungen der Eisenbahn und durch die sich anschließende ganz abschüssige Strecke des Fußweges sehr beengt ist, noch keine Kinder, oder auch minder vorsichtige Erwachsene verunglückt sind, da ein Ausgleiten vor einem Straßenbahnzuge unbedingt die schlimmsten Folgen für den Betroffenen haben müßte. Die andere von der Straßenbahn abgewandte Seite der Chaussee ist für Fußgänger garnicht passirbar und sind die Anwohner der nördlichen Chausseeseite zu bedauern, welche nur von und zu ihren Wohnungen kommen können, wenn sie die Schlammmassen der Chaussee durchwaten. Der geschildete Zustand der Chaussee kann nur durch ganz gründliche Maßnahme beseitigt werden; dankbar würde man aber schon sein, wenn einstweilen, aber schleunigst, den größten Uebelständen abgeholfen würde, z. B. wenn mindestens eine gründliche Reinigung des Fahrweges und eine Ausbesserung des Fußsteiges erfolgte. Die Reinigung läßt sehr viel zu wünschen übrig, namentlich an Stellen, wo es am notwendigsten wäre. Wenn man in der Dunkelheit — Laternen sind ja auf der ganzen Strecke nicht vorhanden — und bei Regenwetter 2c. in den tiefen Schlamm gerät, so kann man sich eine Vorstellung von dem Gefühle der in dunkler Nacht in den Sümpfen der lüneburger Heide Verirrten machen und unwillkürlich entfährt einem der Stoßseufzer: „Herr, hilf mir, denn ich versinke!" — Darum bitte, bitte, baldige Abhülfe.

Ein Bürger.

Offener Brief an den früheren Bergmann, dann Kartoffelhändler und jetzigen Rentner Wilhelm Siebel, Westerbleichstraße 42 hier. Sie haben in den letzten Jahren schon mehreremale in verschiedenen hiesigen bürgerlichen Blättern Angriffsartikel auf bekannte Genossen lancirt mit den fingirten Unterschriften: „Mehrere Sozialdemokraten", oder „Mehrere Genossen", so auch wieder in der Nachmittags-Ausgabe der „Dortm. Zeitung" vom Freitag, den 21. d. Mts., unter Sprechsaal. Ein jeder nur halbwegs in die hiesigen Parteiverhältnisse Eingeweihter weiß, daß Ihre versteckten Angriffe nur dem unbändigen Aerger entsprungen sind, darüber, daß Sie von den Parteigenossen keine Beachtung mehr finden und deshalb keine Röllchen mehr in der Partei spielen können. Sie können Ihre vielen müßigen Stunden jetzt nur noch mit Jagd auf Hochwild in Ihren bekannten Jagdgründen verleben. Ich würde Ihrem letzten Geschreibsel ebensowenig Beachtung schenken wie dem vorhergehenden, wenn Sie nicht meine Person darin angegriffen hätten, wodurch ich gezwungen bin, diesen offenen Brief an Sie zu richten. Sie schreiben: „Während des Sozialisten-Gesetzes hätte ich Sie dem Staatsanwalt anzeigen wollen". Der uneingeweihte Leser soll und muß daraus schließen, als hätte ich Sie wegen irgend etwas das Sozialisten-Gesetz betreffende der Staatsanwaltschaft anzeigen wollen. Das ist eine Unwahrheit! Von Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ist überhaupt keine Rede gewesen. Damals machten Sie es gerade so wie jetzt, Sie waren stets am krakehlen. Wegen Ihrer fortwährenden Krakehlerei machte ich Ihnen durch einen eingeschriebenen Brief die Mitteilung, daß, wenn Sie nicht aufhörten zu krakehlen, ich es in öffentlicher Versammlung an den Pranger nageln würde, auf welche Art Sie es verstanden haben, Geld zu schaffen, um Ihr Geschäft hoch zu bringen und schnell reich zu werden. Es handelte sich nicht um Parteisachen, sondern um Eisbons, Herr Rentner. — Sie zogen es ja auch daraufhin vor, eine zeitlang ruhig zu sein. Sollten Sie aber nun wieder Lust verspüren, diesen Faden weiter zu spinnen, dann nur heraus mit Ihrem Federwisch, ich werde Ihnen schon dienen!

Dortmund, den 25. Januar 1898.

Jos. Pützfeld, hier, Huckarderstr. 12.

Gesuche und Angebote jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.

In Dortmund: Ed. Mende Nachf., Buchhandlung.

Isometropische Brillengläser.

Die „Deutsche medizinische Wochenschrift" schreibt: In der Société d'ophtalmologie zu Paris lenkte Dr. Galezowski die Aufmerksamkeit auf sogenannte isometropische Gläser aus optischem Material, daß das bekannte pariser Haus M. Manot für optische Glasfabrikation nach einem ihm eigenen, in Europa und Amerika geschützten Verfahren herstellt. Als besondere Vorzüge des neuen Glases werden hervorgehoben: Völlige Farblosigkeit, größtmöglichste Homogenität der Masse, d. h. das Fehlen jeglicher Streifen, Adern, Bläschen und sonstiger Ungleichmäßigkeiten und, dadurch wieder bedingt, möglichst geringe Gefahr der Verzerrung der Gesichtsbilder und schließlich eine größere optische Dichtigkeit, was für die Erreichung desselben optischen Effekts einen wesentlich geringeren Krümmungsradius der Gläser bedeutet.

Der optische Vorteil im Vergleich zu den bisher gebräuchlichen Gläsern liegt in dem stärkeren Brechungsinder, woraus folgt, daß die isometropischen Gläser zur Erzielung desselben optischen Effekts weniger stark gekrümmte Flächen haben können und daß infolgedessen auch die aus der sphärischen Aberration entspringenden Nachteile für das Sehen geringer sein müssen. Je geringer die sphärische Aberration eines optischen Glases, desto klarer, schärfer das Bild und desto angenehmer der Einfluß des Glases auf das Auge.

Zahlenmäßig läßt sich das Ergebnis der vergleichenden optischen Untersuchung hinsichtlich der isometropischen und der gewöhnlichen Gläser in folgender Weise feststellen:

	optische Dichte	Krümmungsgrad	Focus
Isometropische Gläser	3,24	151 mm	133 mm
Gewöhnliche „	2,64	135 „	133 „

Der Unterschied von 16 mm im Krümmungsradius ist recht beachtenswert und kommt dem Brillenträger insofern zugute, als zum Beispiel jemand, der Nr. 10 tragen muß, mit isometropischen Gläsern auskommt, die einen 32 mm geringeren Krümmungsradius besitzen. Für Nr. 12 beträgt der Unterschied 39, für Nr. 20 schon 64 mm u. s. w. zu gunsten der neuen Gläser. (Siehe Inserat.)

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Beisitzer des Gewerbegerichts der Stadt Dortmund findet am **Freitag, den 28. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbe-Vereins hierselbst,** Kuhstraße 12, statt.

Nur diejenigen Personen sind wahlberechtigt, die sich rechtzeitig in die Wahllisten haben eintragen lassen.

Die darüber ertheilten Bescheinigungen sind zur Wahl mitzubringen.

Wer dies unterläßt, hat sich anderweit zu legitimiren und seine Nummer in der Wahlliste anzugeben.

Solche Wähler, welche diese Nummer nicht kennen, werden schwerlich in der Wahlliste aufzufinden sein und können dann zur Wahl nicht zugelassen werden.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 15. Dezbr. v. Js. verwiesen.

Dortmund, den 19. Januar 1898.

Der Magistrat: Schmieding.

Städtische Arbeits-Nachweis-Stelle Dortmund,

Stadthaus, Olpe Nr. 1, Zimmer Nr. 1,

für männliche und weibliche Personen aus allen Ständen und Berufsarten, auch für Lehrlinge und Dienstboten.

Vermittlung unentgeltlich.

Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 240. s7743

Alex Royen

Möbel-, Decorations- und Einrichtungs-Geschäft,

Dortmund, I. Kampstrasse 9.

Ausstattung completter Muster-Zimmer.

Ia. Kronen-Flaschenbier

(hell und dunkel) liefert prompt

F. Lübert, Balkenstraße 29.

Schweizer Käse 70

hochfeine Qualität,

und

Edamer Käse 70

extra feinste Waare, vollfett,

Spezial-Geschäft

Gustav Reusse.

Dortmunds bekannt grosse und billige Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,

Möbel auf Abzahlung

ebenso bequem wie billig anzuschaffen, der wende sich vertrauensvoll an **Dortmunds bekannt renommirten Abzahlungsbazar von N. Fuchs, Ostenhellweg 49.** Besonders empfehlenswerth für 1151

Braut-Ausstattungen,

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Verticows, Nachttische, echt u. lackirt, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren.

Kinderwagen und Heerde.

Reichhaltiges Lager in Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen u. Westen.	Mäntel für Damen und Mädchen, Jaquets, Umhänge, Mäntel.

Grosse Auswahl schwarzer Cachemire, glatt und gemustert. **Fertige Costume. Manufacturwaaren, besonders Kleiderstoffe Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher 2c.**

N. Fuchs, Ostenhellweg 49.

Eigene Polster-Werkstatt im Hause.

Anzahlung der vierte Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet. Beamten erhalten auch Credit nach außerhalb, event. auch ohne Anzahlung.

Im Ausverkauf

wegen **Brand** in unserer Filiale Krefeld sind diese Woche besonders ausgelegt:

Grosse Posten bunte Knaben- u. Männerhemden,
Grosse Posten bunte Damen- u. Mädchenhosen,
Grosse Posten Wollgarn,
Grosse Posten Häkelgarn,
Grosse Posten Schürzensiamosen in allen Breiten.

Die Preise sind derartig billig, dass jeder Einkauf unbedingt lohnend ist. s 643

T. & M. Pinthus

Dortmund, 44 Brückstraße 44.

Haushaltungs-Pensionat Bad Neuenahr.

Gründliche Erlernung des Haushaltes, Küche, einschließlich Backen, Einmachen, Handarbeiten, Musik u. w. Fortbildung. J. Mädchen finden j. Zeit Aufnahme. Bäder im Hause. s 395 **Geschw. Hohf.** ?



Köln, Unter Fettenhennen 7.

Dr. J. Schanz & Co.

Patente

Weltgeh. Vergünstig. billig, streng reell, sorgf. **Berlin, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Kattowitz.** s 7366



Fernsprecher 724. 16867 ?

Eine Bäckerei mit Ladenlokal u. Wohnung sofort zu vermiethen. **Münsterstr. 135.**

Für Industrielle!

Grundstück, 1 Hektar 43 ar 96 □ m,

im Stadtgebiete der Stadt Münster, in der besten Lage, mit Wohnhaus, Fabrikgebäude und Bauplätzen, billig zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adr. unter A. P. S. 603 an die Annoncen-Expedition A. Rolef, Münster i. W., senden. s63

Kartoffeln!

Magnum bonum, Dabersche,

offerire in Waggon-Ladungen. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen. †

Aug. Hartmann, Wittenberge.

№ 26. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 27. Januar 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete.

Dem jetzt zur Verteilung gelangten Bericht über die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1896/97 entnehmen wir folgende Mitteilungen über Togo: Es wurden im ganzen 107 Europäer, darunter 14 Frauen und 2 Kinder, gezählt und zwar 102 Deutsche, 3 Franzosen und 2 Engländer, die sich auf 16 verschiedene Wohnplätze verteilen. Diese Summen, verglichen mit den entsprechenden des Vorjahres, bedeuten eine erhebliche Steigerung der Zahl der Europäer und ihrer Wohnplätze. Ein kleiner Rückgang ist nur in der Zahl der Beamten zu verzeichnen. Als ein erfreuliches Zeichen für die weitere Entwickelung des Schutzgebietes muß es dagegen betrachtet werden, daß sich die Zahl der Kaufleute von 19 auf 28, die der Missionare von 23 auf 32 und die der in Privatdiensten stehenden Pflanzer und der Forschungsreisenden von 0 auf 7 gehoben hat. Die Hauptbewegung der weißen Bevölkerung fand wie immer durch fortwährenden Ab- und Zuzug statt.

Eheschließungen waren im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen; in Klein-Popo und Ho wurde je ein Knabe geboren. Von den 8 Todesfällen entfielen 5 auf Angehörige des Schutzgebietes; 2 Patienten wurden in schwer krankem Zustande aus den Nachbarkolonien, 1 von einem auf der Reede in Klein-Popo liegenden Segelschiffe dem Hospital zugeführt.

Von einschneidender Bedeutung für die Veränderung der Bedeutung der Wohnplätze war die Verlegung der Landeshauptmannschaft von Sebbe nach Lome. Durch den Zuwachs an Beamten hat Lome nun Klein-Popo hinsichtlich der Europäerzahl bei weitem überflügelt, und es nimmt jetzt den ersten Platz unter den Küstenorten ein. Mit der Verlegung der Landeshauptmannschaft von Sebbe nach Lome ging die Verschönerung und größere örtliche Ausdehnung der Stadt Lome Hand in Hand. Auf der Westseite des Ortes im Anschluß an die bereits bestehenden Häuser und Gebäude hat sich die Landeshauptmannschaft ein großes Terrain gesichert zur Aufführung der für die Beamten und die Verwaltung notwendigen Gebäude. Breite Straßen sind auf dem neuen Terrain bereits geebnet und gleichzeitig mit Palmen und Schattenbäumen bepflanzt; Brunnen sind gegraben und die notwendigsten Bauten sind dem Erdboden entstiegen. Von der gleichfalls übergesiedelten Polizeitruppe ist ein neuer Exerzierplatz gerodet und instand gesetzt worden.

Kaufmannschaft und Missionen haben in gleicher Weise wie früher weiter daran gearbeitet, durch zeitgemäße Neubauten das Ansehen Lomes zu heben.

Besonders hervorzuheben unter den neu errichteten Gebäuden des Ortes ist das zweistöckige Haus der norddeutschen Mission, welches bei größter Billigkeit den weitgehendsten Ansprüchen der Hygieine genügt und doch nirgends die hier zu Lande notwendige Bequemlichkeit und Komfort vermissen läßt. — Den verstärkten Karawanenverkehr von unserem Hinterlande nach Lome und umgekehrt ist die Zahl der schwarzen Bevölkerung außerordentlich gestiegen, und man hat daran denken müssen, für weiteren Zuwachs an Negern neue Stadtteile zu gründen. Ein zuverlässiger Spiegel für die Zunahme des Verkehrs steht in dem lebhaft besuchten Lebensmittelmarkt für Schwarze zur Verfügung. Unter den nunmehr vollständig mit Wellblech bedeckten Markthallen bewegt sich Tag für Tag von morgens früh bis abends spät eine laut schreiende und feilschende Menge umher, die einen guten Absatz stets bei den zahlreichen Arbeitern, Trägern und Soldaten findet. Besonders schwunghaft wird der Handel mit kleinen Fischen getrieben, welche in unendlicher Menge in Lome aus dem Meer mit Wurf- oder Schleppnetz gefangen werden. Sogar zwischen Lome und Bagida sind am Strande mehrere Niederlassungen von Fischern entstanden, um den großen Bedarf Lomes an Fischen decken zu helfen. Die Fische kommen im geräucherten Zustande auf den Markt. Den Gefahren, die das schnelle Anwachsen der Stadt in gesundheitlicher Hinsicht mit sich bringt, ist wirksam durch polizeiliche Vorschriften, welche die Reinhaltung der Straßen, die Abfuhr der Abfallstoffe und so weiter regeln, entgegengetreten worden.

Die allgemeine Uebersicht über **Kamerun** lautet: Betrachtet man die Ergebnisse des verflossenen Berichtsjahres, so zeigt sich, daß die Entwicklung des Schutzgebiets zu einem Wendepunkt gekommen ist. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist neben den bisher fast allein maßgebenden Handel nun auch der Plantagenbau als zweiter gleichwertiger Faktor getreten. Die Masse Kapital, die mit einem Schlage zu Pflanzungszwecken in die Kolonie hineinkam, beweist, wie sehr mit der Kenntnis der Bodenbeschaffenheit auch das Zutrauen zu einer gedeihlichen Entwickelung des Schutzgebiets gewachsen ist, und es wird eine Hauptsorge der Regierung sein, durch Herstellung und Erhaltung geordneter Zustände im ganzen Schutzgebiete dem nunmehr im großen in Angriff genommenen Plantagenbau die Bedingungen für eine erfolgreiche Weiterentwickelung zu sichern.

Ueber die allgemeine Lage und die Aussichten von **Deutsch-Ostafrika** heißt es: Die Fortentwickelung der Kolonie während des Berichtsjahres war stetig und gesegnet. Von einem allgemeinen Standpunkt aus kann auch die alte Klage von der Zurückhaltung des Kapitals nicht mehr vorgebracht werden; im Gegenteil ist, wie die tägliche Erfahrung zeigt, ein sehr reichliches Angebot vorhanden, das leider infolge der obwaltenden Umstände nicht in allen Fällen die selbstgewünschte Anlage finden kann: Usambara könnte das Drei- bis Vierfache seiner wirklichen Größe zeigen, ohne daß ein Brachliegen zu befürchten wäre.

Andererseits hat diese Sachlage trotzdem das Gute geschaffen, daß der Unternehmungsgeist sich notgedrungen auch anderen Gebieten der Kolonie zuwandte.

Zunächst ist es das üppige Rufidji-Delta, welches das Augenmerk einer geld- und voraussichtlich auch thatkräftigen Gesellschaft auf sich gelenkt hat. So wird neben dem ertragreichen Tabaksbau demnächst auch Reiskultur und rationelle Ausnutzung der wertvollen Waldbestände stattfinden.

Fern von der Küste, aber ihr durch die Verbindung Njassa-Schire näher gerückt, als manche in Luftlinie dem Meere nächstgelegenen Bezirke, hat sodann das jungfräuliche Konde-Hochland begonnen, ein Ziel zunächst englischer Kaffeepflanzen zu werden. Möge das in Usambara ausgeschlossene Kapital, soweit es sich einzig dem Bau des arabischen Kaffees widmen will, dorthin seinen Weg finden, wenn es den allerdings erheblich weniger ertragreichen Bau der Liberiasorte in dem weiten und anscheinend vorzüglich geeigneten Bondeilande nahe der Küste nicht für lohnend erachtet.

Auch die Frage, ob die Kolonie Vanille mit Vorteil auf den Markt bringen kann, ist in bejahendem Sinne gelöst. Die Hansingsche Pflanzung Kitopeni deckt nach den neuesten Berichten bereits die Kosten und verspricht vom folgenden Jahre ab ständig wachsende reiche Erträge. Dann aber können dieselben Erfolge an zahlreichen anderen Stellen ebenfalls gezeitigt werden.

Indes konnte es ja schon seit Jahren keinem ernsthaften Zweifel mehr unterliegen, daß Deutsch-Ostafrika eine wertvolle Plantagenkolonie ist.

Das Berichtsjahr aber legte Grund zu der Hoffnung, daß es auch ein aufnahmefähiges Besiedelungsgebiet aufweist.

Die Versuche der Hochusambara-Station lassen hoffen, daß der deutsche Bauer dort ohne Schädigung an seiner Gesundheit wird leben und arbeiten können und bei verständigem Betriebe europäischer Landwirtschaft gute Ernten erwarten darf.

Aber das in betracht kommende Gebiet ist klein, und wenn sich Raum für hundert Familien findet, wird man zufrieden sein müssen. Ob außerdem dem Ansiedler seine voraussichtlich reichen Erträge zu einem Wohlstande verhelfen werden, wird davon abhängen, ob er seine Produkte an der Küste und in Sansibar wird absetzen können. Bedingend dafür werden die Transportkosten sein, welche, wenn die Beförderung mit der Bahn nicht geboten wird, sich durch den Küstenpreis der Ware voraussichtlich nur schwer bezahlt machen werden.

Günstiger liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse in Uhehe.

Ein Land, von dessen Charakter zweifellos dasselbe gilt, was von West-Usambara gesagt ist, bietet es anscheinend eine Siedelungsfläche für tausende von Familien und besitzt im Rufidji—Ulanga—Kihansie eine Abfuhrstraße, auf der sich voraussichtlich eine billigen Ansprüchen für absehbare Zeiten genügende Verbindung mit der Küste wird einrichten lassen. Zahlreiche Bambus- und Hochwaldbestände erleichtern die Ansiedlung, und der Schwierigkeit, brauchbare Arbeiter zu erhalten, wird voraussichtlich, wie in Usambara, durch Uebersiedlung geeigneter faroiger Stämme abgeholfen werden können. Alles dieses sind hervorragend günstige Umstände für eine Besiedelung, welche die Möglichkeit eröffnen, daß Uhehe in der nächsten Zukunft der Kolonie eine wichtige Rolle spielen wird.

In derselben Sache schreibt die „Magd. Zeitung": **Waffengeklirr.** Der Gegensatz der russisch-englischen Interessen scheint in diesem Augenblicke der gesamten auswärtigen Politik das Gepräge zu geben. Er tritt uns in Ostasien nicht minder schroff entgegen als in den diplomatischen Kämpfen, die sich am Goldenen Horn abgespielt haben und die in der Besetzung des Gouverneurpostens auf Kreta jetzt noch ein Nachspiel erhalten sollen. Augenblicklich aber nimmt die Stellung, welche die beiden streitenden Mächte in Ostasien gegeneinander nehmen, alles Interesse für sich in Anspruch. Rußland hat sich Port Arthur als Ueberwinterungshafen gesichert. Die Bedingungen sind noch nicht ganz klar gestellt. Sie scheinen rechtlich unbestimmter als die, unter denen Deutschland sich den Besitz der Kiautschaubucht gesichert hat. Wir kennen aber den Inhalt des Abkommens zwischen Rußland und China noch nicht genau, und vielleicht ist man auch in Rußland selbst noch nicht ganz klar, wie weit die Zugeständnisse gehen sollen, die man sich von China sichern will.

In diesem Augenblicke dreht sich der Streit um Talienwan, das Rußland gleich Port Arthur für sich in Anspruch nimmt, während England es als Vertragshafen für den Handelsverkehr aller Länder, d. h. in erster Linie für den Englands, eröffnet wissen will. Die englische Presse schlägt in der Verteidigung der Ansprüche, die man jenseits des Kanals erhebt, wieder einmal einen scharfen Ton an, der an das Waffenklirren gemahnt. Auch von der Newa kommt eine gleiche Sprache zurück, obschon ein Unterschied in den beiderseitigen Preßkundgebungen nicht zu verkennen ist. Den russischen Organen gibt das Bewußtsein, daß die Politik ihres Landes in fester, zielbewußter Hand liegt, eine ruhige, zuverlässige Haltung, während in England die von den englischen Blättern gepredigte Politik der freien Hand die Wirkung gehabt hat, daß man ratlos von einem Extrem ins andere verfällt, so bald die englische Politik wirklich einmal vor eine mißliche Aufgabe gestellt wird. Für den Augenblick erscheint es an der Themse wieder angezeigt, Deutschland den Hof zu machen. „Pall Mall Gazette" schreibt, daß Deutschland Kiao-Tschau für einen offenen Hafen erklären wolle und daß es zugleich seine Neutralität inbezug auf die Forderungen Rußlands festgestellt habe. Noch weiter geht die „Times"; das Cityblatt, das in den letzten Jahren sich überboten hat in gehässigen Anklagen und Verdächtigungen Deutschlands, ist heute überaus gnädig. Es findet, daß wir durch erlaubte Mittel uns einen hervorragenden einflußreichen Platz in China gesichert hätten der bald Hongkong gleich kommen werde, und knüpft daran den Wunsch, das Vorgehen Deutschlands möge dazu beitragen, die unnötiger Weise gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu bessern.

In diesen Wunsch können wir um so freudiger einstimmen, als von unserer Seite kaum etwas dazu beigetragen worden ist, um diese Spannung herbeizuführen. Und sie wird um so rascher herbeigeführt je mehr man sich in England davon überzeugt, daß auch auf politischem Gebiete nur Hand von Hand gewaschen wird und daß wer nehmen will, auch geben muß. Sollten aber die Freundlichkeiten, die die englische Presse jetzt an unsere Adresse richtet, nur dem Bedürfnisse entsprungen sein, Deutschlands Unterstützung in dem Kampfe gegen Rußland zu gewinnen, so dürften neue Enttäuschungen nicht ausbleiben. Nicht um englische oder russische Interessen zu fördern, sind wir nach China gegangen. Wir werden uns aber allezeit gern erinnern, daß wir auf russischer Seite stets eine erkenntnisvolle Rücksichtnahme auf unsere Wünsche und Interessen gefunden haben, was sich von England leider nicht sagen läßt. Deshalb dürfte den Thatsachen am nächsten kommen, was die „Pall Mall Gazette" inbezug auf die neutrale Stellung Deutschlands in dem diplomatischen Duell zwischen Rußland und England gemeldet hat. Eine solche wohlwollende Neutralität würde auch unseren Verpflichtungen gegen Rußland entsprechen, und auch allem, was man billig in England von uns erwarten kann. Sie allein würde auch verbürgen, daß die diplomatische Fehde nicht zu einem Ernstkampfe wird. Wir glauben auch nicht, daß die Besorgnis vor einem solchen begründet ist. Im Orient hatte sich der Interessengegensatz zwischen Rußland und England weit gefährlicher zugespitzt, und doch ist uns der Friede erhalten geblieben.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. **Französische Erfindungen.** Haben die Mitteilungen, die Herr von Bülow in der Budgetkommission des Reichstages gemacht hat, abgesehen von den näheren Angaben über die zwischen der deutschen und chinesischen Regierung wegen der Sühne für die gemordeten Missionare getroffene Vereinbarung, auch thatsächlich neues nur wenig geboten, so werden die Aufschlüsse über unsere Stellung zur kretischen Frage und unsere Politik in Ostasien doch immerhin mit großer Genugthuung und Befriedigung gelesen werden, weil sie Zeugnis ablegen davon, daß das Steuer des Reichsschiffs in festen Händen ruht und einen Kurs verfolgt, der unsern Interessen und Wünschen entspricht. Das gilt auch von den Bemerkungen über die Dreyfusangelegenheit und unsere Beziehungen zu Frankreich. Haben wir alle in Deutschland auch längst gewußt, daß es nichts als Lügen und boshafte Erfindungen waren, wenn ein Teil der französischen Presse den Verbannten auf der Teufelsinsel mit uns in Verbindung zu bringen suchte, so ist es angesichts der jüngsten Vorgänge in Frankreich doch immer auch so von Wichtigkeit, daß in unzweideutiger Weise noch einmal festgestellt worden ist, daß Hauptmann Dreyfus keinerlei Beziehungen zu Deutschland gehabt hat und daß es gleichfalls erfunden war, wenn von Erleichterungen gesprochen wurde, die ihm bei seinen Besuchen in den Reichslanden von den deutschen Behörden zuteil geworden sein sollten.

Berlin, 25. Jan. **Die Hirtenbriefe über die gemischten Ehen.** Obgleich die Hirtenbriefe des Kardinalfürstbischofs Kopp von Breslau und des Erzbischofs Stablewski von Posen-Gnesen über die gemischten Ehen nach Maßgabe der jetzigen kirchenpolitischen Lage wie nach dem persönlichen Charakter der erstgenannten Kirchenfürsten kaum eine aggressive Tendenz besitzen, bleibt doch verschiedenes gegen sie einzuwenden. Neben der geringschätzigen Bezeichnung

* Gefreiter Petersen.

Eine Kaisers-Geburtstagsgeschichte von Freiherrn von Schlicht.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Da öffnete sich die Thür und der Arrestaufseher reichte ihm den Krug frischen Wassers und ein trockenes Stück Kommißbrot hinein.

Und in der Küche gab es heute sein Leibgericht: „Goulasch"; er hatte es gestern zufällig auf dem Küchenzettel gelesen, als er die Leute zum Essenholen antreten ließ, er hatte zuweilen Unteroffizierdienst gethan. Mit der Glanzstellung war es nun auch vorbei.

Der Fluch, der ihm bei dem Gedanken daran entfuhr, hatte wenig Aehnlichkeit mit dem schönen Vers: „Anne Marie, ich liebe Dich". Nur das Wort Marie kam darin vor.

Und aus Mittag und Abend ward der nächste Tag: Kaisers Geburtstag!

Petersen hatte seine Zelle gereinigt, seine Stiefel und seine Knöpfe geputzt, sein Frühstück zu sich genommen — ach, er konnte gar kein Wasser und gar kein Brot mehr sehen — und saß nun wieder mit seinen Gedanken allein. Sehr freudig waren die nicht. Er hatte die Klänge der Reveille gehört, die durch die Stadt zog — im vorigen Jahr war er dabei gewesen — und nun?

Vom Kirchturm schlug es zehn — er wußte, nun traten die Kirchgänger an, seine Kompagnie stellte die Ehrenkompagnie, die mit klingendem Spiel die Fahnen aus der Wohnung des Herrn Oberst abholte und sie zur Kirche brachte, wo sie während des Gottesdienstes vor dem Altar ihren Platz fanden. Nach der kirchlichen Feier rückten die Truppen zur Parade, dann war große Parole, wo die Beförderungen der Offiziere durch Se. Majestät bekannt gegeben wurden und bei der auch der Herr Oberst Unteroffiziere und Gemeine, die sich besonders gut gemacht hatten, durch Beförderungen auszeichnete. Der Rest des Tages gehörte dem Vergnügen, ach, und kein Mensch amüsirt sich doch so gut auf Kaisers Geburtstag wie der Soldat: Aufführungen, Konzert, Ball, freies Bier und freie Zigarren und dann noch eine Mark extra und Urlaub die ganze Nacht.

Nein, es war zum Verzagen, warum war er aber auch so dumm gewesen und war davongelaufen? Hätte der Walzer denn nicht noch achtundvierzig Stunden später getanzt werden können?

Und in aufrichtiger Selbsterkenntnis gab er sich eine schallende Ohrfeige. Gleich darauf aber überfiel ihn das heulende Elend und sich auf die harte Pritsche werfend, weinte er wie ein Kind.

Da öffnete sich die Thür, und auf der Schwelle stand der Adjutant.

Schnell sprang Petersen in die Höhe, trocknete sich mit dem Handrücken die Thränen, rückte sich die Mütze gerade, heuchelte männliche Fassung und meldete: „Gefreiter Petersen, bestraft mit fünf Tagen Mittelarrest weil —"

„Schon gut," wehrte der Adjutant ab. „Sie können gehen," und als Petersen Kehrt machte und zu seiner Pritsche zurückgehen wollte, fuhr der Offizier lächelnd fort: „Nein, Sie können hier hinausgehen zur Thür. Se. Majestät der Kaiser hat die Gnade gehabt, aus Anlaß seines Geburtstages alle disziplinarische Arreststrafen unter sechs Wochen und einem Tag aufzuheben. — Sie können gehen, Sie sind frei, die Strafe ist Ihnen erlassen."

„Herr Lieutenant, Herr Lieutenant, ist das aber wirklich wahr?" fragte Petersen, zitternd vor Freude und Erregung.

„Gewiß ist es wahr", lautete die Antwort. „Aber wenn Sie lieber hier bleiben wollen —"

Den Lieutenant fast zurseite stoßend, war der Herr Gefreite draußen, und wie ein Wilder stürzte er über den Kasernenhof hinauf zu seiner Stube: „frei — frei — nicht mehr drei Tage von Wasser und Brot leben — Kaisers Geburtstag feiern können, essen, trinken, rauchen — tanzen, da wird sich aber die Marie freuen —, da fiel ihm plötzlich ein, daß er sich ja vorgenommen hatte, sie nicht mehr zu kennen. Einen Augenblick schwankte er noch, dann aber sprach er zu sich selbst:

„Was der Mensch sich vornimmt, muß er auch halten, Marie lebt für mich nicht mehr, sie wird sich zu trösten wissen und ich mich auch, es ist ja schließlich auch langweilig, zwei Jahre hindurch eine und dieselbe Liebe zu haben, heiraten kann ich sie ja doch nicht. Nun aber rasch in die Kantine und etwas warmes essen, mir ist so kalt im Magen, ich glaube, das viele Wasser, das ich habe trinken müssen, ist mir dort gefroren."

Wozu gibt es denn aber Kognak in der Welt? Und nachdem der Herr Gefreite eine zeitlang „gekognakt" hatte, war ihm so wohl und warm wie seit langer Zeit nicht.

Für einen Augenblick schwand seine gute Laune noch einmal dahin; das war, als die Kompagnie von der Parade zurückkam und er sich bei seinem Hauptmann: „Aus dem Arrest entlassen" meldete. In ernsten Worten ermahnte ihn dieser, sich der kaiserlichen Gnade würdig zu erweisen, und reuig und zerknirscht gelobte er alles.

Er wollte sich sogar keine neue Braut anschaffen und nie wieder einen Tropfen trinken.

Mit lautem Jubel wurde er auf der Stube begrüßt, gar manche Glas wurde geleert, und als es endlich so weit war, um zu den Aufführungen zu gehen, war Petersen der Vergnügteste und Ausgelassenste von allen. Die geringe Nahrung in den letzten Tagen, die Aufregung und Freude hatten dazu beigetragen, ihn den Getränken gegenüber weniger widerstandsfähig als sonst zu machen. Arm in Arm zog er mit den Kameraden dem Vergnügungslokal entgegen. Keiner war so glücklich wie er, keiner stimmte mit solcher Begeisterung in das Lied ein: „Unser Kaiser, der soll leben", keiner amüsirte sich so gut wie er, keiner war so ausgelassen — keiner trank so viel . . .

Als der Gefreite Petersen am nächsten Morgen erwachte, glaubte er, er wäre tot. Den Versuch, beide Augen auf einmal aufzuschlagen, gab er nach einigen vergeblichen Bemühungen auf! langsam öffnete er erst das rechte Auge, dann das linke. Wie war ihm denn? Lebte er noch? Er vermochte nicht, sich darauf zu besinnen, er konnte nicht denken, er hatte nur einen Wunsch: „sterben".

Es ging ihm wie dem Kämmerer Spazzo im „Ekkehard" nach seinem Gesandtschaftsritt: „Er hatte schwer Kopfweh".

Mit offenen Augen sah er, ohne etwas zu sehen, um sich. Ihn fror; er wollte die Decke über sich ziehen, er suchte mit der Hand, er tastete und griff hierhin und dorthin, er fand sie nicht.

„Na, denn nicht", sprach er und legte sich auf die rechte Seite, um weiter zu schlafen, nur das Kopfkissen wollte er sich etwas zurecht schieben.

Aber auch das fanden seine Hände nicht, und als er den Kopf hob, fiel dieser dröhnend wieder zurück.

Er achtete des Schmerzes nicht und schlief ruhig wieder ein.

Und nach vielen Stunden ward er abermals wach, der Rausch war verflogen, er konnte, wenn auch nur mit ganz kleinen Augen — ach und er hatte sonst so große — wieder um sich sehen.

Immer weiter öffneten sich die Augen, immer weiter und weiter — heiliger Ganges, was war das? Hatte er denn geträumt die letzten vierundzwanzig Stunden? War er denn gar nicht auf dem Mannschaftsball gewesen? War alles, alles nur ein Traum?

Er faßte sich an die Stirn, er begriff es nicht, und doch konnte er sich nicht irren, deutlich erkannte er jetzt alle Einzelheiten, selbst den schwarzen Fleck an der Wand erkannte er wieder — er befand sich in derselben Arrestzelle.

Hatte er sie gar nicht verlassen oder hatte er sie schon wieder bezogen?—

Es fiel ihm nimmer ein.

Er warf sich auf die Pritsche, und ein Seufzer unnennbaren Wehs entrang sich seiner Brust.

„Na, sind Sie nun endlich wach?" fragte eine Stimme; er sah auf, der Arrestaufseher stand vor ihm.

„Daß man sich an Kaisers Geburtstag betrinkt, ist ja Soldatenpflicht, aber daß man sich derartig die Nase begießt —"

„Wie komme ich denn nur hierher?"

„Ich traf Sie gestern abend auf der Straße, Sie hatten zwei Zivilisten bei sich und verlangten von ihnen, daß sie rufen sollten: „Unser Kaiser, der soll leben!" Das thaten die auch wie verrückt, aber Sie wollten es immer noch lauter haben — da nahm ich Sie am Arm und brachte Sie, weil im Kompagnierevier noch kein Mensch war, hierher. Nun aber scheren Sie sich im Galopp zu Ihrem Feldwebel, der weiß, daß Sie hier sind, und hat schon dreimal anfragen lassen, ob Sie noch nicht wach wären?"

Da faßte Petersen sich mit beiden Händen abermals an die Stirn und seufzte aus tiefstem Herzen: „Oh — oh — oh!"

Galt dieser Klagelaut dem eigenen Elend, dem schlechten Gewissen oder dem Wiedersehen mit dem Feldwebel?

Niemand weiß es . . .

ich Ihnen durch teilung, daß, wenn ch es in öffentlicher ageln würde, au n, Geld zu schaffen und schnell reich zu Parteisachen, son — Sie zogen es ja hig zu sein. Sollten ren, diesen Faden mit Ihrem Feder !

huckarderstr. 12.

der Art werden unter Zweck bestgeeignete Offertbriefe täglich r im In- und Auslande noncen-Expedition en grösseren Städten.

f., Buchhandlung.

engläser.

enschrift" schreibt: Paris lenkte Dr. sogenannte isome rial, daß das be ür optische Glas in Europa und lt. Als besondere n hervorgehoben: e Homogenität der Streifen, Adern, igkeiten und, da ringe Gefahr der chließlich eine grö e Erreichung des entlich geringeren uet. zu den bisher ge rkeren Brechungs etropischen Gläser ffekts weniger stark d daß infolgedessen ation entspringen nger sein müssen. on eines optischen ild und desto an f das Auge. is der vergleichen ich der isometro in folgender Weise

nmungs- grad Focus 1 mm 133 mm 5 „ 133 „ rümmungsradius dem Brillenträger nand, der Nr. 10 äsern auskommt, nungsradius be nterschied 39, für unsten der neuen

ltungs- lonat uenahr. rnung des Haus schließlich Backen, rbeiten, Musik u. . Mädchen finden Bäder im Hause. hw. Hohf. ?

Sie SEIFE ächte NZ-Seife rhältlich Pfennig rikant S, Offenbach a. M

ettenhemmen 7. Schanz & Co. ente tig, billig, streng , Breslau, Stutt attowitz. s 7366

DORTMUND mmlicher illards eisliste kostenfrei

4. 16867 ? mit Ladenlokal u. u vermiethen. Münsterstr. 135.

der Zivilehe fällt die allgemeine Warnung vor gemischten Eheschließungen auf. Die Forderung katholischer Kindererziehung versteht sich in solchem Falle freilich an jener Stelle von selbst; die allgemeine Beurteilung dieser Ehebündnisse aber scheint weder von friedliebendem Geiste noch auch von pastoraler Klugheit eingegeben. Der verstorbene Dr. Windthorst schätzte die gemischten Ehen als Mittel katholischer Propaganda im Gegenteil sehr hoch. Bekannt ist übrigens, daß der ultramontane Führer Herr von Mallinckrodt der Sohn eines evangelischen Vaters war. Was vollends über den unauflösbaren Charakter der Ehe gesagt wird, mag sich gegenüber einer gewissen läßlichen Praxis des osteuropäischen Katholizismus und seiner Aristokratie ausreichend empfehlen. Eben aus diesen Erfahrungen aber hätten die beiden Kirchenfürsten in dieser Richtung einen weniger hohen Ton anschlagen sollen und obendrein ist die Auflösbarkeit katholischer Ehen in hohen Ständen durch päpstliche Entscheidung aus älterer wie aus jüngerer Zeit genugsam erwiesen.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 26. Januar.

Auf der Tagesordnung stehen die Initiativ-Anträge betr. Saccharin.

Der Antrag Ploetz (Resolution) wünscht Vorlegung eines Gesetzentwurfs noch in dieser Session betr. Einführung eines Saccharinzolles und Erhebung einer Fabrikatsteuer auf den im Inlande produzirten Saccharin.

Der Antrag Paasche ist in Form eines Gesetzentwurfes gestellt und setzt für Saccharin und die verwandten Süßstoffe Zuckerin, Kryställose und Dulzin eine Verbrauchsabgabe, pro Kilogramm 80 ℳ, sowie einen gleich hohen Zoll fest.

Abg. **Ploetz** wirft zunächst einen Blick auf die bisherige Zuckersteuergesetzgebung. Es werde auf die Dauer nichts helfen, als die Verbrauchsabgabe auf Zucker stark herabzusetzen oder ganz aufzuheben, damit der Zuckerverbrauch sich hebe. Aber da aus finanziellen Gründen darauf wohl jetzt nicht würde eingegangen werden, so schlügen er und seine Freunde jetzt mit ihrem Antrage wenigstens ein kleines Mittel vor. Die ausgleichende Gerechtigkeit erfordere die Besteuerung auch des Saccharins. Wenn auch bis jetzt nur 234 000 Doppelzenter Saccharin jährlich produzirt würden in Deutschland gegen 17—18 Mill. Doppelzentner Zucker, so sei doch das Saccharin 3—400-fach so süß als Zucker. In einigen Staaten sei ja auch Saccharin ganz verboten, und das habe doch gewiß seine guten Gründe. Thatsächlich habe ja auch Saccharin keinen Nährwert u. dabei gesundheitsschädlich, wenn auch nicht direkt, so doch unmittelbar, indem es die Verdaulichkeit von Protein und Kohlenhydraten stark herabsetze. Was den Antrag Paasche anlange, so sei ihm nur zweifelhaft, ob die Zoll- und Steuerbeträge in diesem Antrage angemessene seien. Das sei erst noch genauer festzustellen. Jedenfalls aber sei hier Eile nötig.

Abg. **Hermes** (freis.) stimmt dem Vorredner nur in der Kritik der bisherigen Zuckersteuergesetzgebung, der Ausfuhrprämien und der hohen Zuckersteuer völlig bei, dagegen keineswegs inbezug auf das von demselben gewählte Mittel. Für vorliegende Anträge sei jetzt die allerungeeignetste Zeit, nachdem endlich Aussicht auf das Zustandekommen der internationalen Konferenz wegen Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien vorhanden sei. Die Anträge schössen überhaupt mit Kanonen nach Spatzen. Das Saccharin hat den besonderen Vorzug, nicht in Gärung überzugehen, es sei auch keineswegs gesundheitsschädlich, wie nach eingehenden Untersuchungen von Gelehrten festgestellt sei. Nährwert habe das Saccharin allerdings nicht, aber es werde überall da benutzt, wo es nicht auf den Nährwert ankomme, sondern nur auf den Geschmack. So benutzen es Konditoren, auch verwendet man es zum schmackhaftmachen leichter Biere, wo es nicht den Zucker ersetzt, sondern das Glycerin. Unersetzlich ist es als Medikament, als Zuckerersatz bei Diabetes. Es dient zur Versüßung von Kaffeesurrogaten für solche Bevölkerungskreise, für welche der Zucker unerschwinglich ist. Der größte Teil unseres Zuckers geht zumal ins Ausland. Mit so hoher Steuer und Zoll würden Sie die Industrie einfach vernichten, die Verbrauchsabgabe würde 400 Proz. des Werts betragen. Eine Einnahmequelle für das Reich würden Sie also auch nicht damit schaffen, auch den Zuckerkonsum nicht heben, weil der Saccharin kein Konkurrent des Zuckers ist. Sie würden nur die schädigen, welche von den Zucker nicht Gebrauch machen können, also die ärmeren Klassen und die Kranken. Sie ruiniren eine Industrie, die in Deutschland entstanden ist, und begünstigen indirekt ausländische Fabriken, so in Belgien und Frankreich. Alles das ist nur die Folge eines hochschutzzöllnerischen Fanatismus. Ich hoffe, daß die Reichsregierung solchen Bestrebungen unzugänglich bleibt. Ich sage bleibt, weil sie sich ja schon 1895 dagegen geäußert hat aus anlaß einer Petition. Es ist ja möglich, daß wir mit der Regierung hier wieder dieselben Erfahrungen machen, wie bei der Margarine, aber ich hoffe wenigstens, daß das nicht geschehen werde. Zu der Gesetzgebungskunst des Herrn Paasche haben wir kein Vertrauen, dieselbe hat sich leider schon zu oft als unheilvoll erwiesen.

Abg. **Paasche** führt aus, die von ihm beantragte Steuer sei nur eine mäßige, da Saccharin jetzt 50 ℳ pro Kilo koste, die Steuer betrage also keineswegs das Vielfache vom Werte des Saccharins. Er wolle die Industrie auch keineswegs totschlagen, dieselbe werde nach wie vor weiter produziren, vor allem auch für Medizinalzwecke. Gerade der Umstand, daß das Saccharin als Geschmackskorrigens diene, bei Wein, Kaffee, Kuchen, laufe auf eine Täuschung des Publikums hinaus, das doch z. B. im Kuchen nicht bloß die Süße, sondern auch den Nährwert geben wolle. Die Saccharinsteuer sei jedenfalls gerecht, wolle man sie nicht, so müsse man mit demselben Rechte die Zuckersteuer abschaffen. Er frage bei der Regierung an, ob dieselbe vielleicht geneigt sei, selber einen Gesetzentwurf einzubringen, in welchem Falle er sehr gern bereit sei, seinen eigenen Gesetzentwurf zurückzuziehen.

Schatzsekretär **v. Thielemann**. Auf diese Frage des Herrn Vorredners kann ich nur antworten, daß ich eine Erklärung darüber nicht abgeben kann, denn die Regierungen haben noch nicht Stellung zu der Sache genommen. Die Zuckerindustrie liegt uns natürlich am Herzen, wir können nicht wollen, daß ihr der Boden entzogen werde. Ich selbst will Ihnen nur einiges thatsächliche mitteilen, was für Ihre Beratung von Nutzen sein dürfte. Der Paaschesche Entwurf spricht auch von verwandten Stoffen und will den Bundesrat berechtigen, auch neue verwandte Stoffe zu versteuern. Der Kreis der verwandten Stoffe ist aber kein begrenzter, ich habe hier eine Liste von 17 verschiedenen Namen, die sich alle auf nur zwei Grundstoffe, Saccharin und Dalcin, zurückführen lassen. Jeden Tag können neue Stoffe hinzukommen. Die verwandten Stoffe müßten also genauer festgelegt werden, denn dem Bundesrat ist es nicht erwünscht, die Frage zu entscheiden: was ist alles verwandt? Wenn Herr Paasche sagt, eine Steuer-Kontrolle sei möglich, so meine auch ich, sie ist möglich. Ob aber eine Zoll-Kontrolle möglich sein würde, ist sehr fraglich. Ein Gegenstand, wo das Kilogramm 80 ℳ Zoll trägt, kann gar zu leicht über die Grenze geschmuggelt werden. Der Weg der Verkehrsbeschränkungen würde also jedenfalls sicherer sein, als der der Steuer und des Zolles. Alle größeren Staaten, Frankreich, Italien, Portugal, Rußland, Amerika haben sich schon mit der Saccharinfrage beschäftigt. Frankreich hat eine sehr hohe Steuer wieder fallen gelassen wegen der Unmöglichkeit der Zollkontrolle. Es hat daher Verkehrsbeschränkungen eingeführt, mit Ausnahmen zu gunsten der Apotheken. Dieser Weg erscheint mir gangbar, und ich würde Ihnen raten, denselben zu erwägen. Was die internationale Zuckerkonferenz betrifft, so tritt sie in etwa drei Wochen zusammen. Ich bin nicht in der Lage, mit Sicherheit über die zu fassenden Beschlüsse etwas zu sagen. Ich kann nur sagen, daß Oesterreich und wir in vollkommenem Einverständnis über den Weg sind, der zu beschreiten ist. Ich bitte Sie, die Versicherung anzunehmen, daß die Regierung sich keine Mühe verdrießen lassen wird, auf ein günstiges Resultat hinzuwirken. Aber der Erfolg bleibt abzuwarten.

Abg. **Schwarze** (Zentrum) beantragt Verweisung der Anträge an eine Kommission, sich dabei im allgemeinen günstig über die Anträge und befriedigt von den Erklärungen des Staatssekretärs äußernd.

Abg. Graf **Stolberg** bezeichnet es als allerhöchste Zeit, diese Angelegenheit zu regeln.

Abg. **Wurm** (Soz.-Dem.): Der Antrag schieße daneben, helfe der Zuckerindustrie nichts. Gegen Betrug durch unzulässige Verwendung von Saccharin müsse das Publikum allerdings geschützt sein. Aber der einzig richtige Weg sei, die Zuckersteuer womöglich ganz aufzuheben.

Nach einem Schlußworte des Abg. Graf **Carmer** werden die beiden Anträge an eine besondere Kommission verwiesen.

Auf der Tages-Ordnung steht ferner der Antrag Auer und Genossen, betr. unbeschränktes Versammlungs- und Koalitionsrecht, unter Aufhebung aller entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen.

Abg. **Geyer** (Soz.-Dem.) empfiehlt den beantragten Gesetzentwurf unter Hinweis auf die eine noch weitere Beschränkung des Koalitionsrechtes bezweckenden Pläne des Staatssekretärs Posadowsky, wie sie aus dessen bekanntem Rundschreiben ersichtlich seien. Wer wisse, wie jetzt schon gegen streikende Arbeiter vorgegangen werde, müsse es bewundern, daß gar noch an weitere Verschärfungen gedacht werde. Nicht einmal von der sofort versprochenen Aufhebung des Verbindungsverbots sei etwas zu hören. Im Bundesrat rühre sich nichts. Redner übt weiterhin scharfe Kritik namentlich an den Zuständen in Sachsen. Was da geschehe, sei ganz unglaublich. Nur der vorliegende Antrag mache auf diesem Gebiete reine Wirtschaft; alles, was sonst vorgeschlagen sei, sei Flickwerk.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. **Fischer** erklärt, daß er auf die gegen seine Regierung erhobenen Vorwürfe zu antworten ablehnen müsse, einmal weil es immer dieselben Paradepferde sind, die hier vorgeführt werden, dann weil es sich um rein sächsische Angelegenheiten handelt, die zu erörtern hier nicht der Ort sei und endlich weil diese Angriffe, soweit sie seine Person beträfen, zur Grobheit nötigen und diese zu beweisen verbiete ihm seine Erziehung; höflich zu sein aber werde ihm schwer, obwohl er einem Lande angehöre, bei dessen Angehörigen diese Tugend sprüchwörtlich sei. (Heiterkeit!)

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.) kommt auf den früher von ihm gebrauchten Ausdruck „grüne Lausejungen" zurück und meint, daß derselbe gerechtfertigt war für jene kaum achtzehnjährigen jungen Leute, die in den Versammlungen ältere Arbeiter terrorisiren. Den Antrag bittet er a limine abzulehnen.

Abg. **Lenzmann** (frs. Vg.) steht mit seinen Freunden dem Antrage sympathisch gegenüber. Auf keinem Gebiete werden die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes so gemißachtet, wie auf Gebiete des Vereinsrechtes. Herr v. Bötticher war wenigstens so höflich, hier seine Meinung zu sagen. Heute übt man auch diese Rücksicht nicht mehr. Der Staatssekretär des Innern glänzt durch Abwesenheit. Wir lösen mit der Beratung des Antrages nur eine Verpflichtung ein, die dem Reichstage obliegt. Denn der Reichsgesetzgebung ist die Ausgestaltung des Vereinsrechtes vorbehalten. Jedenfalls muß dem Zustande in Sachsen ein Ende gemacht werden, wo die Sozialdemokratie vollständig ratlos geworden ist. Wenn selbst dem Abgeordnetenhause am Dönhofsplatze die Vorlage der preußischen Regierung unannehmbar ist, so beweist das, daß wir von dieser Seite nichts zu erwarten haben. Die Frauenbewegung sollte man doch nicht dadurch zu hemmen suchen, daß man den Frauen das Vereinsrecht vorenthält.

Hierauf vertagt das Haus die Beratung.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Etatsberatung.

Schluß 5½ Uhr.

Provinzielles.

k **Dortmund,** 27. Jan. **Allweg guet Zollre!** Dies Wort wird oft als Wahlspruch unseres Kaisers genannt, und in der That gibt es den Schlüssel zu der großen Vielseitigkeit seiner Gaben und Interessen. Es ist, als spiegelte er fast von jedem seiner Ahnen einen hervorstechenden Charakterzug in sich wieder. Der große Kurfürst ist einer seiner Lieblingshelden. Mit starkem Herrscherbewußtsein behauptete er in unruhevoller Zeit seine Macht im Lande und sann weitschauenden Geistes auf die Sicherung der Machtstellung Preußens unter den deutschen Staaten, ja in der ganzen Welt. So wurde er zum Schöpfer der brandenburgischen Flotte. In seinen Bahnen wandelt unser Kaiser. Wie eine Durchführung des, was einst der große Kurfürst vorahnend erstrebte, erscheint es uns, wenn jüngst in Kiel der Kaiser mit bezug auf die neuen überseeischen Unternehmungen sprach: „Ich bin mir bewußt, daß ich die Verpflichtung habe, das auszubauen und weiterzuführen, was meine Vorgänger mir hinterlassen haben". Der erworbenen Machtfülle gab Friedrich 1. der erste „König in Preußen", den glänzendsten Ausdruck, und wie er schmückt unser Kaiser Berlin mit schönen Bauten und Denkmälern, und weilt gern im Glanz militärischer und öffentlicher Festlichkeiten. Glanz gehört zur Krone, nur darf er kein leerer Schein sein. Er ist voll berechtigt, wenn sich hinter ihm solide Arbeit und Zucht birgt. Eine scharfe Waffe soll auch blitzen. Gottlob: solche Zucht der Arbeit und soldatische Geradheit des Sinnes ist unseres Kaisers Art, die er mit dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm 1. teilt, der Preußen seinen strengen Zug und die Wertschätzung treuer Pflichterfüllung auf- und eingeprägt hat. Doch nicht Heer und Flotte allein erfreuen sich der väterlichen Gesinnung des Kaisers, ein Landesvater möchte er sein nach des großen Friedrich Art. Wer sich des Kaisers viele Reisen nicht erklären kann, forsche im Leben Friedrich 2. nach, und er wird sehen, wie er in diesem Stück landesväterlicher Fürsorge in ihm seinen Vorgänger hat. Mit ihm teilt er die Liebe zu Kunst und Wissenschaft, das Interesse für innere Kolonisation und Industrie. Schöner noch und reicher offenbart sich der väterliche Sinn bei ihm im Familienkreis. Wie einst Friedrich Wilhelm 3. in lockerer Zeit seinem Volke das Vorbild eines glücklichen und reinen Familienlebens gab, so schaut in inniger Verehrung und Freude unser Volk zu dem Familienglück des Kaiserhauses auf. Mit der Kaiserin verbindet unsern Herrscher zugleich ein Streben, indem er an Friedrich Wilhelm 4. erinnert, das Streben, der Kirchennot im Lande und namentlich in Berlin Abhülfe zu schaffen. Sollen wir uns mühen, verwandte Züge zwischen Wilhelm 1. und seinem Enkel zu entdecken? — Fast steht uns jener noch zu nah zu solchem Vergleich. Aber ein Interesse haben beide gemeinsam: das soziale Interesse, die Fürsorge für den Arbeiterstand. Die soziale Gesetzgebung, die der große Kaiser begann, hat sein Enkel fortgeführt. Und noch stehen wir nicht an ihrem Ende. Unser Mühen, Aehnlichkeiten zwischen unserm Kaiser und seinen Ahnen aufzuweisen, hat uns zugleich ein Bild der Art und Arbeit des Kaisers und seiner Ahnen gezeichnet. Gott Lob! daß solche Herrscher auf Preußens Königsthron saßen und nun des Reiches Szepter führen. Eingedenk ihrer ruhmvollen Geschichte und in vertrauensvollem Aufblick zu unserm kaiserlichen Herrn jubelt heut sein Volk ihm fröhlich zu: Heil, Kaiser, Dir!

** **Dortmund,** 27. Januar. **Im Realgymnasium fand gestern abend die Vorfeier zu Kaisers-Geburtstag statt**, welche vom Schülerchor durch das Rinckschе „Preis- und Anbetung" eingeleitet wurde. Der Chor, jetzt unter Leitung des Oberlehrers Herrn **Dr. Meyer** stehend, sang dann imlaufe der Feier noch: „Gebet für Kaiser und Reich" von Lwoff, das 6. der altniederländischen Volkslieder „Treue Liebe bis zum Grabe", sowie das Marschnersche „Und hörst Du ein mächtiges Klingen". Die Vorträge zeichneten sich durch Frische und Exaktheit aus. Von den zahlreichen Deklamationen der Schüler war unstreitig die beste: „Die Fahne der Einundsechziger", patriotische Dichtung von Wolff. Die Festrede hielt Herr **Oberlehrer Dr. Fuhr.** Er wies zunächst hin auf die jetzige Machtstellung und Entwickelung des deutschen Reiches und Preußens und betonte, daß dieses nicht die Frucht deutschen Strebens und Ringens der letzten Jahrzehnte wäre, sondern daß die Erfolge mit zurückzuführen seien auf die Fürsorge, die Preußens Herrscher seit Jahrhunderten für die geistige Ausbildung des Volkes bekundet hätten. Der Herr Redner wies dann, mit dem ersten Hohenzollern auf Brandenburgs Throne beginnend, in großen Zügen nach, was jeder einzelne der Fürsten aus dem Hause Hohenzollern besonders gethan hat, um das Schulwesen zu fördern. Für die Volksschule habe besonders der lange verkannte Friedrich Wilhelm 1. viel gethan, er sei es gewesen, der sein Augenmerk auf die Ausbildung des Bürgers und Bauern richtete. In der Provinz Preußen habe er über 1000 Schulen begründet. Die bessere Ausbildung der Lehrkräfte wäre allerdings erst unter Friedrich Wilhelm 3. in die Wege geleitet worden. Die Erfolge seien nicht ausgeblieben, und Fürst Bismarck habe mit recht sagen können, die Schlacht von Königgrätz habe der preußische Schulmeister geschlagen. Schließlich schilderte der Herr Redner, wie unser jetziger Kaiser, der erste Fürst, der ein Gymnasium besucht habe, bestrebt sei, das Unterrichtswesen zu heben und anregend auf dasselbe einzuwirken. Zwei Jahre nach seinem Regierungsantritt habe er die Schulkonferenz einberufen, dieselbe durch eine Ansprache eingeleitet und betont, wie insbesondere das höhere Schulwesen besser zu gestalten sei und wie nicht griechisch und lateinisch, sondern der Unterricht im Deutschen die Grundlage bilden müsse. Das dreifache Hoch auf den Kaiser, mit der der Herr Redner schloß, fand ein lebhaftes Echo bei der großen Versammlung.

§§ **Vom Stadtausschuß.** Am Dienstag-Abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Arnecke eine Sitzung des Stadtausschusses im Beschlußverfahren statt. Darin wurde wie wir hören erteilt: 1. Dem Kaufmann Ernst Balster die behördliche Erlaubnis zum unbeschränkten Betriebe der Schankwirtschaft in dem Hause Münsterstraße Nr. 16 (früher Essysche Wirtschaft), 2. dem Schuhmachermeister Schuster von hier die gleiche Erlaubnis für das Haus Schützenstraße Nr. 1 (bisher Mathemeyersche Wirtschaft), 3. dem Restaurateur Wagermann aus Witten an der Ruhr die gleiche Erlaubnis für das Haus Alte Rad-Straße Nummer 6 (bisher Krajewskysche Wirtschaft), 4. dem Restaurateur Braß aus Essen an der Ruhr die gleiche Erlaubnis für das Haus Mönchenwordt Nr. 5 (bisher Schlömersche Wirtschaft), 5. dem Restaurateur Lautenbach die gleiche Erlaubnis für das Haus Düppelstraße Nr. 35 (bisher Saarbeckschе Branntwein-Kleinhandlung), 6. dem Restaurateur Ludwig Lübbert die gleiche Erlaubnis für das Haus Bornstraße Nr. 95 (bisher Witwe Lübbertsche Wirtschaft), 7. dem Eisendreher Hue die gleiche Erlaubnis für das Haus Märkischestraße Nr. 222 (bisher Witwe Huesche Wirtschaft), 8. dem Kaufmann Quambusch die behördliche Erlaubnis zum Verkauf von Rum, Kognak, Arrak und feinen Likören in Flaschen in dem Hause Ostenhellweg Nr. 17, 9. dem Kaufmann Butenuth die gleiche Erlaubnis für das Haus Rheinischestraße Nr. 54, — dafür geht die ihm für das Haus Münsterstraße Nr. 15 erteilte gleiche Erlaubnis ein, — 10. dem Kaufmann Espelör die Erlaubnis zum unbeschränkten Branntwein-Kleinhandel in dem Hause Burgwall Nr. 12, — dafür geht die in dem Hause Stubengasse Nr. 22 ihm erteilte gleiche Erlaubnis ein, 11. dem Konditor Schiefelbusch die Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Thee, Milch, Limonade, Kakao und Mineralwasser in dem Hause Rheinischestraße 67 und 12. dem Konditor Schneider die gleiche Erlaubnis für das Haus 1. Kampstraße 86. Eine Anzahl von Gesuchen von Anwohnern der Kraut-, Prior-, Zimmer-, Paulus-, Oesterholz-, Kaiser-, Stahlwerk-, Falken- und Leopoldstraße, des Schwanenwalls, Burgweges, Marktes, Brüderweges und Friedhofes um Erteilung der beschränkten und unbeschränkten Schenkwirtschaft, der Gastwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein wurde wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt.

Brünninghausen, 26. Januar. **Feuer** entstand, auf bisher nicht aufgeklärte Weise, am Montag-Abend in einem der von Romberg'schen Einwohnerhäuser und zerstörte das Dach. Die Einwohner sind von Schaden nicht betroffen, da sie ihre Habseligkeiten rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der an dem Hause angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

§§ **Bochum,** 26. Januar. Infolge eines Zerwürfnisses mit seiner Braut faßte ein hiesiger junger Mann den Entschluß, sich zu vergiften. Zu diesem Zwecke verschaffte er sich **vergifteten Mäuseweizen** und verschluckte denselben. Als jedoch das Gift zu wirken anfing, lief der freiwillige Todeskandidat schleunigst zum Krankenhause und bat um Gegenmittel. Dieselben wurden ihm gegeben, doch wird er wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Es ist dies innerhalb acht Tagen der zweite Fall.

Bochum, 26. Januar. **Leichenfund.** Gestern nachmittag wurde in der Nähe der Zeche „Constantin" die Leiche eines jungen, anständig gekleideten Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe ein Ende gemacht hatte. Ueber der Leiche lag eine Visitenkarte, auf der mit Bleistift geschrieben die Worte standen: „Liebe Mutter, vergib mir!" Der Unglückselige war der achtzehnjährige Sohn einer hiesigen achtbaren Familie und am vergangenen Freitag von Hause fortgegangen. Weil er mit einem fünfzehnjährigen Mädchen ein Liebesverhältnis angeknüpft, hatte ihm seine Mutter, eine betagte Witwe, ernste Vorhaltungen gemacht, worauf er nach einer Stunde nach Grumme ging, um auf einem einsamen Feldwege den Selbstmord auszuführen.

Iserlohn, 25. Januar. **Gattenmord.** Der hier wohnhafte 70jährige Schuhmacher Sander geriet gestern abend mit seiner fast gleichaltrigen Frau in einen Wortwechsel. Im Verlaufe desselben kam der alte Mann derart in Wut, daß er seiner Ehefrau mit der Kaffeekanne die Schädeldecke einschlug. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie bereits gestorben ist. Der alte Mann wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt und wird sich nun im hohen Alter noch wegen Totschlags vor dem hagener Schwurgericht zu verantworten haben. Seinen Lebensabend dürfte er so hinter den Mauern des Zuchthauses zu verbringen haben.

Münster, 26. Jan. Imlaufe des gestrigen Tages traf, laut dem „Merk.", hier die Nachricht ein, daß der bei dem **Eisenbahnunglück zu Herne** schwer verletzte Agent, Herr **Heinrich Pitsch,** Engelstraße hier, seinen **Verletzungen erlegen sei.** Es ist der sechste Reisende, welcher bei dem Unglück den Tod gefunden hat. Herr Pitsch hatte eine bedeutende Kopfwunde erlitten, die von vornherein nur spärliche Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens vermuten ließ. Er starb im katholischen Krankenhause zu Herne. — Ueber das Befinden des Herrn **Guthmann-Münster,** der bei der Katastrophe eine arge Verletzung des Rückgrats erhielt, verlautet, daß die Hoffnung auf seine Lebensrettung vorhanden ist.

h **Köln,** 26. Jan. In einem Handschuhreinigungsgeschäft in der Eintrachtstraße **explodirte** gestern abend ein mit Benzin gefülltes Gefäß, infolgedessen ein Brand ausbrach, der das ganze Geschäftshaus in Asche legte. Die Frau des Besitzers eilte mit brennenden Kleidern auf die Straße und wurde später tötlich verletzt in das Vinzenzhospital eingeliefert. Auch der Inhaber sowie die Arbeiterinnen wurden durch Brandwunden sehr schwer verletzt.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin,** 26. Januar. Die Meldungen über den Termin für die **Neuwahlen** zum Reichstage und Landtage sind der „Post" zufolge unbegründet, da hierüber noch nichts bestimmt ist.

Die „B. N. N." führen aus, daß die Meldungen amerikanischer Blätter, das **Erscheinen der deutschen Schulschiffe auf der Reede von Havanna** stehe im Zusammenhang mit den jüngsten politischen Vorgängen auf Kuba, jeder Begründung entbehren, da unsere Schiffe bereits vor ihrem Auslaufen aus Kiel im August vorigen Jahres den Befehl erhalten hatten, im Hafen von Havanna im Februar Anker zu werfen. Dagegen hat der Kreuzer „Geyer" letzter Tage seine Fahrt im Interesse der deutschen Reichsangehörigen auf Haiti unternommen, aber nur, um daselbst die Reichsflagge zu zeigen.

* **Köln,** 26. Jan. Den Abendblättern zufolge haben heute sämtliche Weberinnen der kölnischen Baumwollspinnerei und Weberei wegen Lohnherabsetzung die **Arbeit niedergelegt.**

* **Prag,** 26. Januar. Das „Prager Abendblatt" konstatirt, daß die **Vorlesungen an der deutschen Universität** ungestört fortgehen und die Geschäfte von dem akademischen Senat bis zur Annahme seiner Resignation durch den Unterrichts-Minister fortgeführt werden. Dasselbe Blatt erklärt, das Verbot des Farbentragens werde bei Eintritt ruhiger Verhältnisse nach Schluß der Landtagssitzungen wieder aufgehoben werden.

* **London,** 26. Januar. Nach einem bei Loyds eingegangenen Telegramm aus Maskat von heute hat das englische Kanonenboot „Lapwing" den Dampfer „Baluchistan" weggenommen, der **mit Waffen und Munition** für den persischen Golf auf der Reise von London nach Basra begriffen war; das Schiff wurde mit Beschlag belegt, die Ladung hat der englische Konsul in Verwahrung.

* **Sheerneß,** 26. Januar. Während heute bei einer Uebung an Bord des Kanonenbootes „Bouncer" ein Schuß aus einem 6zölligen Geschütz abgegeben wurde, **explodirte die Ladung,** bevor der Verschluß beendet war. Zwei Mann wurden getötet, sechs verwundet.

* **Athen,** 26. Januar. In dem **Bericht der Kommission** für die **Finanzkontrolle** werden noch die folgenden Bestimmungen angeführt: Von 1900 an ist die Regierung zum Rückkauf der umlaufenden Banknoten im Betrage von mindestens zwei Millionen verpflichtet. Sie soll keine neue auf Zwangskurs gegründete Anleihe aufnehmen dürfen, ehe die gegenwärtigen Zwangskursanleihen vollkommmen getilgt sind. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staate und der Kontrollkommission werden auf schiedsgerichtlichem Wege geregelt; wenn ein Oberschiedsrichter nötig ist, soll derselbe von dem Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft bezeichnet werden. Ohne Mitteilung der Gründe an die Kontrollkommission soll die Regierung keinen der Beamten, die zur Geschäftsführung bei den der Kontrolle unterstellten Einnahmen vorgeschlagen sind, entlassen können; hierdurch soll dieser Dienstzweig den politischen Schwankungen entzogen werden. Die Kontrolle wird am Tage der Emission der in dem Berichte erwähnten Anleihe in kraft treten.

* **Havanna,** 26. Januar. Der Kommandant des **amerikanischen Kriegsschiffes „Maine"** stattete den Behörden einen Besuch ab. Die Korrespondenten der Zeitungen werden dem Kommandanten und dem amerikanischen Konsul Lee ein Bankett geben und zu demselben die spanischen Marineoffiziere einladen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs-Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 27. Januar. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anz." aus dem Tientao-Fort in China soll in der Nacht auf Montag auf dem äußersten deutschen Posten in Tsimo an der Kiao-Tschau-Bai **der Wachtposten Matrose Schulz vom Kreuzer „Kaiser" durch chinesisches Gesindel ermordet** sein. Dorthin und nach Kiaotschau ist eine Kompagnie beordert worden.

* **Berlin,** 27. Januar. In der gestrigen **Festvorstellung** im Schauspielhause wurde **zum erstenmale „Der Burggraf"** von Lauffs aufgeführt. Das Haus war dicht gefüllt. Das deutsche Kaiserpaar, das Königspaar von Sachsen, Prinz Friedrich August und Albert von Sachsen und der Fürst von Hohenzollern wohnten der Vorstellung bei. Das Publikum spendete bei mehreren Szenen lebhaften Beifall.

* **Paris,** 27. Jan. **Zola** arbeitet an einer **Erklärung über die Affaire Dreyfus,** welche bald den Umfang einer Denkschrift haben wird und die er bei Beginn des Prozesses verlesen wird.

* **Paris,** 27. Jan. **Eine Feuersbrunst** entstand in der Vorstadt la Violette und zerstörte in der Rue Flandre vier Fabrikgebäude, darunter die große Krantzsche Kartonfabrik.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	25./1.	26./1.		25./1.	26./1.
Petroleum, raffinirtes	5,80	5,95	Weizen März	101¾	102⅝
Petrol in New-York	5,40	5,46	" Mai	95⅝	96⅜
Petrol i. Philadelphia	5,35	5,35	Fracht für Getreide	3⅛	3½
Mehl	3,90	3,90	Schmalz,		
Mais Jan.	—	34¼	Western Steam	5,10	5,07
Weizen Jan.	106⅜	106⅜	Kaffee	6¼	6¼
" Febr.	103⅞	104⅞			

" Tendenz behauptet.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	25./1.	26./1.		25./1.	26./1.
Weizen Jan.	97½	100	Mais Jan.	27⅜	27⅝
" März	—	—	" März	—	—
" Mai	93⅞	94¾	" Mai	29⅛	29¼

Vermischtes.

— **Renommage?** Folgende originelle Geburtsanzeige findet sich in dem Annonceteil des „Magd. Generalanzeigers":

Eben! Eben! Eben!

Die Geburt unseres 23. Kindes zeigen hocherfreut an

Sudenburg, den 16. Januar 1898.

Wilhelm Bockelberg und Frau, Schneidermeister.

—w **Athen,** 26. Jan. Seit heute früh herrscht hier **starker Schneefall.**

Theater.

In dem letzten Gastspiele des Herrn Leon Resemann werden die Abonnementskarten in Zahlung genommen werden. Der Vorverkauf sowie Bestellungen auf Billetts zu diesem Gastspiele findet bereits am Donnerstag, im Stadttheater, von 10½ Uhr bis 12½ Uhr statt.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund,** 26. Januar. Weil er den Fabrikanten W. **bedroht** hatte, wurde der Schmied Fritz Decker aus Eving in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen.

Der 18jährige Fuhrknecht Karl Im Ort verlangte, der Schüler Wilhelm J. solle ihm Geld verschaffen. Der Schüler klemmte seinen Eltern 4,75 Mk. Im Ort nahm ihm das Geld sofort ab und machte sich einen guten Tag. Das Schöffengericht verordnete ihn aber dafür eine vierwöchentliche Enthaltungskur in geschlossener Gesellschaft.

Bochum, 26. Januar. **Eine fatale Reise.** „Wo ist der Kerl mit der roten Mütze? Den steche ich tot!" rief am 23. Oktober vorigen Jahres im Stationsgebäude Bochum-Nord der Maschinenbesitzer F. G. von Sommern (?) bei Wickede-Asseln, der in die größte Aufregung gekommen war, weil er an jenem Abende in Langendreer anstatt in den Zug nach **Dortmund,** nach Bochum eingestiegen. In Begleitung seines Bruders Th. hatte er die Irrfahrt gemacht. Er behauptete, der Schaffner sei schuld daran, den habe er ge-

fragt. Hier angekommen, wurden beide rücksichtsvoll behandelt, sie brauchten nur ein Billet 4. Klasse von Langendreer nach hier nachzulösen, zu welchem Zwecke sie in das Stationsbureau geführt wurden. Als F. G. dort hörte, daß sie nur bis Dortmund fahren könnten, weil der Zug keinen Anschluß nach Wickede-Asseln mehr habe, geriet er in hellen Zorn und beschimpfte das Zugpersonal, sowie den Stations-Assistenten Herrn K. in der gröblichsten Weise, so daß sich der Beamte veranlaßt sah, beide zum Verlassen des Bureaus aufzufordern. Als der Beamte den Th. G. bat, seinen Bruder mitzunehmen, meinte dieser, der mache es ihm, wie ihm dem Beamten. Nunmehr versuchte Herr K., den F. G. aus dem Bureau zu entfernen, wobei dieser heftigen Widerstand leistete und in einemfort raisonnirte. Es wurde infolge dessen gegen beide wegen Hausfriedensbruchs, und außerdem gegen F. G. wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung, Anklage erhoben. Das Urteil lautete, laut dem „M. Spr.", gegen F. G. auf 50 M. Geldbuße, während Th. G. freigesprochen wurde.

h **Aachen**, 26. Januar. Das Disziplinargericht erkannte heute gegen den wegen schwerer Mißhandlung bekanntlich kürzlich zu Gefängnisstrafe verurteilten **Schutzmann Winter** auf Versetzung in gleicher Amtseigenschaft mit Gewährung der Umzugsgelder, gegen den Schutzmann **Voelgel**, der gleichfalls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und aus dem Dienste ausgewiesen worden war, wurde das Verfahren eingestellt.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 26. Januar 1898.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Heinr. Tegt mit Auguste Hausmann. Wiegemeister Josef Dickgraber mit Frl. Schlickewei in Kleinenberg. Eisenbahn-Assistent Friedr. Stüer mit Elisabetha Drilling.

Eheschließungen. Agent Louis Egmann mit Elisabeth Strothenke. Bergmann Johann Ciesielski mit Theodora Böhmer.

Geburten. 1 Sohn: Bergarbeiter Josef Wlodarczyk, Richardstraße 20. Schlosser Friedrich Meyer, Bornstraße 49. Kellner Heinrich Kerkering, Andreasstraße 11. Wirt Paul Schmidt, Wüstenhof 12. Hobler Heinrich Zeppenfeld, Hohestraße 103. Fabrikarbeiter Rudolf Klein, Albertstraße 59. Fabrikarbeiter Heinr. Althoff, Langestraße 79. Dreher Heinrich Schröder, Paulinenstr. 45. Kupferschmied Hans Scholz, Klepingstraße 21. Maurer Franz Jamrowsky, Bleichmärschstr. 26½. — 1 Tochter: Bureaugehülfe Otto Schernikau, Nordstraße 101. Bäckermeister Hermann Watermann, Schützenstraße 132. Buchhalter Wilhelm Verres, Kreuzstr. 71. Brauer Karl Förster, Richardstraße 8.

Todesfälle. Maria Heinrichs, Düsseldorferstr. 30, 5 J. Wilhelm Rödenbeck, Hahnenmühlenweg 9, 2 J. Josef Serocki, Adlerstraße 18, 9 Mon.

Musikalisches.

** **Dortmund**, 26. Januar. **Vallerio Brown**, der vorzügliche schwarze Cornet-à piston-Virtuose, welcher am vergangenen Sonntag in dem Konzerte der Giesenkirchenschen Kapelle am „Fredenbaum" unter großem Beifall konzertirte, ist für nächsten Sonntag ebenfalls für den „Fredenbaum" engagirt. Derselbe wird u. a.: „Werners Abschied" aus dem Trompeter von Säkkingen, „Gute Nacht" von Kücken das „Vergißmeinnicht" von Suppé vortragen.

Silberne Hochzeit.

Am Sonntag, den 28. Januar 1898, feiern die **Eheleute Dietrich Hülsdau**, Lopsstraße 4 hier, das Fest der silbernen Hochzeit. Mögen dem Jubelpaare noch weitere 25 Jahre blühen, damit sie in der gleichen Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit feiern können.

Seltenes Jubiläum!

Am 27. Januar dieses Jahres werden es 25 Jahre, daß die Eheleute Wilhelm Schröder in dem Hause der Frau Witwe Haßlinghaus, Sölderstraße 94 hierselbst, wohnen. Gewiß ein gutes Zeichen der Eintracht zwischen Besitzerin und Mieter.

Die Verlobung unserer Tochter *Alma* mit Herrn *Wilhelm Joester* beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Langendreer, den 27. Jan. 1898.
W. Ostermann und Frau,
Henriette geb. *Schulze-Vellinghausen.*

Alma Stevecken
Wilhelm Joester
Verlobte.
Langendreer, den 27. Jan. 1898.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Toni Lilienthal
Albert Sternberg
Verlobte.
Minden i. W., Dortmund.
Januar 1898.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 28. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Lütgendortmund** beim Metzgermeister **Weidenbaum:**
1 Theke mit Marmorplatte
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Kremer,
1643 Gerichtsvollzieher.

Verdingung.
Die sämmtlichen Arbeiten zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses sollen im Ganzen oder getheilt vergeben werden.
Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten, Ardeystraße 130, zur Einsicht auf.
H. Hebenstreit, Architekt.

Rentabele
Wirthschaft,
verbunden mit
Bäckerei,
in der Nähe von Hörde, mit groß. Hofraum, Gemüsegarten, Baumhof und 4 Morgen Ackerland zum festen Preise von 42 000 Mark bei 10 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Nur zahlungsfähige Reflektanten wollen sich melden.
M. L. Spiegel,
Kapellenstraße Nr. 24.

Bauplätze,
an der Märkischenstraße, in jeder Größe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lageplan daselbst ausgestellt.
H. Roskoth,
1638 **Hansemannstr. 9.**

Grundstück
mit Eisenbahnanschluß,
15—25 Morgen, je nach Wunsch, an einer nächst gelegenen Haupteisenbahnstation von Dortmund, für Fabriken und sonstige Anlagen sehr geeignet, ist preiswürdig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Schriftl. Ang. unt. A. H. 1260 an die Dortm. Ztg. c

Mk. 75 000
per 1. April ds. Js. auf 1. Hypoth. ganz oder getheilt, abzugeben.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1622 an die Dortmunder Ztg.

Am Donnerstag, den 27. und Samstag, den 29. d. Mts.
sind die Amtsbureaus, die Bureaus der Kommunal- und Amts-Sparkasse von mittags 12 Uhr ab s 700
geschlossen.
Kirchderne, den 26. Januar 1897.
Der Amtmann:
Bonnermann.

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.
Vorzügliche Heilerfolge
bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.
NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.
Zur Belehrung Herrn Dr. Dünges »Gemeinverständlicheu Afsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für M. 1,50 durch die Anstalt. I8485

Lagerplatz
mit **Bahn-Anschluß**, herrschaftlichem Wohnhause, massiven Lagerhäusern, Keller, Schuppen, Pferdestall 2c. in bester Lage **Dortmunds**, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Am besten eignet sich derselbe für **Holz- oder Bau-Materialien-Händler, Spediteure, Grossisten 2c.**
Schriftl. Angebote unter H. Nr. 1634 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Wohn- und Geschäftshäuser, Bäckereien 2c.,
gut verzinslich, in günstiger Lage des Nordens, preiswürdig Unverkaufen. 18078 †
Jul. Schmitt, Baugeschäft, Westerbleichstr. 61.

Eine größere,
eingefr. Besitzung
im Norden der Stadt, mit Fabrik-, Lager- und Wohnräumen, geeignet für größere Fuhrunternehmer, Baumaterialien-Händler, Eisen-Constructeure, Zimmer- und Schreinermeister, auf längere Jahre zu vermiethen event. zu verkaufen.
Reflektanten belieben Angebote unter A. K. 11812 in der Dortm. Ztg. niederzulegen. §

2 schöne kleine
Wohnhäuser,
Wambelerstraße 23 und 25, mit gr. Garten, billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. 21052f
Uhlandstr. 14.

Das herrschaftliche 1615 b
Wohnhaus
Westwall 8
ist zu vermiethen oder auch unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Lagerplatz
nebst **Werkstatt,**
7,00 × 30,00 Meter groß, für jedes Geschäft geeignet, in der Kurfürstenstraße belegen, vom 1. April ab zu vermiethen. 1619 b
Näheres Leopoldstraße 48, 1. Et.

Kleineres
jüdisches Hôtel
mit ca. 10—15 Zimmern pr. sofort **zu pachten gesucht.** Es wird event. auch auf ein Anwesen reflektirt, welches sich zu einem derartigen Hotel eignet. s568
Offerten unt. Z 229 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Straßburg i. E.

Ein gutgehendes
Colonialwaaren-Geschäft
in der Nähe von Dortmund ist umständehalber billig zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter X 1422 an die Dortm. Ztg.

Zum **Ankauf** eines **Grundstücks** wird ein **Kapital** von **30—40 000 Mark** gesucht. Außer fraglichem Grundstück kann noch eine Hypothekenforderung von M 40 000 zur Sicherheit gegeben werden.
Schriftl. Angebote unter 1639 an die Dortmunder Zeitung.

1 Sprungheerd bill. zu verk.
r Kuhstr. 34.

Eine gut erhalt. **Nähmaschine** zu verkaufen. Roßstr. Nr. 5. f

Brennholz
in Klaftern, sowie in 1/1, 1/2 und 1/4 Raummtr. geben billigst ab
Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägewerk u. Holzhandlung, 1 am Rhein. Bahnhof. H456

Die Vertretung
einer leistungsfähigen **Brauerei** für das Agger-, Wiehl- und Leppe-Thal
wird gesucht.
Schriftl. Angeb. unter K W **494** an **Rudolf Mosse, Köln.** s689

Ein guteingeführtes, flottgehendes
Fahrradgeschäft
in einer mittelgroßen Stadt Westfalens ist wegen anderer Unternehmungen **zu verkaufen.** Zur Uebernahme sind ca. 5000 M erforderlich. Gefl. Angebote unter **C U 1028** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** erbeten. s 269

Hannover, Hildesheimerstraße 43 Pensionat für j. Mädchen aus gut. Familien. Wissenschaftl. Unterricht u. Haushalt 800 Mk. Seminarist. 600 Mk. Vorzügl. Refer. durch Eltern. Prosp. d. d. Vorst. s393

B. Steinmetz.

Ein Ladenschrank,
für ein Pfeifen-, Hut- und Mützen-Geschäft, sowie Theke mit Glaskasten-Aufsatz, zirka 4 Meter lang, auf Februar oder März zu kaufen gesucht. Schr. Angebote u. R R 1635 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Gute Bauernbutter
liefert Pfd. 0,85 M ab Lippspringe
† **Siegfried Meyer.**

Schlackensand
ab Eisen- und Stahlwerk Hösch liefert billigst 18383†
H. Hempelmann, Nordstraße.
Fernsprecher 466.

Ein guterhaltener **mahagoni**
Sophatisch
einige **Stühle und Pfeilerspiegel** zu kaufen gesucht. f
Schriftl. Ang. mit Preis unt. 1627 an die Dortm. Ztg.


Ein guter **Jagdhund** (4 J. alt), kurzh., ist w. Aufg. d. Jagd sofort mit Hundehaus zu verk.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 1425k

Heirat 250 reiche Partien, fordere Prospect umsonst.
Adresse: **Journal Charlottenburg 2.** e

Der Herr, der Sonntag-Abend 12 Uhr in der Reichskapelle einen **schwarzen Hut,** Marke Martens-Köln mitnahm, wird ersucht denselb. Balkenstr. 27 umzutauschen. f

Kinderfitzwagen z. v. Stubengasse 25.

Hamburger Fischcompagnie,
Brückstraße 34. Rheinischestr. 40

Steinstraße 10. Hörde: Am Markt.
Wir offeriren in ff.-Waare:
Grossen und mittel Schellfisch,
ff. Cabliau, im Schnitt à Pfd 45 Pf.,
feine Rothzungen, à Pfd. 50 Pf.,
ff. Bresen à Pfd. von 25 Pf. an,
prachtvolle grosse Schollen,
sehr billig, à Pfd. nur 30 Pf.,
ff. Hecht 70 Pf., ff. Zander 70 Pf.,
ff. Ostend. Steinbutt 100 Pf., ff. Ostend. Seezungen 150 Pf.,
frischen Dorsch,
sehr delicat, à Pfd 35 Pf.,
frischen rothschnittigen Salm,
à Pfd. im Ausschnitt 2 Mk.,
lebende Lippe-Aale,
ff. Brat-Bückinge,
à Dtzd. nur 50 Pf.,
Rohess-Bückinge,
Prachtwaare, à Dtzd. 45 Pf., Kiste 120 Pf.
ff. Sprotten, à Pfund 60 Pf. à Kiste 120 Pf.
Heute erste Sendung:
Rennthier- Rücken, Keulen,
Prachtwaare, direkt ab St. Petersburg. 1642

Ein **sicher helfendes Mittel gegen Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Hämorrhoidal-Beschwerden** ist **Engel's verbesserter Flechtentod** in Stangen à 1 Mark zu haben in allen Apotheken.
Rp. Ad. lanae 70, Bals. peruv 1 Sebi 15, Myrrh. 8.

Jeden **Donnerstag** frisch eintreffend
Ia. Schellfisch
Wilh. Teigeler,
Schwanenwall 2½. Hohestr. 8.

Fritz Wienholt,
Steinstr. 12 und Königshof 15—17.
Fettwaaren.
Großes Lager, billigste Preise. „520
Fernsprecher 474.

Buchführung.
Erfahr. Kaufmann ertheilt Angehörigen aller Stände gründlichen **Unterricht** in der einfachen, doppelten und amerikanischen Buchführung gegen mäßiges Honorar.
Erfolg garantirt.
Auch übernehme das **Beischreiben u. Neueinrichten von Büchern, Aufstellen der Bilanzen 2c.**
Schr. Ang. u. 1105 a. d. D. Ztg.

Wegen Abbruch des Hauses Westenhellweg Nr. 104 werde ich Dienstag 1. Febr. cr. Vormittags 9 Uhr anfangend, daselbst meistbietend zum Verkauf aussetzen:
Eine große Parthie Zimmerthüren, Fenster, 4 große Spiegelscheiben, Bretter, Balken, Pfosten u. s. w. 1628 f

Haus
zu miethen gesucht.
Gefl. Ang. u. 1630 a. d. D. Ztg. f

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche.

Ein junger Mann
mit großem Bekanntenkreis wünscht mit einer leistungsfähigen Fahrradfabrik behufs
Vertrieb von Fahrrädern
in Verbindung zu treten.
Schr. Angebote mögl. mit Preisangabe der Räder unter D A 1633 an die D. Ztg. i

Junger Mann
von 14—16 Jahr. mit schöner Handschrift wird zur weiteren Ausbildung gesucht, am liebsten von auswärts.
Selbstgeschrieb. Angeb. unt. 1624 an die Dortm. Ztg. f

Maschinenwärter,
welcher auch mit Dynamo- und Eismaschine umzugehen weiß, auf sofort gesucht.
Westfälische Wurst- u. Fleisch-Conf.-Fabrik
H. Quadbeck & Söhne,
1637 G. m. b. H.

Ackerknechte,
Viehwärter, Jungens, sow. Mädchen, die melken können, Lohn 150—250 Mark d. Jahr, sofort gesucht durch
r Frau **Siefficka,** Weberstr. 25.

Knechte, Jungen, Mädchen such. sofort Stellung. f
Frau **Tausch,** a. d. Marienkirche.

Per 1. Mai ein
Lehrling
mit gut. Schulbild. für ein größeres Agentur- u. Fettwaaren-Engrosgeschäft ges. Selbstgeschr. Ang. unter K. 1640 an die Dortm. Ztg.

Kellnerlehrling
sofort gesucht. Markt 2. §

Schulfreier
Laufbursche
gesucht. f 1644
Westenhellweg 47.

Modes!
Mehrere Lehrmädchen
für sofort oder später **gesucht.**
Max Jacobsohn,
1614 Brückstraße 28.

Junges Mädchen,
kath., 22 J. alt, welches Hausarb., Nähen und Geschäft versteht, **sucht,** um sich in der Küche etwas auszubilden, zum 1. April **Stelle als Stütze der Hausfrau** oder ev. bess. Mädchen. Etwas Salair erw.
Schriftl. Angeb. unter J. P. 1641 an die Dortm. Zeitung.

Zum Reinigen der Bureaus suche ich auf sofort eine „1645
zuverlässige Person.
Rechtsanwalt Köttgen,
Kaiserstraße 13."

Dienstmädchen,
welches in bess. Häusern gew., gute Zeugn. hat u. alle Hausarb. selbstst. verrichten k., geg. L. v. M 210 ges.
Frau Carl **Eickhorn,**
Solingen, Brülerstr. 59. r

Ordtl. **Dienstmädchen** sofort ges.
Bissenkamp 1. r

Hausknecht
gegen hohen Lohn gesucht. 1621 b
N. Rosenthal, Münsterstraße 28 a.

Zum 1. oder 15. Februar suche ich ein tüchtiges, gut empfohlenes
Morgenmädchen.
Frau Oberbürgermeister **Schmieding,** 8191 Weißenburgerstraße 25.

50 Mädchen
jeden Berufs bei hohem L. gesucht.
r Frau **Siefficka,** Weberstr. 25.

1 junges Mädchen, welches etw. nähen kann und für Geschäft gesucht, ebenso ein tüchtiges **Nachmittagsmädchen.** f
W. Geitz, Ostenhellweg 62. j

Morgenmädchen
gesucht. 1636 †
Kaiserstraße 158, I.

Ein tücht. **Dienstmädchen** für alle Hausarbeit Anfang Februar nach Düsseldorf gesucht.
Frau **Carl Schepperheye,** Hunsrückenstraße 50. §

Mehrere perf. **Küchen-, Zweit- u. Kinderm., Mädchen,** d. melk. könn., **Ackerkn., Viehw.** u. **Jung.** erh. St.
Frau **Sievers,** Weberstraße 18.

Ein Mädchen
für des Morgens gesucht. 1613 b
Max Jacobsohn, Brückstr. 28.

Mädchen zum Milchtragen ges. Meldung Nachmittags. j
Albertstr. 1.

Prop. **Morgenm.,** w. auch wasch. kann, ges. Beurhausstr. 27, 1. Et.

Tücht. **Morgenmädchen** f. kl. Haush. sofort gesucht. Holländischestr. 25, II.

Ord. **Mädchen** pr. 1. Febr. ges. Brückstraße 51, 1. Et. §

2 Kinderwärt. und **Haushält.** suchen Stellen. Weberstr. 18.

Tücht. **Dienstmädchen** z. 15. Februar gesucht. Münsterstr. 64.

Ein **Mädchen** v. 14—15 J. f. g. Tage sof. ges. Brückstr. 25, 2. Et.

Morgenmädch. ges. Reinoldistr. 21, II.

Herrschaftl. Wohnhaus,
Erdgeschoß und ein Stock, 12 Wohnräume, 4 Mansarden, Garten 2c., in der Nähe der Reichspost, ab 1. Mai auf längere Zeit zu vermiethen.
Näheres **Luisenstraße 4,** Nachmittags 3—5 Uhr. 1495

2 Bureau-Räume,
part., sowie 1. Et. 3 Zimmer nebst Bodenzimmer, in unmittelbare Nähe des Hauptbahnhofs auf Mai auch früher zu vermiethen. Näheres
H. Wiesmann, Feldstraße 7.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern und 1 Mansardenzimmer in der 1. Etage, Nähe des Bahnhofs zum 1. Mai zu verm.
Näh. in der Dortm. Ztg. 1623c

2—3 Mansardenstuben in anst. Hause an 1 bis 2 Personen sofort oder später zu verm.
Näh. 1. Kampstr. 109. f

2 große helle Räume zu Bureau u. Lageraum mit od. ohne Wohnung zu vermiethen. f
Zu erfrag. i. d. Dortm. Ztg. 1625

5 schöne Zimmer, im 4. Stock, an kinderlose Leute zu vermiethen, per 1. Mai 1898.
Hohestraße 23.

Zum 1. Mai eine herrschaftliche
Etage,
(6 Zim. u. Zubeh.), zu vermiethen. r
Brüderweg 34.

3. Etage, 3 sch. Z. m. allen Bequemlichk. an kinderl. L. p. sof. od. 1. Mai zu verm. Kronenstr. 49. x

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern per 1. Mai zu vermiethen.
Näheres Betenstraße 9. §

Eine **Wohnung** von 4 Räumen, part., mit od. ohne Ladenlokal, per 1. Mai zu verm. Kaiserstraße 113.

2 schöne, große **Zimmer** sofort zu vermiethen. Hamburgerstr 77.

1. Etage, 3 gr. Z., z. 1. Mai an ruh. L. zu verm. Münsterstr. 222.

4—5 Räume in bess. Hause, Nähe des Fredenbaums, von ruh. Fam. pr. 1. April od. Mai gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. 1631 an die Dortm. Ztg.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern, 1 Mansardenz. und 1 Küche v. ruh. Familie per 1. Mai gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1528 an die Dortm. Ztg."

Auf sofort vom Beamten **möbl. Zimmer** mit separatem Eingang im südl. od. westl. Stadttheil mit voller Pens. gesucht. Schriftl. Angebote unt. 1618 an die Dortm. Ztg. b

Schön möbl. Zimmer
mit Pension an bess. Herrn zu verm.
1629c Münsterstr. 77.

2 fein möblirte Zimmer
(part.) zum 1. Febr. oder später zu vermiethen. Beurhausstr. 19. †

Ein gut **möbl. Zimmer** per 1. oder 15. Februar zu vermiethen.
Ostwall 19, 1 Tr. b

2 fein möbl. **Zimmer,** Wohn- u. Schlafz., an 1 oder 2 Herren sof. zu verm. Hamburgerstr. 77.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten an 1 od. 2 Herren zu vermiethen. Markt 2. §

Ein gut möbl. **Parterre-Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen. b
Schwarzebrüderstraße 15.

2 Leute können einfach möblirtes **Zimmer** erhalten. Hiltropwall 7.

Möbl. **Wohn- u. Schlafz.** a. 2 Herr. p. 1. Febr. zu verm. Brüderweg 3, II.

Leeres **Zimmer** f. e. H. ges. Gefl. schr. Ang. postl. u. R. R. 100. §

1 fr. m. **Z.** m. Frühst. z. 1. Febr. zu verm. Hoherwall 24, 2 Tr.

1 Zim. a. einige j. L. z. Mitbew. z. verm. Burgholzstr. 34, 2. Et. l.

Möbl. Zimmer m. 2 Betten z. v. 1. Kampstr. 101, 1. Et. f

1 möbl. **Zimmer** sofort zu verm. Kuhstr. 37, 1. Et.

2 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Bleichmärschstraße 26½, 1. Et.

Brückstraße 4. **Noch 13 Tage** **Brückstraße 4.**

10% **Total-** **10%**

auf die bestehenden s 697 **Ausverkauf** auf die bestehenden

Ausverkaufspreise **Ausverkaufspreise**

wegen Abbruch des Hauses.

Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe.

Brückstraße 4. **A. W. Hüllen.** **Brückstraße 4.**

Herrschaftliche Wohn- u. Geschäftshäuser!

1. **Herrschaftliche Häuser** a. Heidigenweg, Friedens- und Kronenstraße, Weißenburger-, Schwanen- und Gutenbergstraße.

2. **Wohn- u. Geschäftshäuser** an der Rheinischenstr., Kampstr., Brüderweg, Leopoldstr., Baum-, Adler-, Richard- und Wilhelmstr., Bornstr., Oesterholzstr. 2c., mit u. ohne Einfahrt, welche sich sehr g. verzinsen u. sich z. jed. Gesch. eignen, sind preisw. u. g. Bed. zu verkaufen; darunter welche für Schlachter, Bäcker und Bierverleger besonders geeignet.

Baugrundstücke.

1 Grundstück von ca. 20 Baustellen an der Schillerstraße, 1 Grundstück von 7 Baustellen an der Kreuzstr., 1 Grundstück von 34 event. 50 Quadratruten im südlichen Stadtteil zum Bau einer Villa sehr geeignet, weil in schöner Lage, sind u. g. Bed. zu verkaufen.

Wirthschaft

in Dortmund, sehr rentable, in nächster Nähe größerer Werke bel., ist krankheitsh. zu verk. Anz 20000 Mark. Näheres zu erfr. bei

Wilh. Herbers,
Hohensyburgstr. 78.



Apotheker E. Hammerschmidts

Rattenwürste D. R. P. 95277

G. M. Sch. 76024 **sind das anerkannt beste Massenvertilgungsmittel der Welt für Ratten.** Für Menschen und Haustiere absolut unschädlich, wirken dieselben bei allen Nagetieren auch in kleinsten Mengen **absolut tötlich.** Würste à 0,60 M. und 1,00 M. in Apotheken und Drogerien. Direkt an Private nur 1/1 Würste à 2,00 M. vom alleinigen Fabrikanten

E. Hammerschmidt,
Siegburg. 332 z

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn. Staatl. Prüf.-Commissar
Elektrot. Laborat. Bahnmeister- Tischler-Fach- Baugewerk- Schule.

Hochofen-Schlacken

für

Wegebau, Betonarbeiten, Geleise-Bettung

sind auch durch Fuhre ab **Halde Hörder Hochofenwerk** zu beziehen. Aufträge und Anfragen sind zu richten an 625f

Carl Risch, Essen (Ruhr).

Seit 25 Jahren



hat sich das ächte **Liebig'sche Pudding-Pulver** die Welt erobert, es bietet in Bezug auf Güte das Höchste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen „Liebig" und die Schutzmarke. Zu hab. in allen besseren Geschäft. u. Meine & Liebig, Hannover.

Hafer, Gerste, Mais, Kleie,

Gersten-Futtermehl 2c.,

in Ia. Qualität, hält billigst am Lager und liefert frei Haus

F. W. Neuhaus,
Dortmund, Münsterstraße Nr. 92.
19928 † Fernsprecher 565

Geldschrank

billig zu verkaufen.
Grummich, Krautstr. 3.

Zum Geburtstage

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
am 27. Januar 1898.

In allen deutschen Gauen ertönt bei Festesglanz,
Begeistert mit Vertrauen, Heil Dir im Siegerkranz,
Heil Wilhelm unserm Zweiten, erhalt ihn Gott bei Kraft,
Bis in die fernsten Zeiten auf hoher Throneswacht.

O, großer Reicheslenker, Du Hohenzollernsohn,
Du Friedensfürst und Lenker auf deutschem Ruhmesthron,
Dein Adlerflug, welch freier, hat keineswegs geruht,
Nur für des Volks Gedeihen da wallet stets sein Blut.

Dein Augenpaar es blicket weit über Berg und Thal,
Wo Unrecht sich entwickelt, hin spähst Du allemal,
Wie Blitz und alle Wetter, brichst Du mit Allgewalt
Hervor als Friedensretter, und Deine Stimm erschallt.

Oft Deine Worte klangen so hell wie Wetterschein,
Und dem sie galten, drangen sie bis ins Mark hinein,
Hoch bist Du drum gepriesen, auf weitem Erdenrund,
Was schwarz auf weiß bewiesen, sprachs doch Dein Herrschermund.

Drum laßt uns frei bekennen, ihr Deutsche nah und fern,
Der Kaiser ist zu nennen des Volkes Glück und Stern,
Laßt laut die Glocken klingen zu seiner Ehr hinfort,
Die Banner freudig schwingen im Lande wie am Bord.

Die Böller laßt erdröhnen in allen Zonen gleich,
Den heutgen Tag zu krönen, im ganzen deutschen Reich,
Und nach dem Thronessitze dring hin mit Wiederhall,
Der Donner der Geschütze, als lautster Jubelschall.

Gott möge ihn erhalten zu Deutschlands Ruhm und Ehr,
Beschirmen stets sein Walten über Flottenmacht und Heer.
Wenn unsere Flott im Meere vermehrt einst wird da stehn,
Mit verstärkter Macht zur Wehre, kann gedeihlich alles gehn.

Mags doch in euch entflammen, Vertreter für den Staat,
Bewilligt flugs zusammen, befolgt des Kaisers Rath,
Habt an der Hand die Sichel, die Saat ist völlig reif,
Verdränget doch den Michel, Wach auf, du deutsches Reich.

Nun lasset uns dem bringen, der uns fern hält vom Joch,
Auf sein Wohl und Gelingen erbraus manch donnernd Hoch,
Es lebe Deutschlands Kaiser, begrüßend fern und nah,
Und die Kaiserin nebst Sprossen, Hurra, Hurra, Hurra!

Dortmund. W. Knieper.



Unübertroffen ist und bleibt

‚Amor'

das beste Metall-Putz-Mittel,
in Dosen à **10** und **20** Pf.
überall zu haben. s 533
Man verlange nur ‚AMOR'

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Bode & Troue
HANNOVER.
Feuer- sichere Panzergeldschränke
Diebes-
Fabrikate ersten Ranges.
Stets grosses Lager.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder,

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfumerien.** s363

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.

Hopkins & Stützel, Köln, Rothgerberbach 54
CLICHÉS für alle Branchen, speziell für Annoncen u. Cataloge.
XYLOGRAPH. KUNST-ANSTALT.
Autotypie · Zinkographie · Stereotypie.

Früher Dr. Tolle'sche
Real- und Handelsschule mit Pensionat,
Offenbach a. M., Kaiserstraße 17—19.
Einjährig-Freiwilligenrecht seit 1868.
Günstigste Erfolge. Kleine Klassen; sorgsamste Beaufsichtigung.
s 691 I Prospecte durch den Director **Dr. Schlottmann.**

Evangelischer Arbeiter-Verein, Dortmund.

Die Vorstände und Vertrauensmänner haben beschlossen, von einer Beteiligung an den

Gewerbegerichtswahlen

abzusehen.

Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder,

strengste Wahlenthaltung

zu üben. s 699 z

Der Gesamt-Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß Statut § 69 der allgemeinen Ortskrankenkasse Dortmund bringen wir zur Kenntniß, was folgt:

§ 21, Absatz b, hat folgende Fassung, bezw. den Zusatz erfahren: „beim Tode der Ehefrau ein Sterbegeld im Betrage von der Hälfte des Sterbegeldes für Kassenmitglieder; beim Tode eines Kindes ein Sterbegeld im Betrage von 10 Mark."

Allgemeine Ortskrankenkasse Dortmund.
s 701 **Der Vorstand.**



Wirthschafts-Verlegung.

Am **Sonnabend, den 29. d. Mts.,** verlegte ich meine **Wirthschaft** in mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Lokal

Münster- und Lambachstraßen-Ecke.

Zum Ausschank gelangen verschiedene

Dortmunder Biere,
hell und dunkel,
sowie
Prima Münchener Bier.

Ich bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zukommen zu lassen und versichere, die Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Gleichzeitig empfehle ich meine oberen Säle für Vereine, Hochzeiten u. s. w. 1632

Hochachtungsvoll
Fritz Bücker.

Ludwig Moll,

Fernspr.-Anschl. Nr. 106. **Dortmund,** Lager: Rhein. Bahnhof.

offerirt:

Sämmtliche Sorten

Hausbrandkohlen,

als:

gewaschene mel. Kohlen (Stücke u. Nüsse),
" Nußkohlen I, II, III und IV,
" magere Nußkohlen II und III,
Langenbrahm-Anthracitkohlen,
Nuß II und III, für Amerik. u. Cadé-Oefen, sowie

Brechkoks

für Central-Heizungen 15906

zu billigsten Preisen franco Haus.

Bestellungen werden prompt erledigt und bitte, solche auf meinem Comptoir, **Kronprinzenstraße 25,** abgeben zu wollen.

Leicht

s 6611

schäumend, **ergiebiger** als das sogenannte Seifenpulver, mild und von höchster Waschkraft ist **Panama-Holz-Wasch-Extract.** — **Panama-Holz-Wasch-Extract** aus der Dampf-Seifenfabrik von **Grümer & Neu, Barmen-R.,** ist ein **wirklicher,** verseifter **Extract** und giebt **schönste** Wäsche ohne Bleiche. à 15 Pf. 1/2 Pfund-Karton überall erhältlich.

Kleider- und Küchenschrank, Kommode, Anrichte, Tische, Ofen, Stühle, Bettstelle mit Matratze, wegen Sterbefalls billig zuverkauf. Schwanenwall 50. z

Schaufenster-Kronleuchter, einen 4flammigen und einen 2fl. und einen **Füllofen** räumungshalber billig zu verkaufen. Westenhellweg 26. z

Copirbücher

Ia. 1000 Bl. von M 2 an **Converts,** gr. Auswahl **kaufm. Formulare, sehr billig. L. Keseberg,** Hofgeismar. Muster fr. z

Eine sehr wenig gebr., 2schläfige **Bettstelle** mit Matratze billig zu verkaufen. Wilhelmstr. 4.

Concert-Saal
J. Rettberg,
Brückstraße 22. 1616
Heute, zum Geburtstag Sr. Maj. Kaiser und König Wilhelm II.:
Grosses Extra-Concert
mit großartigem Programm.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 20 ₰.

z. a. L. s698k
27./1., abds. 8 Uhr, U u. T I.

Industrie-Schule,

Brückstraße 53.
Gründlicher Unterricht
in allen **Handarbeiten,** besonders in **Wäschezuschneiden, Maschinen-Nähen und Weißsticken.**
Ottilie Hengstenberg,
Handarbeitslehrerin. 12893

Englische und französische Conversation u. Corresp.

(Handels- und Privat-) ertheilt
Ida Mühlenbruch,
Kapellenstraße 8, 1 Treppe,
welche fast **20 J.** im **Auslande** war. Zu sprechen von 12—4½ und nach 7 Uhr Abends.

Corset- u. Bandagen-Fabrik

1645



O. Rüngeler,
Dortmund,
18. Ostenhellweg 18.

Beste, stückreiche

Hausbrand-kohlen.

und alle Sorten **Nußkohlen** liefere ich von Zeche „Vorwärts" und Zeche „Tremonia" zu den billigsten Tagespreisen. 1620c

Casp. Stute,
Querstr. 6.
bei der Roß-Brauerei.

Eine Parthie **durchaus gut erhaltener** 1382
Kochherde
verkauft im Preise von 10—20 M. pro St., unter Garantie des gut Brennens.
Fr. Meise, Herdfabrik,
Lütgebrückstraße 11—15.

Majolika-Herde

mit Kessel. Größe 86×60 cm, solange des Vorrath reicht, für M. 85, bei **Jos. Buschmann,**
c 590 Steinstraße 6.

Oefen

werden zu jedem annehmbaren Gebote abgegeben. (589
Jos. Buschmann, Steinstr. 6.

A. de Wind

pract. Belg. Zahnarzt,
Verlegte meine Praxis von Königswall 18 nach 1893
Königswall 6.